

Christoph Schmälzle



Das Porzellanikon

Vom Schaufenster der Industrie
zum bayerischen Landesmuseum

Christoph Schmälzle

Das Porzellanikon

Vom Schaufenster der Industrie
zum bayerischen Landesmuseum

Schriften und Kataloge des Porzellanikons
Band 129, hrsg. von Wilhelm Siemen



Inhalt

- 5 Zum Geleit
- 6 Einleitung
- 8 Die Wiege der Porzellanindustrie
- 16 Ein ausbaufähiges Museumskonzept
- 26 Die Logik der Expansion
- 34 Ein Jahrzehnt des Wachstums
// Hohenberg an der Eger
- 46 // Selb-Plößberg
- 62 Das Wunder von Selb
- 72 Quo vadis, Landesmuseum?
- 80 Das Porzellanikon heute
- 88 Der Förderverein
- 89 Ausstellungen und Schriften des Porzellanikons
- 107 Impressum

Zum Geleit

An der Gründung des Museums der Deutschen Porzellanindustrie in Hohenberg an der Eger am 10. August 1982 erkennt man den Stolz und das Selbstbewusstsein einer Region, die mehr als 90 Prozent des deutschen Porzellans produzierte. Ich freue mich, dass der Kunsthistoriker Dr. Christoph Schmäzle im vorliegenden Band die Entwicklung dieses Hauses beschreibt, das große Erfolge und schwere Krisen erlebt hat. In allen Facetten dieser Geschichte erkennen wir dabei eine Konstante: Wilhelm Siemen als verantwortlichen Leiter seit 1985. Er gab dem Porzellanikon ein umfassendes Konzept, das weit über das Sammeln von Porzellanen hinausging und mit großer Weitsicht auch die Wirtschafts- und Sozialgeschichte und sogar die hochinnovative technische Keramik einbezog.

Die Anfänge des Museums waren nicht immer leicht. Doch der Landkreis Wunsiedel im Fichtelgebirge, die Stadt Hohenberg und die Stadt Selb standen als Zweckverband ebenso hinter den Zielsetzungen wie der Kreistag und viele kommunale Vertreter. Auch die Landräte Christoph Schiller, Dr. Peter Seißer und Dr. Karl

Döhler haben schon früh die Bedeutung dieser Einrichtung für die Region erkannt. Gemeinsam gelang es, mit der Landesstelle für die nicht-staatlichen Museen in Bayern, den Regierungspräsidentinnen und Regierungspräsidenten von Oberfranken und nicht zuletzt dem Freistaat Bayern als Förderer das Museum kraftvoll zu unterstützen. Angesichts des Strukturwandels in der Porzellanindustrie in den 1990er-Jahren mussten neue Wege der Finanzierung gefunden werden, bis schließlich der Freistaat Bayern am 1. Januar 2014 die Trägerschaft übernahm. Heute ist das Porzellanikon ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil der bayerischen Museumslandschaft mit attraktiven Dauerausstellungen und einer vielversprechenden Zukunft.

Ich danke den vielen Beteiligten aus Politik, Verwaltung und Wissenschaft, aus Unternehmen, Gewerkschaften, Kirchen und Vereinen, die zum Auf- und Ausbau ihren Beitrag geleistet haben. Mein besonderer Dank gilt Herrn Wilhelm Siemen, der als unermüdlicher Ideengeber und Gestalter maßgeblich zum Erfolg des Porzellanikons beigetragen hat.

München, im September 2019



Bernd Sibler
Bayerischer Staatsminister
für Wissenschaft und Kunst

Einleitung

Die Geschichte des Porzellanikons ist eine ganz unwahrscheinliche Museumsgeschichte. In weniger als vier Jahrzehnten entwickelte sich das Haus aus bescheidenen Anfängen zum größten Spezialmuseum für Porzellan in Europa. Diese enorme Aufbauleistung ist das Verdienst Wilhelm Siemens, der das Museum mit visionärer Kraft von 1985 bis 2019 leitete. Seiner unvoreingenommenen Gastfreundschaft verdankt sich letztlich auch die vorliegende Publikation. Und das kam so:

Im Sommerurlaub 2016 erhielt ich überraschend den Auftrag, für die FAZ über die Ausstellung zum *Mythos Rosenthal* zu berichten – es musste nur schnell gehen. Umgehend wurde ich in Selb empfangen und zum Direktor vorgelassen. Es begann ein Dialog unter Porzellanliebhabern, der bei Rosenthal nicht stehen blieb, sondern ins große Ganze der Museumspolitik ausgriff. Weitere Zeitungsberichte folgen: über die von Claudia Zachow mitkuratierte Porzellanbiennale in Meißen, über die Abschlussstagung von *Ceramics and its dimensions* in der Bayerischen Landesvertretung in Berlin, über die Sonderausstellungen *Reine Formsache* und *Stille Stars*.

Unser Gespräch über Porzellan und das Porzellanikon riss nie ab, so dass seit längerer Zeit der Wunsch im Raum stand, ich sollte – mit dem Blick von außen – einen längeren Text über die Geschichte des Museums schreiben. Denn diese Geschichte hat es in sich, wie bereits eine kurze Zusammenfassung zeigt:

Schon in den 1960er-Jahren wurden Stimmen laut, in Hohenberg a. d. Eger ein *Museum der Deutschen Porzellanindustrie* einzurichten. Hier hatte sich Carolus Magnus Hutschenreuther 1814 niedergelassen und mit seiner Fabrik den Grundstein für die blühende Porzellanindustrie in Nordostbayern gelegt. 1982 wurde in der Direktorenvilla des Hutschenreuther Stammwerks ein kleines Museum eröffnet, das zunächst als Dependence des Fichtelgebirgsmuseums geführt

wurde. Es verfügte über 300 m² Ausstellungsfläche und sollte mangels einer eigenen Sammlung die reichen Bestände der Hutschenreuther AG nutzen. Finanziert wurde das Haus durch einen Zweckverband, dem der Landkreis Wunsiedel und die Stadt Hohenberg angehörten.

Nach einem Volontariat am Landesmuseum für Technik- und Handwerksgeschichte in Hagen kam Wilhelm Siemen 1984 als wissenschaftlicher Mitarbeiter nach Hohenberg. 1985 übernahm er die Leitung des Museums. Damit erlangte das Haus die Selbständigkeit und wurde auf 700 m² erweitert. Siemen erarbeitete ein Museumskonzept, dessen Grundsätze jahrzehntelang gültig blieben. Im Unterschied zu den bestehenden Porzellanansammlungen, die meist die Manufakturen des 18. Jahrhunderts ins Zentrum stellen, sollten in Hohenberg das Porzellan der deutschen Fabriken und dessen Herstellung im 19. und 20. Jahrhundert dokumentiert werden.

Der Erfolg des Museums und das rasche Anwachsen seiner Sammlung machten bald einen Erweiterungsbau nötig, der zwischen 1991 und 1995 entstand. Dieser Anbau ermöglichte die Einrichtung einer Studiensammlung und deutlich größere Dauer- und Sonderausstellungen. Dank vieler Leihgaben und Schenkungen entwickelte sich das *Deutsche Porzellanmuseum*, wie es nun heißt, zum veritablen Schatzhaus. Für das Publikum nicht sichtbar, entstanden hinter den Kulissen eine große Fachbibliothek und das *Zentrale Archiv für die Deutsche Porzellanindustrie*, eines der ersten Branchenarchive überhaupt.

Als die Nachbarstadt Selb in den späten 1980er-Jahren ein eigenes Porzellanmuseum plante, gelang Siemen ein folgenreicher Coup: Der Zweckverband erwarb eine historische, vom Verfall bedrohte Porzellanfabrik in Selb-Plößberg als zweiten Museumsstandort – und Selb trat dem Zweckverband bei, um das Areal gemeinsam zu entwickeln. Es handelte sich um die 1866 von Jacob Zeidler begründete Fabrik an der Bahnlinie

Hof–Asch, die später von Philipp Rosenthal übernommen wurde. Dank großzügiger Fördermittel seitens der Politik sowie durch den Einsatz zahlreicher ABM-Kräfte gelang es, die verwahrlosten Gebäude Schritt für Schritt für die museale Nutzung zu reaktivieren.

Während die historischen Porzellane in Hohenberg blieben, fanden die Maschinensammlung und die Sammlung technischen Porzellans in Plößberg einen neuen Platz. Hier konnten sich das *Europäische Industriemuseum für Porzellan* und das *Europäische Museum für technisches Porzellan* auf großzügigen Flächen in den originalen Fabrikgebäuden entfalten. In einem alten Brennhaus eröffnete schließlich das *Rosenthal-Museum*. Es zeigte Bestände aus dem Besitz der Rosenthal AG, die die Oberfrankenstiftung nach deren Insolvenz 2009 ankauft, um sie in Selb zu halten. Auch die Hutschenreuther-Sammlung, der das Museum seit seiner Gründung verbunden war, kam über BHS tabletop 2013 ins Haus.

Gerade in den Krisenjahren der Porzellanindustrie wurde dem Museum sein Erfolg auch zum Verhängnis. Die vielen Standortschließungen setzten zwar historisch wertvolle Bestände frei, belasteten aber zugleich die öffentlichen Kassen. Ungeachtet der Sondermittel zur baulichen Expansion war die Personalausstattung des Museums nicht ausreichend mitgewachsen. Das *Porzellanikon*, wie die neue Dachmarke ab 2007 lautete, war für seine Träger letztlich zu groß geworden und konnte nur durch Drittmittel überleben.

Dass der Freistaat das Porzellanikon 2014 als Landesmuseum in seine Obhut nahm, ist nicht zuletzt eine Anerkennung seiner herausragenden Leistungen. Im Leihverkehr und als Leadpartner mehrerer EU-Projekte verkehrte das Porzellanikon längst auf Augenhöhe mit den großen Sammlungen im Ausland. Dank der Übernahme in den Kreis der staatlichen Museen kann das Porzellanikon nun in eine finanziell gesicherte Zukunft blicken.

Man darf nie vergessen, dass es der Zweckverband war, der das Aufbauwerk überhaupt erst ermöglichte. Das Porzellanikon steht heute gut da, weil es über viele Jahre den Rückhalt des Kreises und der Städte Selb und Hohenberg genoss. Ohne diesen Rückhalt – und ohne das Know-how der Münchner Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern – wäre die Museumsvision, die Siemen und sein Team entwickelten, nie Realität geworden.

Das Porzellanikon bleibt ein ‚lebendiges Museum‘, dessen Entwicklung nicht abgeschlossen ist. Die nachträglich erworbenen Gebäude aus dem Besitz des Kartonagenfabrikanten Scherer sind noch nicht saniert. Die sehr umfangreichen Bestände, die sich in den vergangenen Jahrzehnten angesammelt haben, dürften die eine oder andere Überraschung bergen. Die Verlängerung des Sammlungsauftrags in die Gegenwart und vor allem die Nähe zu den Hochschulen machen das Museum zu einer Schnittstelle im aktuellen Designdiskurs.

Im Bemühen, den Strukturwandel aktiv zu begleiten, ist das Porzellanikon nicht allein. Ein ähnliches Aufbauwerk fand zeitgleich im Palast von Venaria Reale bei Turin statt, der 2007 nach langer Restaurierung wiedereröffnet hat. Die Rettung des Anwesens für den Tourismus war Teil einer übergeordneten Strategie, auf die Deindustrialisierung mit Investitionen in die kulturelle Infrastruktur zu reagieren.

Obwohl es als Institution recht jung ist, blickt das Porzellanikon auf eine ungemein spannende und bewegte Geschichte zurück. Mit besonderer Neugierde dürfen wir seine Zukunft erwarten!

Dr. Christoph Schmälzle
Kunsthistoriker und Journalist, Berlin



- 1–50 Arbeiter
- 51–100 Arbeiter
- 101–250 Arbeiter
- 251–500 Arbeiter
- 501–1000 Arbeiter
- über 1000 Arbeiter

Standorte der Porzellanfabriken in Deutschland

// Berichte der Deutschen Keramischen Gesellschaft, 1928, S. 380

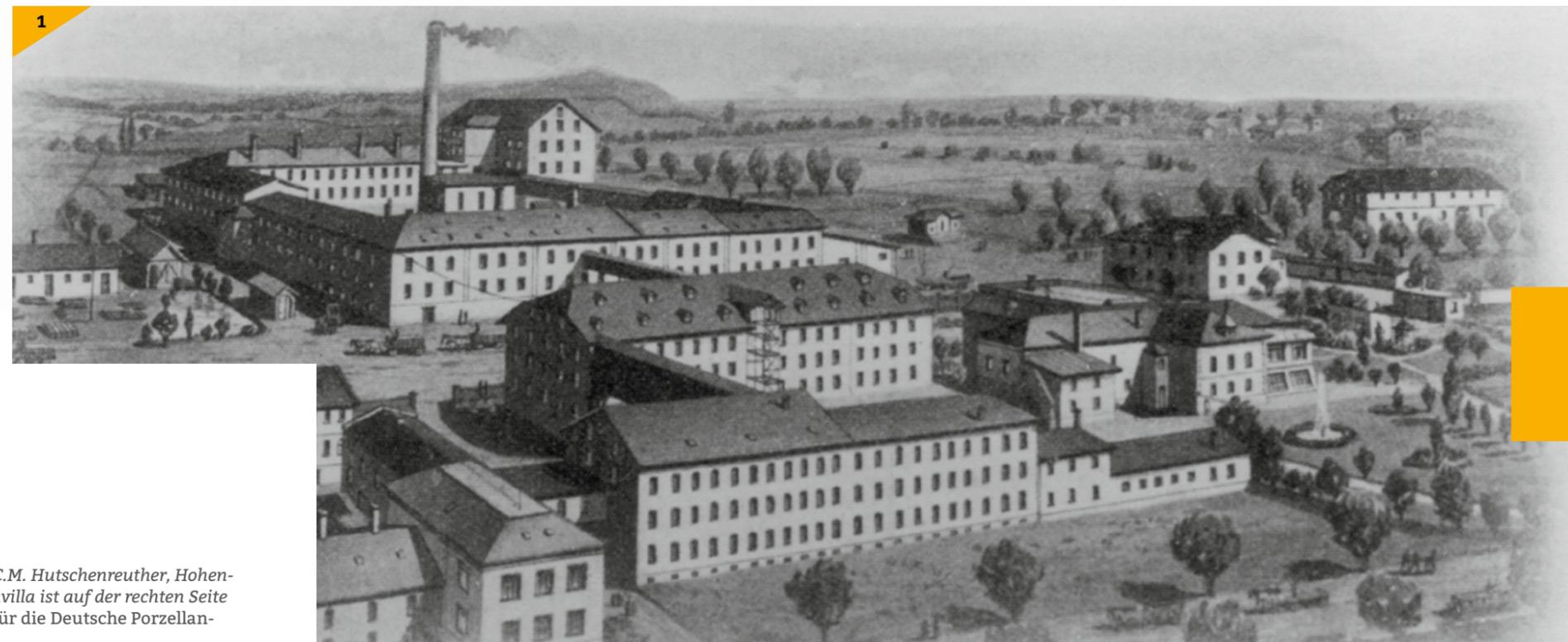
Abb. 1_ Briefkopf der Porzellanfabrik C.M. Hutschenreuther, Hohenberg a. d. Eger, um 1914. Die Direktorenvilla ist auf der rechten Seite gut zu erkennen. // Zentrales Archiv für die Deutsche Porzellanindustrie

Die Wiege der Porzellanindustrie

Der Ursprung der nordostbayerischen Porzellanindustrie liegt in Hohenberg an der Eger und nicht in Selb, der späteren ‚Weltstadt des Porzellans‘. 1814 kam Carolus Magnus Hutschenreuther aus Wallendorf nach Hohenberg, um zu bleiben: Er verlobte sich mit Johanna Reuß, der Tochter des Oberförsters, und gründete – gemäß der Familienüberlieferung – noch im selben Jahr eine Porzellanmalerei in den Räumen der Burg. Bereits 1816 beantragte der junge Unternehmer die Konzession zur Aufnahme einer eigenen Porzellanproduktion, die ihm sechs Jahre später erteilt wurde. Zu den Standortfaktoren zählten neben der guten Versorgung mit Brennmaterial und der Nähe zu den böhmischen Bädern als Absatzgebiet auch ein Kaolinvorkommen am Steinberg westlich der Stadt. Auf dem Gelände eines Alaunwerks, das durch den Aufstieg der chemischen Industrie obsolet geworden war, errichtete Hutschenreuther ab 1819 seine Fabrik mit der heute noch gültigen Anschrift

Freundschaft. Sein Sohn Lorenz verließ 1856 das Unternehmen und etablierte im Folgejahr die erste Porzellanproduktion in Selb. Als dritter Akteur der Branche trat 1866 Jacob Zeidler mit seinem Werk in Selb-Plößberg auf den Plan, worauf noch zurückzukommen sein wird. Philipp Rosenthal gehörte nicht zum illustren Kreis dieser Pioniere. Mit einer Porzellanmalerei auf Schloss Erkersreuth bei Selb legte er erst 1879 den Grundstein für die nach ihm benannte Firma.

Traditionell gilt 1814 als Gründungsjahr von Hutschenreuther und Beginn der fabrikmäßigen Geschirrprouktion in Bayern, auch wenn man beides später datieren muss. Seit 1958 erinnert ein von den Städten Hohenberg, Arzberg, Selb und Schirnding gestifteter Gedenkstein am Steinberg an die Entdeckung des dortigen Kaolinvorkommens und die daraus folgende Blüte der Porzellanindustrie. Ende der 1960er-Jahre kursierten Überlegungen, ein Museum für die Geschichte der regional identitätsprägenden





Industrie und ihrer Produkte einzurichten. Neben Hohenberg wäre dafür auch das wesentlich größere Selb in Frage gekommen, zumal eine derartige Institution sowohl kommunale wie unternehmerische Interessen berührt. Der naheliegendste Standort war indes die Hohenberger Burg, wo im Haus des Oberförsters alles begonnen hatte. Während Roland Dorschner, der Vorstandsvorsitzende der Hutschenreuther AG, sich den Vorschlag zu eigen machte, die kriegszerstörte Vorburg zu Museumszwecken wieder aufzubauen, protestierte die Sudetendeutsche Landsmannschaft mit Nachdruck: „Wir brauchen unsere Vorburg selber!“ Seit 1955 nutzte das Sudetendeutsche Sozialwerk e.V. nämlich die Burg als ‚Landeswarte‘. Für die Heimatvertriebenen hatte das auf einem Höhenzug gelegene Bollwerk großen emotionalen Wert, erlaubte es doch den Blick über die Grenze bis nach Eger und Franzensbad.

Durch das Engagement der Hutschenreuther AG zeichnete sich Ende der 1970er-Jahre eine ebenso attraktive Lösung zur Unterbringung des geplanten Museums ab. Neben der großen, von Carolus Magnus Hutschenreuther gegründeten Fabrik stand ein Gebäude leer, das lange als Fabrikantenvilla gedient hatte: Philipp Auvera, einer der Schwiegersöhne des Patriarchen, hatte sich um 1860 eines der Häuser auf dem Areal zum repräsentativen Wohnhaus ausbauen lassen. Nach dem Zweiten Weltkrieg fand die Produktion künstlicher Zähne aus Porzellan in der Villa eine neue Heimat, nachdem die 1920 in Radebeul bei Dresden errichtete Zahnfabrik Saxonia in sowjetische Hände gefallen war. Mit dem Umzug der Zahnerzeugung nach Arzberg stand die Immobilie

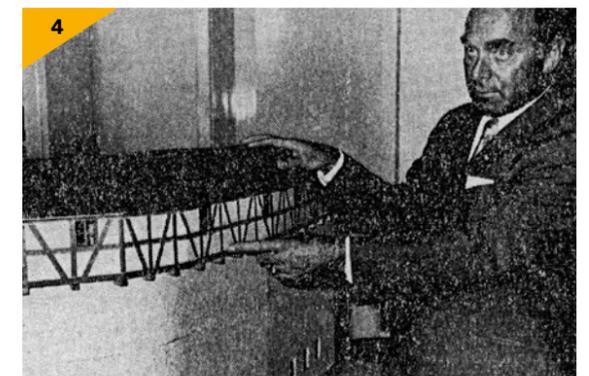
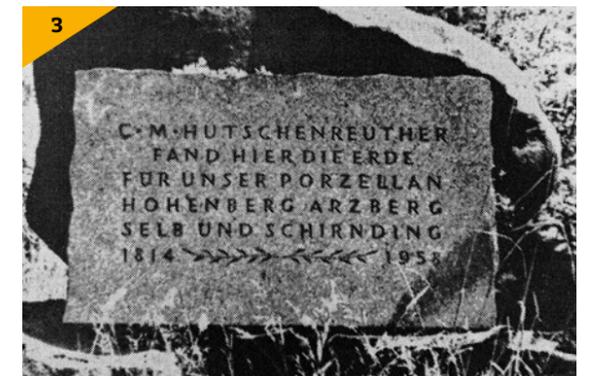


Abb. 2 _ Ansicht der Direktorenvilla, Zeichnung von W. Wirkner, 1940

Abb. 3 _ „Dieser Gedenkstein zu Ehren von Carolus Magnus Hutschenreuther bei Hohenberg erinnert an die Anfänge der Porzellanindustrie.“ // Selber Tagblatt, 09.08.1982, S. 3

Abb. 4 _ Roland Dorschner, Direktor der Hutschenreuther AG, präsentiert ein Modell zum Aufbau der Vorburg und Pläne zur Nutzung als Porzellanmuseum. // Frankenpost, 08.05.1971

Abb. 5 _ Protestplakat des Sudetendeutschen Sozialwerks am Tor der Vorburg der Burg Hohenberg // Frankenpost, 11.12.1978, Foto: Harald Müller

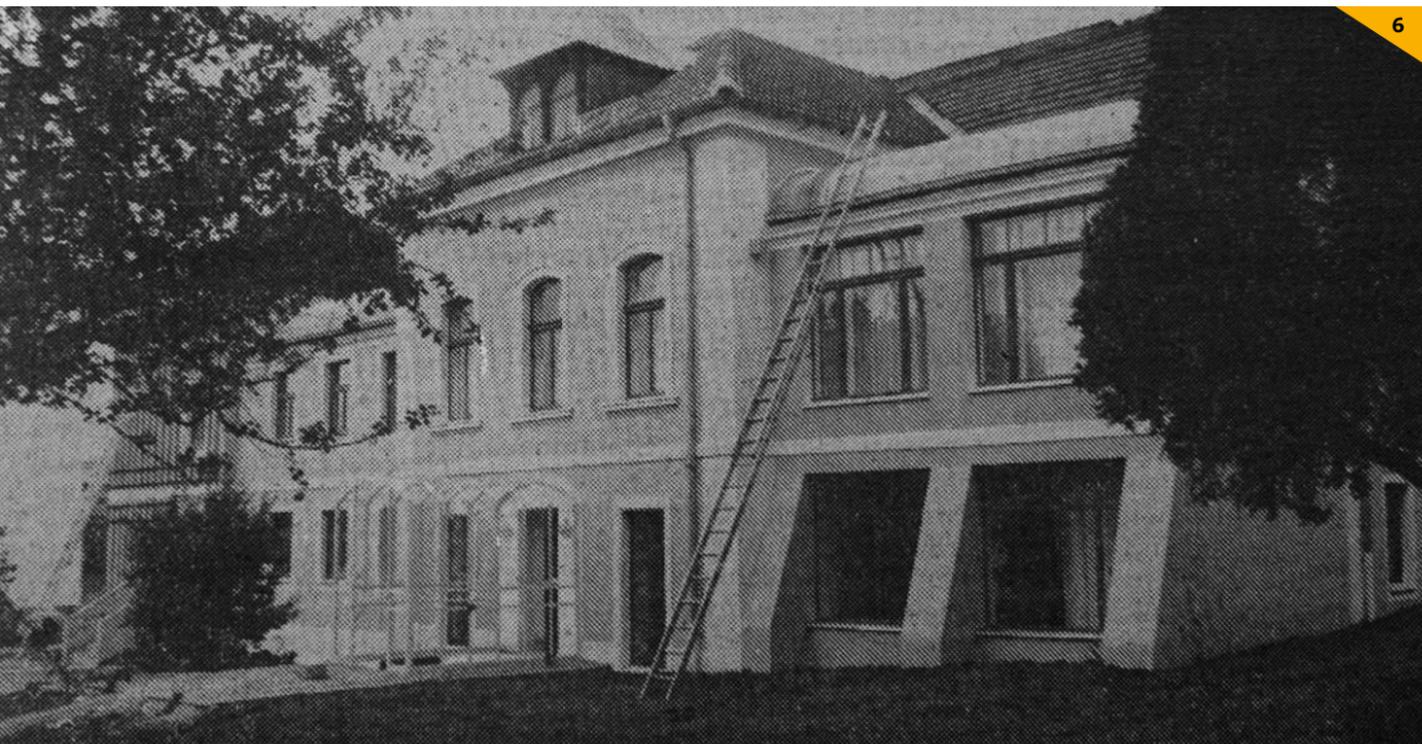


Abb. 6 _ „Letzte Hand angelegt wurde in den vergangenen Tagen an der Gründerzeit-Villa der Firma Hutschenreuther in Hohenberg, die das Porzellanmuseum beherbergt.“

// Selber Tagblatt, 09.08.1982, S. 3

zur Disposition, während die benachbarte Geschirrfabrikation weiterlief. Sie wurde 1997 durch die Dibbern GmbH aus Bargteheide übernommen, die hier ihr hochwertiges Bone China herstellt.

Als Träger für den Betrieb des künftigen Museums wurde im Dezember 1978 ein Zweckverband gegründet, dem der Landkreis Wunsiedel im Fichtelgebirge und die Stadt Hohenberg, aber keines der produzierenden Unternehmen angehörten. Das Haus war zunächst als Dependence des Wunsiedeler Fichtelgebirgsmuseums angelegt und verfügte über keine eigene Sammlung. Statt dessen sollte es die reichen Bestände der Hutschenreuther AG nutzen, die seit der Fusion von 1969 das Schaffen der Firmen C. M. Hutschenreuther, Lorenz Hutschen-

reuther (mit der berühmten Kunstabteilung) und zugehöriger Marken wie Arzberg oder Tirschenreuth umfassten. In Verbindung mit der räumlichen Nähe zur Fabrik führte dies in der Anfangszeit manchmal dazu, dass das Projekt als ‚Hutschenreuther-Museum‘ missverstanden wurde.

Nach einigen Umbauarbeiten wurde die Villa am 10. August 1982 als *Museum der Deutschen Porzellanindustrie* wiedereröffnet. Aus München war dazu nicht der Kultusminister Hans Maier, sondern der Wirtschaftsminister Anton Jaumann angereist. Gemeinsam mit der Arzberger Porzellankönigin läutete er symbolisch die Hohenberger Fabrikglocke von 1865, die fortan im Museum verbleiben sollte. Wie die Festreden bezeugen, war das Ziel der



Abb. 7 _ Bayerns Wirtschaftsminister Anton Jaumann und die Porzellankönigin Andrea Sintl läuteten die von der Porzellanfabrik Hohenberg gestiftete Glocke. // Zentrales Archiv für die Deutsche Porzellanindustrie, Bestand Hutschenreuther

Abb. 8 _ Rundgang mit dem bayerischen Wirtschaftsminister und der Porzellankönigin bei der Eröffnung des Museums am 10.08.1982 // Selber Tagblatt, 11.08.1982, S. 1

8

Porzellanmuseum eröffnet



In Hohenberg an der Eger im Landkreis Wunsiedel ist am Dienstag das Museum der deutschen Porzellanindustrie eröffnet worden. In derzeit elf Räumen zeigt die Hutschenreuther AG aus Anlaß des 125jährigen Bestehens ihres Stammwerkes in Selb eine Sonderschau. Künftig sollen die Museumsräume allen deutschen Porzellanherstellern für firmengeschichtliche Ausstellungen zur Verfügung stehen. Unser Foto zeigt bei einem Rundgang die Arzberger Porzellankönigin Andrea Sirtl, den Wunsiedler Landrat Christoph Schiller, Bezirkstagspräsident Anton Hergenröder, Edmund Saalfrank, pensionierter Hutschenreuther-Prokurist, und den bayerischen Wirtschaftsminister Anton Jaumann.

Museumsarbeit schon zu diesem Zeitpunkt klar umrissen: die Dokumentation des Erbes der Porzellanfabriken des 19. und 20. Jahrhunderts aus der Sicht der Verbraucher und der Erzeuger. Neben ihrem Einsatz für die Museumsgründung stiftete die Hutschenreuther AG 1983 eine Gedenktafel aus Porzellanfliesen, die am Eingang zur Hohenberger Burg angebracht wurde. Sie schildert die Gründungstat des Carolus Magnus Hutschenreuther als Meilenstein der regionalen Entwicklung: Seitdem sei die deutsche Porzellanindustrie zu 90 % in Nordostbayern beheimatet. Damals war weder der baldige Niedergang der Branche absehbar noch die unwahrscheinliche Expansion des Museums von der kommunalen Einrichtung zum bayerischen Landesmuseum und zur führenden Sammlung industriell gefertigter Porzellane in Deutschland.

Abb. 9 und 10 _ Übergabe der Ehrentafel am 28.06.1983 durch den Hutschenreuther Vorstandsvorsitzenden Roland Dorschner an den Bürgermeister Bernhard Rufswurm. // Archiv des Verfassers



Abb. 11 _ Haupteingang des Museums, Ende 1980er-Jahre

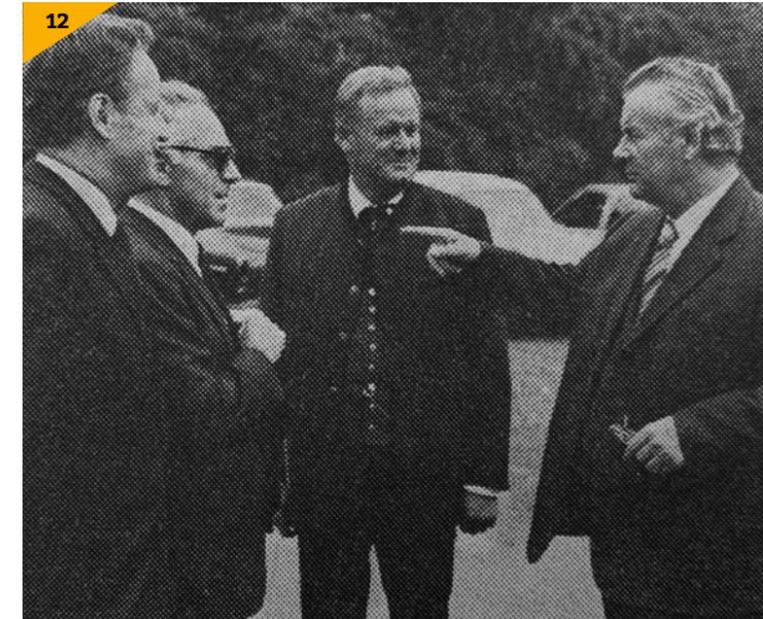
Abb. 13 _ Dauerausstellung zur Formgeschichte, um 1985

11

Abb. 12 _ „Dieses Schloß ist das Porzellanmuseum?“

Das fragte Staatsminister Anton Jaumann (rechts) angesichts des Anblickes des interessant gestalteten Villenbaues in Hohenberg. Weiter sind zu sehen (von links) MdL Willi Müller, Vorstandsvorsitzender Roland Dorschner und Landrat Christoph Schiller. // Selber Tagblatt, 11.08.1982, S. 10, Foto: Harald Müller

12



13





Abb. 14 _ Eine neu errichtete Treppe erschloss die auf zwei Stockwerke verteilte Ausstellungsfläche für die Besucher.

Abb. 15 und 16 _ Dauerausstellung zur Technologie der Porzellanherstellung: Drehen und Modellieren, um 1987

Abb. 17 _ Dauerausstellung zur Formgeschichte, um 1987

Ein ausbaufähiges Museumskonzept

Entscheidend für die weitere Entwicklung des Museums der Deutschen Porzellanindustrie war eine Personalie. Nach einem Volontariat am Westfälischen Landesmuseum für Handwerk und Technik, dem heutigen LWL-Freilichtmuseum Hagen, nahm der Historiker Wilhelm Siemen am 1. März 1984 seine Arbeit in Hohenberg auf. Heute sind das Porzellanikon und das westfälische Freilichtmuseum über die *Europäische Route der Industriekultur* (ERIH) verbunden. Bei seiner Gründung 1960 war es ein Novum, dass das Museum in Hagen – im Unterschied zu seinem Pendant in Detmold – nicht die bäuerliche Lebenswelt, sondern Technikgeschichte dokumentieren sollte. Zum Jahresbeginn 1985 erhielt das Hohenberger Museum die verwaltungsmäßige Autonomie, um

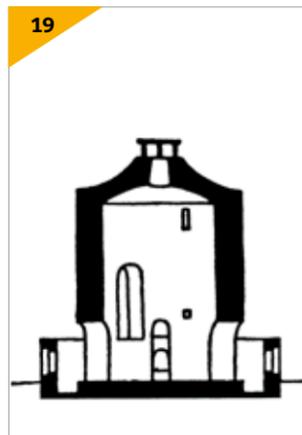
sich fortan unabhängig vom Fichtelgebirgsmuseum zu entfalten. Der Transfer innovativer Museumsideen nach Oberfranken wurde durch diese organisatorische Veränderung erleichtert. In kurzer Zeit kam es unter der Leitung Siemens zu maßgeblichen Weichenstellungen, die das Geschick der jungen Institution nachhaltig prägten. Sie nahmen die Erweiterung des Museums um den Standort in Selb zwar nicht vorweg, bereiteten ihr aber inhaltlich den Boden.

Zum Zeitpunkt der Eröffnung war das Museum kaum mehr als ein Schaufenster der Industrie. Für einen modernen Museumsbetrieb mit paralleler Dauer- und Sonderausstellung fehlte der Platz. Bereits im August 1984 begannen daher Bauarbeiten, um die noch ungenutzten Bereiche der Villa zu ertüchtigen. 1986 präsentierte sich das Museum der Öffentlichkeit mit einer von 300 m² auf 700 m² mehr als verdoppelten Ausstellungsfläche. Erstmals verfügte das Haus nun über eine Dauerausstellung, die zwei komplementäre Bereiche abdeckte: Die *kunsthistorische Abteilung* zeigte überwiegend Fabrikporzellan der regionalen Erzeuger vom Biedermeier bis in die 1960er-Jahre; die *technologische Abteilung* erläuterte die Entwicklung der Herstellungs- und Dekorationsverfahren bis zur flächendeckenden Einführung des Tunnelofens. Für den Besucher ergab sich so ein vertieftes Verständnis der ausgestellten Produkte. Darüber hinaus trug die Dokumentation der Technikgeschichte dem beschleunigten Wandel der

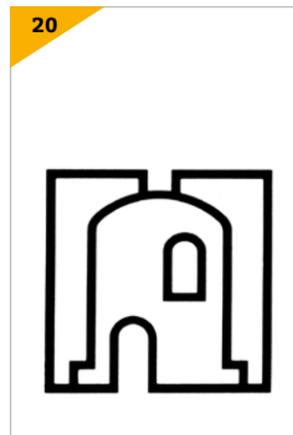




18



19



20

Industrie Rechnung, deren Erbe es zu bewahren galt. Es war insofern auch eine programmatische Aussage, das Logo des Museums von einem Rundofenmodell abzuleiten statt von einer Tasse oder Kanne.

Der Wandel der Formen und Dekore kann nur dann interessant und belehrend dargestellt werden, wenn aus der Sicht des Kunsthistorikers zeitgeschichtliche Phänomene an bestimmten chronologisch angeordneten Exponaten beispielhaft dargestellt werden.

Das von Siemens ausgearbeitete Museums-konzept mit fundierten Überlegungen zur Struktur der Dauerausstellung und zu den Tätigkeitsfeldern des Hauses wurde dem Zweckverband als Teil des Jahresberichts 1985 vorgelegt und formal beschlossen. Als wissenschaftliche Einrichtung konnte das Museum Distanz zu den Marketinginteressen der Firmen wahren – und zugleich von seiner Lage im Zentrum der (west-)deutschen Porzellanindustrie profitieren, die von Anfang an ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal darstellte. Wie komplex das Bündel der zu berücksichtigenden Aspekte war, zeigt der folgende Passus zur Einrichtung der neu gewonnenen Räume:

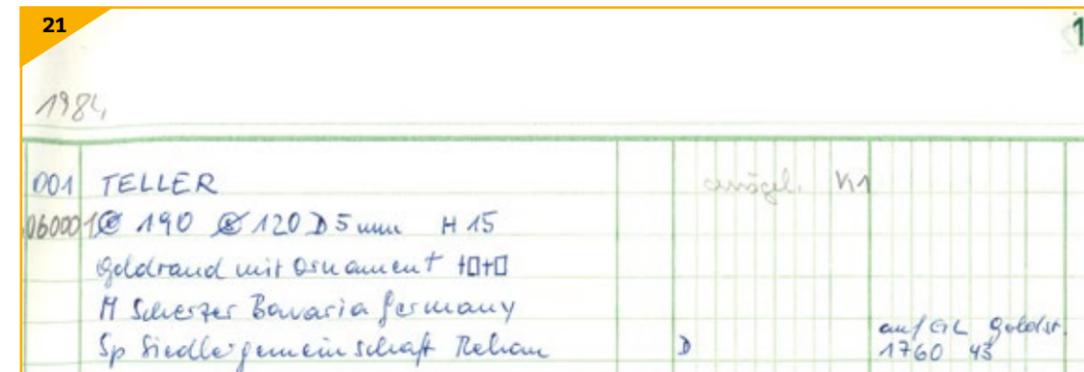
Während es im Depot naheliegt, die Stücke nach Herstellern zu sortieren, verlangt die museale Inszenierung eine didaktisch reflektiertere Methode. Möglich wäre gewesen, auf die Tradition kunstgewerblicher Vorbildersammlungen zu rekurrieren und die Geschirre nach typologischen Reihen zu arrangieren, die den ‚Gänsemarsch der Stile‘ (W. Pinder) nachvollziehbar machen. Dem Ideal eines ‚lebendigen Museums‘, das breite Schichten erfreut und belehrt, kommt allein die dritte Option nahe, die in der damaligen Zeit keineswegs selbstverständlich war, nämlich die kulturhistorische Kontextualisierung der Artefakte, die auf übergeordnete Zusammenhänge und Fragen verweist: Wie reagieren Gestalter auf den Wandel der Tischsitten? Welchen Gebrauch machen die Künste von diesem Werkstoff?

Um kuratorisch handlungsfähig zu werden, fehlte dem Hohenberger Museum allerdings eine eigene Sammlung. Gezielt wurden Unternehmen und Sammler umworben, deren großzügige Leihgaben den Fundus der Hutschenreuther AG ergänzten. Das ermöglichte nicht nur die Einrichtung einer Dauerausstellung, sondern stellte die Arbeit des Hauses insgesamt auf eine breitere Basis. Als Besitz des Museums hatte sich in der Anfangszeit ein unsystematisches Konvolut von

Die ständige Ausstellung kann von der Konzeption her in keinem Fall firmenspezifisch aufgebaut sein, da 1.) damit durch die zwangsweise vorzunehmende Zuweisung von begrenzten Ausstellungsflächen für die einzelnen Unternehmen bewußt Konfliktquellen mit der Industrie geschaffen werden und 2.) eine solche Ansammlung von Porzellan kaum im Sinn einer übergreifenden historischen Sichtweise sein kann und 3.) den Besucher eher verwirrt als belehrt. Ebenso ist eine rein thematisierende Konzeption, sei es bezogen auf einzelne Erscheinungsformen oder seien es einzelne Gattungen: Figuren, Geschirre – getrennt nach Tafel- und Kaffeegeschirr und Deco, wenn auch in zeitlichem Verlauf dargestellt, wenig glücklich und auf den Besucher schnell monoton wirkend.



21



22



Abb. 18 _ Dauerausstellung zur Technologie der Porzellanherstellung mit dem Rundofen-Modell, das als Vorlage für das Logo diente, um 1987

Abb. 19 _ erstes Logo des Museums, verwendet von 1982–1985

Abb. 20 _ zweites Logo des Museums, verwendet von 1985–2001

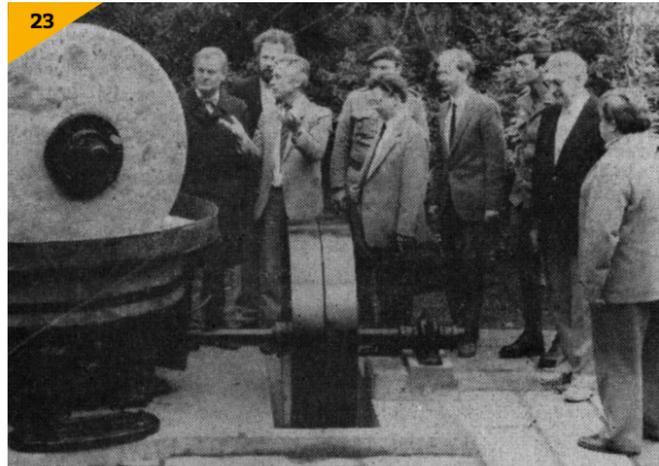
Abb. 21 und 22 _ der erste Zugang zur Porzellansammlung: ein Teller der Porzellanfabrik Zeh, Scherzer & Co. in Rehau

etwa 600 Objekten angesammelt. Die Inventar-nummer 1 trägt z. B. ein einzelner Teller der Fabrik Zeh, Scherzer & Co. aus den 1960er-Jahren. Erst mit dem Konzept von 1985 begann der zielgerichtete Aufbau des Bestands, unterstützt durch Fördermittel der öffentlichen Hand und privates Mäzenatentum. Voraussetzung dafür war ein klares Sammlungsprofil, das Überschneidungen mit den Schwerpunkten bereits bestehender Fachmuseen vermeiden half.

Seine Bestimmung trug das Museum der Deutschen Porzellanindustrie schon im Namen – und besetzte damit eine Nische mit enormem Potential. Aus diesem Grund wurden in Hohenberg weder frühes Steingut noch Fayencen gesammelt; Manufakturporzellan wiederum kam nur in Betracht, insofern es für die seit Anfang des 19. Jahrhunderts entstehenden Fabriken stilprägend war. Da Fabrikporzellan in den 1980er-Jahren als Sammelgebiet kaum eine Rolle spielte, profitierte der

Bestandsaufbau von vergleichsweise niedrigen Marktpreisen. Auch technisches Kulturgut war im Kernland der deutschen Porzellanindustrie damals nicht schwer zu bekommen, da durch die Modernisierung – oder Schließung – von Fabriken immer wieder ältere Anlagen zur Disposition standen, die für das Museum von Interesse waren. Für die Hohenberger Villa waren die meisten Originalmaschinen jedoch entschieden zu groß. Masseaufbereitung und Ofentechnik wurden in der Dauerausstellung anhand von Modellen veranschaulicht, während ein Kollergang im Garten auf das Gros der Maschinen verwies, die vorläufig in einer Scheune gelagert waren.

Schon in der Frühzeit des Museums deutete sich ein Missverhältnis zwischen dem hohen Anspruch und den limitierten Möglichkeiten an. Das Konzept von 1985 kaschierte diese Spannung nicht, sondern entwickelte daraus eine Perspektive für die Zukunft. Einerseits schlug Siemens dem



Zweckverband „angesichts der derzeit zur Verfügung stehenden Mittel und Ausstellungsfläche“ vor, den „Dokumentations- und Sammlungszeitraum“ bis zur Mitte der 1960er-Jahre zu begrenzen. Andererseits forderte er

Industrie begleitet hat. Das Handbuch *Deutsche Wirtschaftsarchive* von 1994 weist in Hohenberg Bestände im Umfang von etwas mehr als 60 laufenden Metern nach, darunter Firmenakten von Krautheim & Adelberg (Selb), Schumann & Schreider (Schwarzenhammer) und Gera-Roschütz (Gera) sowie Nachlassmaterialien von Otto Koch, Hans Achtziger und Fritz Klee.

Der publikumswirksamste Bereich der Museumsarbeit waren natürlich die Sonderausstellungen. Mit bis zu vier wechselnden Präsentationen pro Jahr bot das Hohenberger Haus ein überregional attraktives und fachlich herausforderndes Programm. Dieses diente nicht nur der Generierung möglichst hoher Besucherzahlen (und damit der politischen Legitimation), sondern war zugleich Bestandteil der wissenschaftlichen Arbeit. Die Publikationsreihe der Schriften und Kataloge des Museums der Deutschen Porzellanindustrie zeigt das im Rückblick eindrucksvoll. Im Konzept von 1985 hieß es entsprechend:

Das Museum der Deutschen Porzellanindustrie lebt vom Besucherinteresse, das jeweils mit seinen Sonderausstellungen wieder erweckt wird. Die Sonderausstellungen sind ebenso Anlaß zur vertiefenden Forschung und zur Erhaltung der Lebendigkeit des musealen Lebens.

Voraussetzung, um diesen Ansprüchen zu genügen, war ein breit gefächertes Programm, das unterschiedliche Interessen und Themen bedient.

dabei aber eine fortwährende zeitgenössische Sammelstätigkeit, um in der Zukunft wichtige Entwicklungen in den Bereichen Technik und Design nicht undokumentiert vorübergehen zu lassen. Dabei wäre es zu überlegen, ob nicht weitere Ausstellungsflächen in den kommenden Jahren angegliedert werden könnten. Das Museum Hohenberg könnte dann als ‚historische Abteilung‘ geführt werden.

Neben dem gezielten Ausbau der kunst- und technikgeschichtlichen Sammlung bis in die Gegenwart stand damit bereits der Plan für eine *zeitgenössische Abteilung und technisches Porzellan* im Raum, für die ein geeigneter Ort erst noch gefunden werden musste. Weitere Abteilungen, die erst im Lauf der Zeit zu überregionaler Bedeutung heranwuchsen, waren die Bibliothek und das Archiv. Erstere fungierte als internes Arbeitsmittel, bevor sie qualitativ und quantitativ einen Umfang erreichte, der Fachbesucher anziehen begann. Das Archiv wurde 1991 als *Zentrales Archiv für die Deutsche Porzellanindustrie* gegründet, doch hatte das Museum schon früher Akten übernommen und im Landratsamt Wunsiedel zwischengelagert. Als Vorbild für dieses Branchenarchiv fungierte das 1969 in Bochum entstandene Bergbauarchiv, das auf ähnliche Weise den Strukturwandel einer regional prägenden



Abb. 23 _ Der im vorderen Gartenbereich aufgestellte Kollergang, eine Spende der Porzellanfabrik Zeh, Scherzer & Co. in Rehau, verdeutlicht die Absicht, neben dem Porzellan auch die Porzellanherstellung zu präsentieren. Das Bild zeigt Landrat Christoph Schiller und Ehrengäste bei der feierlichen Übergabe. // Selber Tagblatt, 14.06.1985

Abb. 24 _ Eine Panzerpioniereinheit aus Weiden übernahm den Abbau und Transport ins Museum. // Selber Tagblatt, 05.06.1985

Abb. 25 _ Über mehr als ein Jahrzehnt waren die Malkurse des erfahrenen Porzellanmalers Hans Bauer ein selbstverständlicher Teil der Museumsaktivitäten.

Mit Blick auf den Standort und die Genese des Hauses lag ein Format besonders nahe: die monographische Würdigung einzelner Firmen oder Designer, oft in Verbindung mit einem Jubiläum. So gab es in der ersten Dekade seit der Museumsgründung u. a. Ausstellungen zu den Porzellanunternehmen Bauscher und Schönwald (1985), Arzberg (1987), Hutschenreuther (1989), Bareuther (1991) und Rosenthal (1992) sowie zu den Manufakturen Höchst (1988) und Ludwigsburg (1990). Ebenso mit einer Einzelschau gewürdigt wurden die Gestalter Theodor Kärner (1984), Hans Achtziger (1988), Theo Schmuz-Baudiss (1989) und Hans Theo Baumann (1989). Daneben standen die herstellerübergreifenden Themenausstellungen zu Porzellanpuppen und Porzellanpuppengeschirr (1985), Prunkvasen und Pokalen (1987), Porzellantierfiguren (1986), Produkt- und Technikgeschichte der 1950er-Jahre (1988), Porzellanschmuck (1990), Kaffee im 18. Jahrhundert (1991) und zum Art déco (1992). Sozialgeschichtliche Themen berührte erstmals die Ausstellung *Zerbrechliche Familien* (1994).

Diese inhaltliche Breite konnte das Museum, dessen eigene Sammlung in den Kinderschuhen steckte, nur durch enge Zusammenarbeit mit Dritten bewältigen. Der Zwang zur überregionalen Vernetzung machte das kleine Haus in Fachkreisen schnell bekannt und erhöhte zudem durch

Kooperationsausstellungen die öffentliche Sichtbarkeit auch außerhalb Bayerns. So wurde die Schmuz-Baudiss-Ausstellung neben Hohenberg im Badischen Landesmuseum in Karlsruhe und im Hetjens-Museum in Düsseldorf gezeigt, einem der bedeutendsten deutschen Keramikmuseen. Die Rosenthal-Schau wiederum war eine Kooperation mit den Staatlichen Kunstsammlungen in Dresden und dem Kunstgewerbemuseum in Berlin-Köpenick – und insofern ein veritabler Coup. Denn Philip Rosenthal, der anfangs skeptisch auf das vermeintliche ‚Hutschenreuther-Museum‘ blickte, hatte der Porzellansammlung im Zwinger schon 1987 eine repräsentative Auswahl an Stücken der Studio-Linie geschenkt. Es folgte 1990 eine analoge Schenkung an das Museum in Köpenick. 1992 reisten diese Objekte nach Hohenberg zu einer Firmenausstellung, die ohne Leihgaben der Firma auskam – was dort Eindruck machte und für die Zukunft Türen öffnete.

Das Museum der Deutschen Porzellanindustrie pflegte nicht nur den Kontakt zu Sammlern, Fabrikanten und Museen, sondern suchte die Nähe zu den Ausbildungsstätten der Branche, um dem gestalterischen Nachwuchs ein Forum zu bieten. Bereits 1985 zeigten die Absolventen der Staatlichen Fachschule für Porzellan in Selb, der heutigen Fachschule für Produktdesign, in Hohenberg ihre Arbeiten. Daraus entstand die

erfolgreiche Reihe *Neue Wege in Porzellan?!*, an der sich später auch andere Einrichtungen beteiligten wie die Kunsthochschule Berlin-Weissensee (Prof. Christa Petroff-Bohne) oder die Wiener Hochschule für Angewandte Kunst (Prof. Matteo Thun). Für die lokale Industrie war das Format nicht minder attraktiv: Die Porzellanfabriken Eschenbach (1989) und Arzberg (1990) veranstalteten Design-Wettbewerbe, deren Ergebnisse im Museum präsentiert wurden; die Firma Goebel, deren ‚Hummelfiguren‘ einige Jahre zuvor Thema einer Ausstellung waren, lobte 1989 einen Förderpreis für Porzellanplastik aus.

Beziehungen in die DDR bestanden schon vor der politischen Wende. Hubert Kittel, bis 2016 eine der prägenden Figuren im Studiengang Gefäßdesign an der Burg Giebichenstein in Halle, kam 1987 für Recherchen nach Hohenberg, woraus sich eine langjährige Zusammenarbeit der beiden Institutionen entwickelte. Bereits 1990 fand eine erste Ausstellung mit Schülerarbeiten aus Halle statt. Sie reflektierte die Krise, die der in der DDR äußerst erfolgreiche, praxisnahe Fachbereich damals erlebte. Die Bewerberzahlen brachen ein; ihr Renommee im Westen musste sich die Hochschule erst erarbeiten. Mit Blick auf die bis zu Gerhard Marcks und Marguerite Friedländer zurückreichende Tradition der Keramikausbildung lautete der Titel der Ausstellung selbstbewusst: *Es lebe die neue Hallesche Form*. Weitere Präsentationen von ‚Burgfrüchten‘ folgten in den Jahren danach.

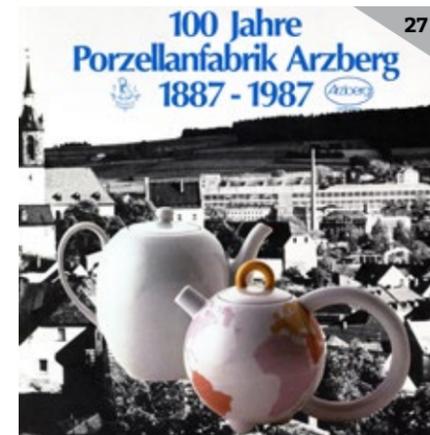
Zu den Absolventen, die 1990 ihre Arbeiten präsentierten, gehörte die zu diesem Zeitpunkt noch unbekannt Barbara Schmidt. Seit 1991 ist Schmidt Chefdesignerin bei Kahla in Thüringen, seit 2013 zudem Professorin in Berlin-Weissensee. Mit ihren Entwürfen trug sie maßgeblich zur Neupositionierung der 1994 von einem ehemaligen Rosenthal-Manager übernommenen Firma bei. 1992 kam unter ihrer Leitung der erste internationale Workshop

KAHLA kreativ zustande. Die Erträge dieser innovativen, bis heute fortgesetzten Reihe waren immer auch in Hohenberg oder Selb zu sehen, zuletzt im Bauhaus-Jahr 2019 im Vorfeld einer großen Ausstellung zur Kunsthochschule Burg Giebichenstein.

Lange vor der gegenwärtigen Diskussion über das Museum als ‚dritten Ort‘ (R. Oldenburg), der weder der Arbeitswelt noch der Privatsphäre angehört und deshalb ein wichtiges Forum für die Gesellschaft darstellt, verwirklichte Siemen in Hohenberg ein für alle offenes, lebendiges Haus. In dieses Konzept fügten sich die Porzellanmal-kurse ein, die ab 1986 veranstaltet wurden, aber auch die Expertisentage, der Restaurierungsservice (ab 1997) und vieles mehr, bis hin zu Veranstaltungen der Kirchen und Gewerkschaften auf dem später dazugekommenen Gelände in Plößberg. Auf dem *Fest der Porzellaner*, das die Stadt Selb seit 1991 organisiert, präsentierte sich das Museum ebenfalls von Anfang an mit eigenen Aktivitäten.



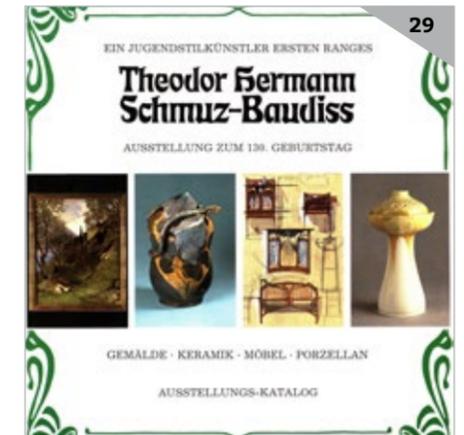
26



27



28



29



30



31



32



33



34

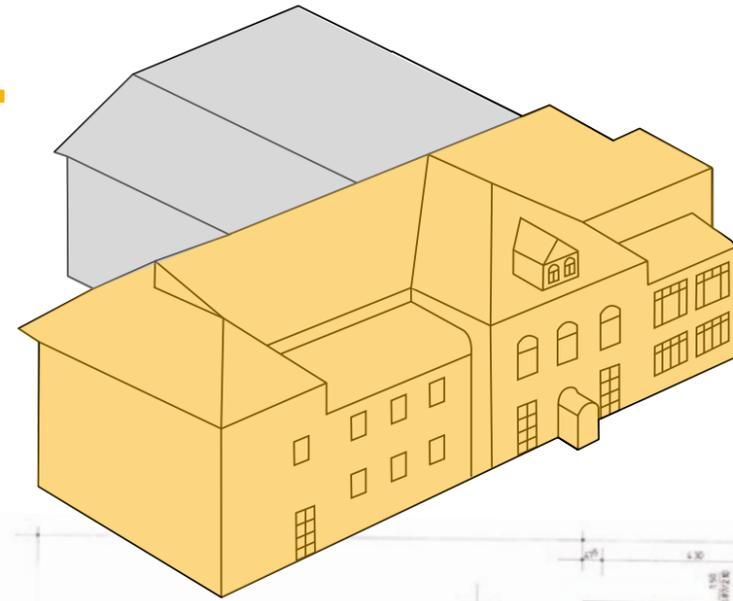
Abb. 26 _ Barbara Schmidt: Service ‚Victory‘ // Bild: Es lebe die neue ‚Hallesche Form‘ (Bd. 25), 1990, S. 33, Foto: Foto Riedl

Abb. 27 bis 34 _ Bd. 9: 100 Jahre Porzellanfabrik Arzberg. 1987 // Bd. 17: 175 Jahre Hutschenreuther. Ein Beitrag zum Firmenjubiläum. 1989 // Bd. 14: Ein Jugendstil-Künstler ersten Ranges. Theodor Hermann Schmuz-Baudiss (1895–1942). 1989 // Bd. 18: h. th. baumann design 1950–1990. 1989 // Bd. 8: Prunkvasen und Pokale von einst und jetzt. 1987 // Bd. 11: So fing es an, so ging es weiter. Deutsches Porzellan und deutsche Porzellanfabriken 1945–1960. 1988 // Bd. 10: Form · Dekor · Grafik · Zeichnung. Schülerarbeiten der Absolventen der Staatlichen Fachschule für Porzellan 1987. 1988 // Bd. 25: Es lebe die neue ‚Hallesche Form‘. ‚Burg-Design‘ aus Halle. Studenten präsentieren ihre Ideen. 1990

Bestandsgebäude Hohenberg

- Bauabschnitt I_ 1982 fertiggestellt
- Bauabschnitt II_ 1986 fertiggestellt

// Pläne des Museums der Deutschen Porzellanindustrie, 1987



Erdgeschoss

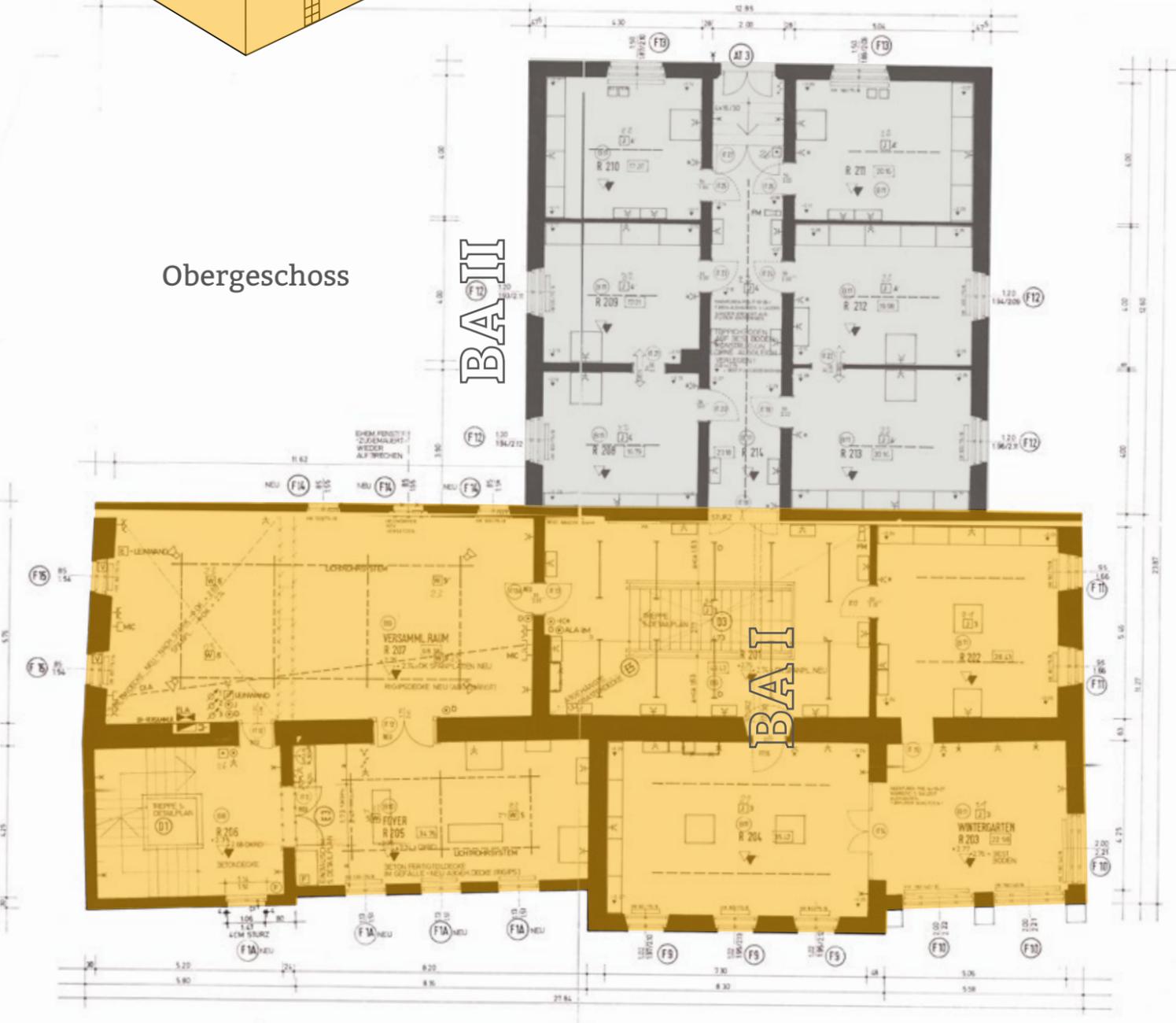
BA II

BA I

Obergeschoss

BA II

BA I





Die Logik der Expansion

Die Weitsicht des in den 1980er-Jahren formulierten Konzepts für das Museum der Deutschen Porzellanindustrie darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich anfangs um ein sehr kleines Haus handelte, dessen Arbeit enge Grenzen gesetzt waren. Weder war es die einzige Initiative, die sich um die Pflege des Kulturguts Porzellan bemühte, noch war abzusehen, ob die von der Politik bereitgestellten Ressourcen mit den expansiv definierten Aufgaben mitwachsen würden. Aus Sicht der Besucher stand ohnehin ein viel naheliegenderes Problem im Mittelpunkt: die Beschilderung der Anfahrtswege und die generell unzureichende Sichtbarkeit des Museums. Der Jahresbericht für 1986 fasste diese Beschwerden für den Zweckverband zusammen:

Gerügt werden allgemein von den Museumsgästen zwei Umstände.

- 1.) *Das Museum ist bundesweit noch nicht bekannt genug.*
- 2.) *Das Museum ist von Selb oder MAK kommend, ja in Hohenberg selbst, mangels genügender Aus-schilderung sehr schlecht zu finden. – In diesem Punkt klingen die Klagen hell und sind allgemein.*

Das Problem war durch den Träger nicht ad hoc lösbar, denn noch der Jahresbericht für 1989 erwähnte die „Ausschilderung der Zufahrten“ als dringliches Desiderat, das durch die politische Wende sogar an Brisanz gewonnen habe:

Will diese Institution von der Grenzöffnung zur DDR profitieren, was bisher nicht der Fall war, so muß diese Institution auch bekanntgemacht und ausgeschildert sein. Nur wenn der Tourist augenscheinlich erfährt, daß es ein Museum der Deutschen Porzellanindustrie gibt, wird er es aufsuchen.

In der Folge kam Bewegung in die Sache, so dass Ende 1990 nicht nur neue Hinweisschilder für den Straßenverkehr, sondern zugleich weitere Werbemittel präsentiert werden konnten. Was nützen die attraktivsten Sonderausstellungen, wenn das Publikum davon keine Kenntnis hat? Zusätzlich zum wissenschaftlichen Konzept benötigte das Museum also ein Marketingkonzept, wie Siemen, selbst studierter Publizist, im Jahresbericht für 1990 ausführte:

Eine effiziente und preisgünstige Eigenwerbung ist heute Bestandteil der Museumsarbeit. Speziell Museen in abgelegeneren Regionen, wie das Museum der Deutschen Porzellanindustrie, können ihre Besucherzahlen auf hohem Niveau nur halten bzw. steigern, wenn die eigentliche Museumsarbeit durch geeignet Werbemittel unterstützt wird. Zu den wichtigsten Medien für diesen Zweck zählen Plakate, Prospekte und Anzeigen.



Abb. 35 – „Neue Schilder sollen an den Bundesstraßen auf das Museum der Deutschen Porzellanindustrie in Hohenberg/Eger hinweisen.“ Landrat Dr. Peter Seifßer (rechts) und Museumsleiter Wilhelm Siemen // Selber Tagblatt, 14.12.1990, S. 16

Unleugbar brachte die Museumsgründung im dünn besiedelten ‚Zonenrandgebiet‘ einige Nachteile mit sich. Zwar profitierte das Haus enorm von der Nähe zu seinem Gegenstand, den nordostbayerischen Porzellanproduzenten, doch waren im Gegenzug besondere Anstrengungen zur Mobilisierung des Publikums nötig. In der Region halten keine Fernzüge; die Verlängerung der A 93 von Weiden bis Hof zog sich bis ins Jahr 2000 hin. Vergleichbare Einrichtungen wie das



Abb. 36 _ Kunstabteilung in Selb-Plößberg // Zentrales Archiv für die Deutsche Porzellanindustrie

Abb. 37 _ Luftaufnahme von Selb-Plößberg, Postkarte // Zentrales Archiv für die Deutsche Porzellanindustrie



37

Selb - Plösberg (Bayer. Ostmark)

Orig.- Fliegeraufnahme 23873

Hetjens-Museum in Düsseldorf, die Dresdner Porzellansammlung oder die Neue Sammlung in München sind Teil historisch gewachsener Museumsverbünde und liegen in einem urbanen Umfeld. Das Museum der Deutschen Porzellanindustrie dagegen war seit seiner Gründung gezwungen, zur Erhöhung der Besucherzahlen vielfältige Aktivitäten zu entwickeln, die über den Tellerrand der kustodisch-kuratorischen Arbeit im engeren Sinne hinauswiesen. Da das Thema Porzellan ein Alleinstellungsmerkmal für ganz Nordostbayern darstellt, schlossen sich die betroffenen Akteure 1996 im Verein Porzellanstraße e. V. zusammen. Das Museum ist Gründungsmitglied und beherbergt seit langem die Geschäftsstelle. In Thüringen hatte schon 1992 eine ähnliche Initiative ihre Arbeit aufgenommen, deren heutiges Herzstück die *Porzellanwelten* auf der Leuchtenburg sind.

Dass sich das Hohenberger Institut zum überregionalen Fachzentrum für Porzellandesign und Industriekultur entwickeln würde, war keineswegs sicher – das Projekt hätte ein Kleinstmuseum bleiben oder ganz scheitern können. Auf dem Höhepunkt des Museumsbooms in den 1980er-Jahren liebäugelten viele Kommunen mit der Gründung einer derartigen Einrichtung. Ebenso nahe lag es aus Sicht der Firmen, zu Marketingzwecken eigene Schauräume zu betreiben, wie Villeroy & Boch noch heute in Mettlach. Der Anspruch, allen Porzellanstädten und -erzeugern ein Forum zu bieten, musste erst wachsen. Denn das ambitionierte Profil, das Siemens dem Haus ab 1985 gab, stieß durchaus auf Widerstand. Selbst mit der Hutschenreuther AG kam es zeitweise zu Spannungen. Anlässlich ihres 175. Jubiläums 1989, dem eine große Ausstellung in Hohenberg Rechnung trug, richtete die Firma auf Gut Blumenthal ein eigenes Museum ein. Dieses stellte offi-

ziell keine Konkurrenz zum Museum des Zweckverbands dar und wurde von Siemens fachlich betreut. Später plädierte der Vorstandsvorsitzende Dorschner dafür, die Fabrik in Hohenberg für die Erweiterung der herstellungsbezogenen Ausstellung zu nutzen, statt andernorts zu expandieren. Beiden Plänen sollte kein Glück beschieden sein: Nach gerade einmal zwei Jahren wurde der reguläre Besucherbetrieb auf Gut Blumenthal eingestellt. Mit der Übernahme von Teilen der Firma durch Winterling im Jahr 1995 war das Museum dort endgültig Geschichte.

Philip Rosenthal, dessen Rivalität mit Dorschner seit den 1970er-Jahren legendär war, betrieb zeitgleich die Gründung eines Museums in der 1897 für seinen Vater errichteten Villa nahe der Firmenzentrale. Als Bauherr fungierte die von ihm ins Leben gerufene Grenzlandstiftung e. V., deren vorrangiger Zweck die Herstellung von Chancengleichheit für den Führungsnachwuchs aus bildungsfernen Schichten war. Bjørn Wiinblad, über Jahrzehnte einer der wichtigsten Designer des Unternehmens, spendete 1989 öffentlichkeitswirksam 170.000 DM für den Bau, der nie eröffnet wurde. Als Rosenthal wenig später aus dem Aufsichtsrat ausschied, stoppte sein Nachfolger das Projekt, nicht zuletzt mit Blick auf die zu erwartenden Kosten.

Eine wirkliche Bedrohung für das Hohenberger Museum stellten die Pläne der Stadt Selb dar, ein zweites Porzellanmuseum im Landkreis einzurichten, das die Geschichte der ‚Weltstadt des Porzellans‘ behandeln sollte. Nach einem Stadtratsbeschluss von 1986, der eine Investition von bis zu 9 Millionen DM vorsah, wurde der Zweckverband politisch aktiv, um die Entstehung konkurrierender Doppelstrukturen zu vermeiden. Siemens wurde beauftragt, ein Konzept für die Erweiterung des Museums der Deutschen Porzellanindustrie auszuarbeiten, das die ungleich größere Nachbarstadt mit einbezog. Angesichts der evidenten Platznot in Hohenberg und der parallel geführten Sammlungsbereiche zur Kultur-

und Technikgeschichte des Porzellans lag die Lösung auf der Hand: In Hohenberg sollten die Präsentation der Produkte und das formal noch zu gründende Archiv verbleiben, während für die Maschinensammlung und das technische Porzellan in Selb ein neues Zuhause vorgesehen war. Ein Neubau wäre grundsätzlich denkbar gewesen, doch einigte man sich rasch auf die alte Realschule als Standort, da diese ad hoc zur Verfügung stand. Im Unterschied zur Hohenberger Villa hatte das Gebäude allerdings keinen inhaltlichen Bezug zur Porzellanbranche. Ohne ein überzeugendes Narrativ war es aber kaum möglich, die divergierenden Interessen zu versöhnen, die sich bei dem Projekt überkreuzten.

Die Überlieferung will, dass ein Brief aus Selb-Plößberg die Wende brachte. Dort hatte sich Barbara Flügel, eine Absolventin der Selber Fachschule, mit ihrer Manufaktur auf einem weitgehend verwaisten Fabrikareal niedergelassen. Ihr Hinweis auf das von Verfall bedrohte Anwesen brachte die Dinge in Bewegung. Die Idee, das Thema der Porzellanherstellung an einem Originalschauplatz zu erzählen, war von zwingender Logik. Ausgehend vom Ruhrgebiet wuchs damals das Interesse an Industriekultur und der denkmalgerechten Umnutzung von Zweckbauten, die man wenige Jahre zuvor noch abgerissen hätte. Der authentische Standort überzeugte die Münchner Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern und andere Experten, von deren Votum der Zugang zu Fördermitteln und damit die Realisierbarkeit des Vorhabens abhing. Wohlwollend zeigte sich auch die Politik, von der Bezirksregierung bis zum Ministerpräsidenten, da dem Projekt mangels anderer Industriemuseen in Bayern Pilotfunktion zukam.

Zudem handelte es sich nicht um irgendeine Fabrik, sondern um die drittälteste Gründung in der Region: 1866 hatte Jacob Zeidler begonnen, nach dem Vorbild von Carolus Magnus und Lorenz Hutschenreuther eine Porzellanproduktion aufzubauen, und zu diesem Zweck einen verkehrsgüns-

tigen Standort direkt an der neu eröffneten Bahnlinie Hof–Asch gewählt. 1917 erwarb Philipp Rosenthal das Werk als persönlichen Besitz. Erst nach seinem Tod wurde es 1938 Teil der inzwischen arisierten Rosenthal-Porzellan AG. Neben die etablierte Fertigung von Geschirr und Zierporzellan trat um 1920 eine Kunstabteilung unter Otto Koch. Darüber hinaus wurden Elektroporzellan und Steinzeugartikel produziert. In der Nachkriegszeit gehörte Plößberg zu den Geburtsstätten der Rosenthal Studio-Linie. Für die Umstellung auf moderne Tunnelöfen waren die vorhandenen Gebäude ungeeignet, so dass größere Modernisierungen zugunsten eines späteren Neubaus unterblieben. Nach der Eröffnung des Werks am Rotbühl in Selb, das Walter Gropius als modulare, ebenerdige Anlage entworfen hatte, und der Verlegung der Keramikabteilung nach Kronach wurde die Produktion in Plößberg 1969/70 komplett eingestellt.

Auf diese Weise blieb das Ensemble vom Löschteich bis zu den Arbeiterwohnhäusern auf der anderen Seite der Bahnlinie erhalten. Anlagen wie die Mäseühle und die Rundöfen mit ihren dicken Mauern fielen in Dornröschenschlaf; zu einer invasiven Nachnutzung, die den Bestand gefährdet hätte, kam es nie. 1968 gründete die Familie Scherer auf einem Teil des Geländes ihren Verpackungshandel, aus dem später die Kartonagenfabrik in Schönwald hervorging. Als Eigentümerin einiger Nebengebäude engagierte sich die Kartonagenfabrik bis 2018 in Plößberg. Der Großteil des Areals verfiel seit Anfang der 1980er-Jahre zunehmend, nachdem das Brennhaus von 1889 bis auf die Grundmauern niedergebrannt war und der letzte gewerbliche Nutzer Insolvenz angemeldet hatte. Nur Barbara Flügel blieb von 1986 bis in die 1990er-Jahre Mieterin in einem der Scherer-Gebäude, bevor sie ihre Manufaktur ebenfalls nach Schönwald verlegte.

Der hohe Denkmalwert des Komplexes und seine Gefährdung zwangen zu raschem Handeln. Noch während der konzeptionellen und politischen

Manufaktur von Barbara Flügel auf dem Gelände der verlassenen Porzellanfabrik

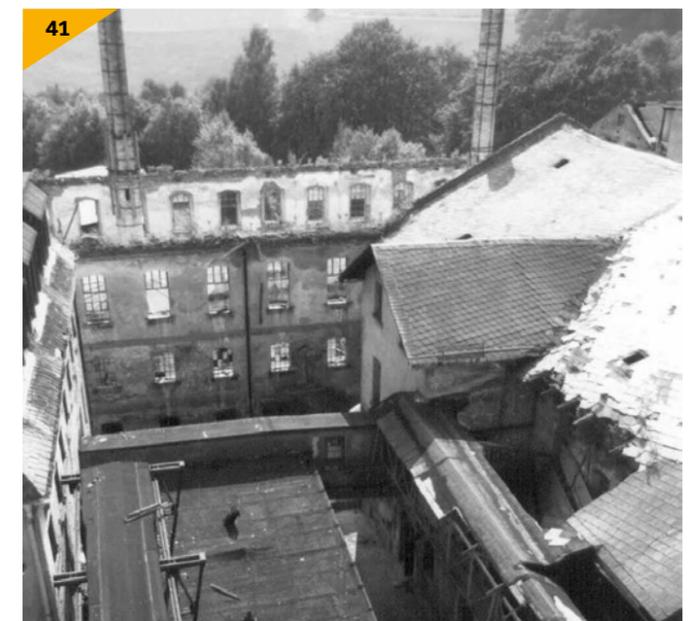
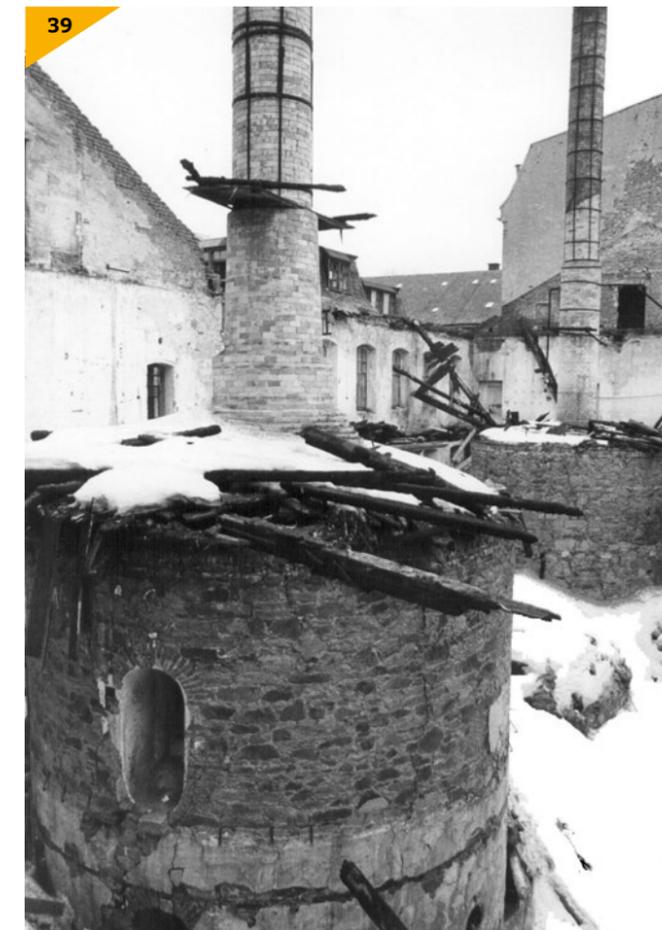


Abb. 38-41 _ das verwaiste Fabrikareal in Selb-Plößberg



42

Abb. 42 und 43 „Momentan mutet dieser Gebäudetrakt des zukünftigen Industriemuseums noch an wie eine **Ruine** oder ein **Gespenserschloß**.

Die Außenmauern werden erhalten und neue Decken werden eingezogen. Der Rundofen wird später zentraler Mittelpunkt dieses Museumsteils.“

// Text: Frankenpost, 18./19.01.1992



43

Klärung wurden 1986 Sofortmaßnahmen zur Bestandssicherung eingeleitet. Die Eintragung in die Denkmalschutzliste erfolgte 1987, der Ankauf 1988. Der Beitritt der Stadt Selb zum Zweckverband zog sich bis 1989 hin. Während die Fachvoten eindeutig positiv waren und Zusagen für Fördermittel von übergeordneten Behörden vorlagen, blieb die lokalpolitische Gemengelage komplex. Denn es wurden Tatsachen geschaffen, ohne dass Klarheit über die künftigen Betriebskosten bestand – und das auf einem Areal mit bis zu 9.000 m² Ausstellungsfläche. In der Bevölkerung traf das Projekt auf Interesse und Skepsis zugleich. Verglichen mit Hohenberg waren die Dimensionen enorm. Schon für die Sanierung

wurde mit Kosten von bis zu 45 Millionen DM kalkuliert. Gegner des Vorhabens prophezeiten deren Verdopplung.

Die Entscheidung für Selb-Plößberg war auch ein Bekenntnis zu Hohenberg. Während eine zentralistische Kulturverwaltung angesichts des Potentials des neuen Standorts die Schließung des alten erwogen hätte, sah das Konzept des Zweckverbands den parallelen Ausbau beider Häuser vor. Die Notwendigkeit, die Hohenberger Villa um einen dritten Bauabschnitt zu erweitern, lag auf der Hand; die Raumnot war evident. Um Platz für die rasch wachsende Sammlung, das Archiv und die Bibliothek zu schaffen, brauchte



44

Abb. 44 „So wird sich nach der Fertigstellung das Industriemuseum der Deutschen Porzellanindustrie in Selb-Plößberg präsentieren.

Aber bis dahin bleibt **ein großes Stück Arbeit** zu tun.

Noch heuer fertiggestellt werden soll in seiner ursprünglichen Fassung das Pförtnerhäuschen am Eingang.“

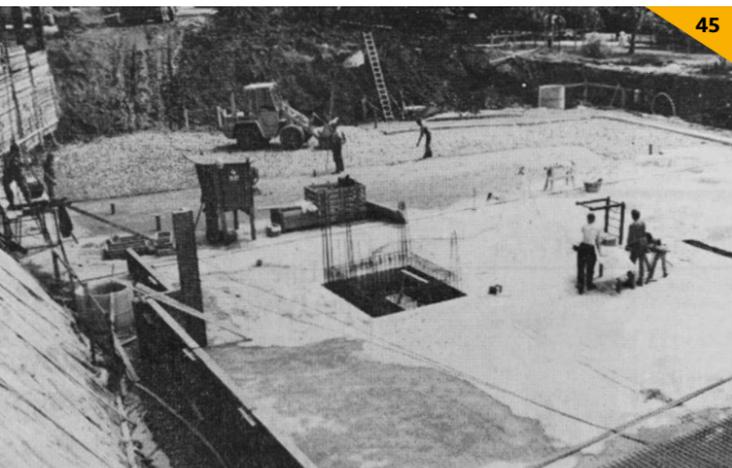
// Text: Frankenpost, 18./19.01.1992, Bild: Modell des künftigen Industriemuseums

es mehr als die durch die Verlagerung der technologischen Abteilung nach Selb frei werden den Flächen. Außerdem tangierte das Problem die Dauerausstellung, die mit dem Zuwachs der Sammlung nicht Schritt hielt und der Präsentation großer Sonderausstellungen im Weg stand. Im Jahresbericht für 1989 wies Siemen mit Nachdruck auf die Beschwerden der Museumsgäste hin:

Es wird von allen Seiten jedoch, und dies zum Teil mit Unmut, zum Ausdruck gebracht, daß wie für die Sonderausstellungen auch für die Präsentation der Exponate mehr Raum sein müsse. Manch einer, der seine Familie zum Sonntagsausflug nach Hohenberg einlädt, um den von ihm einst als beeindruckend empfundenen Adler zu sehen, kehrt enttäuscht zurück, weil dieser zwischenzeitlich hat weichen müssen. Mancher Lehrer hat Führungsblätter ausgearbeitet, die konkret auf die Ausstellungsstücke abgestellt sind. Beim Besuch muß er dann feststellen, daß diese nicht mehr berücksichtigt werden können. Die Erweiterung der Schauflächen tut wirklich not.

Offen blieb nur die Frage, wie groß der Anbau werden sollte. Vorgesehen war zunächst eine Erweiterung der Ausstellungsfläche auf 1200 m². Dem entsprach ein Investitionsvolumen von 5,7 Millionen DM. Unter dem Eindruck der Planungen für Selb-Plößberg kam der Wunsch auf, auch in Hohenberg größer zu denken, so dass die Architekten ihr Konzept revidieren mussten. Entstehen sollte nun ein Museum mit 2000 m² Fläche zum Preis von 11 Millionen DM. Die daraus resultierenden Betriebskosten standen absehbar im

Missverhältnis zur Einwohnerzahl der Kleinstadt, die nie wesentlich mehr als 1500 Personen betrug. Zudem war allen Beteiligten klar, dass den Investitionen in die Gebäude und Sammlungen ein analoger Personalszuwachs hätte entsprechen müssen. Es kam anders, was durch die Drittmittelstärke der Institution lange kompensiert wurde.



45

„Erdarbeiten haben begonnen

Aus allen Nähten zu platzen droht das Museum der Deutschen Porzellanindustrie in Hohenberg an der Eger.

Eine räumliche Erweiterung war daher dringend geboten.“

// Text: Selber Tagblatt, 19.05.1992, S. ST1, Abb. 45: Selber Tagblatt, 18./19.07.1992, S. ST1, Foto: A. Godawa



46

Ein Jahrzehnt des Wachstums

Hohenberg

Die Entscheidung, das Museum der Deutschen Porzellanindustrie an zwei Standorten parallel zu erweitern, fiel in eine Zeit großer Umbrüche und sich rapide verändernder Rahmenbedingungen. Mit der Wiedervereinigung verlor die Zonenrandförderung ihre Daseinsberechtigung. Als weitere Folge der Grenzöffnung brachen die Touristenzahlen im Fichtelgebirge ein. Die seit den 1990er-Jahren spürbare Strukturkrise der Porzellanindustrie drückte zunehmend die Steuereinnahmen. Aus diesem Grund verlangte die Finanzierung der in den 1980er-Jahren konzipierten Bauprojekte ein hohes Maß an politischem Geschick und Finanzakrobatik. Es war ein Glücksfall, dass in dieser Dekade im Landkreis – und damit im Zweckverband – personelle Kontinuität herrschte. 1990 wurde Dr. Peter Seißer (SPD) zum Landrat gewählt, der schon in früheren Funktionen Anteil an der Entwicklung des Porzellanmuseums genommen hatte. Er blieb bis 2008 im Amt und begleitete

das Haus durch eine stürmische, aber enorm erfolgreiche Aufbauperiode. Um dieses Wachstum zu realisieren, brauchte der Zweckverband kameralistische Kreativität, für die Bernd Gruber verantwortlich zeichnete, der bis 2013 Geschäftsführer war. Der Selber Oberbürgermeister von 1988 bis 2001, Werner Schürer (SPD), förderte das Projekt nicht nur politisch, sondern spendete dem Museum auch mehrfach Objekte aus seiner Sammlung. Nach ihm ist seit 2005 der Vorplatz des Museums in Plößberg benannt.

Nur mit diesem umfassenden politischen Rückhalt in der Region war es möglich, die beiden Vorhaben in Selb und Hohenberg tatsächlich umzusetzen. Der Zugang zu Fördermitteln verlangte neben einem überzeugenden Konzept ebenso gute Kontakte. Hier bewährten sich die Nähe des Landrats zur Bezirksregierung von Oberfranken und zur Oberfrankenstiftung sowie der von Anfang an enge fachliche Austausch mit der Münchner Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen und den Denkmalschutzbehörden. Früh setzte das Museum zudem auf EU-Gelder, insbesondere aus dem EFRE-Programm. Vor allem die Bauarbeiten in Plößberg profitierten von Maßnahmen zur Beschäftigungsförderung der Agentur für Arbeit. In Jahren gemeinsamer Anstrengung erreichten Museum und Zweckverband mehr, als man angesichts der Risiken hätte erwarten können. Nach einer autobiographischen Skizze des Museumsleiters wirkte das Führungsteam dieser Zeit wie ein antikes Triumvirat: „Seißer, Gruber und Siemen wurden zu einem Dreigestirn, das sich bei allem Gegenwind und allen Schwierigkeiten nicht entmutigen ließ.“

Für den Hohenberger Erweiterungsbau hatte die Hutschenreuther AG das Nachbargrundstück der Villa in Erbpacht zu Verfügung gestellt. Der für 1990 vorgesehene Baubeginn verzögerte sich allerdings durch die Ausarbeitung der neuen, deutlich ambitionierteren Pläne, was beinahe zum Verlust der bereits zugesagten Zonenrandförderung geführt hätte. Um das Projekt nicht

„Der Erweiterungsbau des Museums der Deutschen Porzellanindustrie in Hohenberg

nimmt langsam Formen an.“

// Text: Selber Tagblatt, 18./19.07.1992, S. ST1, Abb. 47: Selber Tagblatt, 01.12.1992, S. FG1



47

Abb. 48 bis 50 _ Fortschritt der Bauarbeiten

zu gefährden, war Eile geboten und die Politik ermöglichte den ersten Spatenstich noch im Dezember 1991 im Rahmen eines ‚vorzeitigen Maßnahmenbeginns‘. Vier Jahre später war der Neubau fertiggestellt. Der reguläre Museumsbetrieb in der Villa lief in dieser Zeit weiter, so dass neben der Baustelle wichtige Ausstellungen z. B. zu den Schwarzburger Werkstätten (1993), chinesischem Porzellan im Familie Rose-Stil (1994) oder zu den schon erwähnten Hochschulkooperationen zu sehen waren. Nur von Mai bis November 1995 war eine Schließung des Hauses notwendig, um die Übergänge zwischen Alt- und Neubau fertigzustellen und die einzelnen Ausstellungsbereiche neu einzurichten.

Eine von der Fachschule in Selb gestiftete Porzellanlocke läutete die Eröffnung am 24. November 1995 ein, so wie es die bronzene Fabriklocke von Hutschenreuther 1982 bei der Gründung des Hauses getan hatte. In den folgenden Jahren fungierte die Porzellanlocke auf allen Vernissagen in Hohenberg als Signalgeber, um das Publikum zusammenzurufen, wenn der Landrat – der als Zweckverbandsvorsitzender de jure der Hausherr war – mit seiner Begrüßung begann. Aber nicht nur die neue Glocke zeigte den Wandel an, auch der Name der Institution entwickelte sich weiter. Aus dem *Museum der Deutschen Porzellanindustrie* wurde – knapp und präzise – das *Deutsche Porzellanmuseum* (DPM) mit seinen damals vier Abteilungen: dem *Museum für Porzellan Geschichte, -kunst und -design des 19. und 20. Jahrhunderts* und dem *Zentralen Archiv für die deutsche Porzellanindustrie* in Hohenberg sowie den für Selb vorgesehenen Bereichen Porzellanherstellung und technische Keramik. Die Publikationsreihe der *Schriften und Kataloge* war schon 1994 umbenannt worden; ebenso hatte der Zweckverband den neuen Namen angenommen. Als Dachmarke taugte der Begriff indes nur eine Zeitlang, denn je weiter der Ausbau in Selb-Plößberg voranschritt, desto mehr wurde *Deutsches Porzellanmuseum* zum Synonym für die Hohenberger Einrichtung.



„Mit diesem gläsernen Gang werden **Alt- und Neubau** verbunden. In der Nische zwischen den beiden Gebäuden soll nach Vorstellung von Museumsdirektor Wilhelm Siemen eine attraktive Grünanlage entstehen.“ // Text: Selber Tagblatt, 30.03.1994, S. ST1

Erweiterungsbau Hohenberg

Bauabschnitt III _ 1995 fertiggestellt

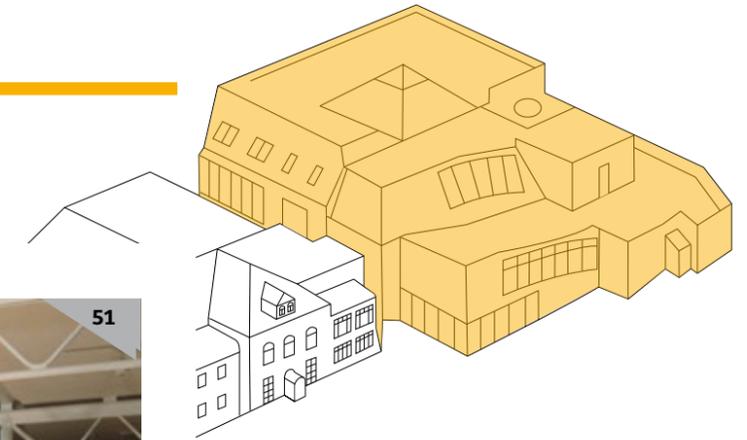


Abb. 51 _ Blick in den Ausstellungsbereich zu den 1980er-Jahren
Abb. 52 _ neues Logo des Deutschen Porzellanmuseums ab 2001
Abb. 53 _ Gesamtansicht des Museums mit modernem Anbau

Das 2001 eingeführte Logo greift das Problem der Abgrenzung der beiden Standorte auf, indem es das Rundofen-Signet durch zwei konzentrische Kreissegmente ersetzt, die einen Teller mit Fahne symbolisieren. Für die Partnerabteilungen in Selb wurden dann ebenfalls visuell sprechende Logos erarbeitet.

Zur Wiedereröffnung wartete der Hohenberger Museumskomplex mit mehreren Highlights für das Publikum auf. Das vergrößerte Haus bot Platz für drei parallele Sonderausstellungen. Unter dem Titel *Impulse – Europäische Manufakturen als Wegbereiter internationaler Lebenskultur* waren Spitzenstücke aus dem Bereich des Manufakturporzellans zu sehen, das in Hohenberg in der Sammlung kaum vertreten ist. Daneben standen Porzellanmalereien des Künstlers Helmut Drexler, der – nach jahrzehntelanger Tätigkeit für Rosenthal – von 1990 an freischaffend tätig war. Für den Neubau hatte Drexler eigens ein Wandbild angefertigt und dem Museum eine umfangreiche Sammlung seiner Arbeiten geschenkt. Später sollte er auf dem Areal in Plößberg eine Arbeitsmöglichkeit sowie eine permanente Ausstellung erhalten. Die historische und die zeitgenössische Ausstellung wurden durch einen Blick auf die aktuelle Industrieproduktion ergänzt, die sogenannte *Messenachlese*. Das innovative Format, das zwischen 1995 und 2009 regelmäßig stattfand, bot nicht nur der Industrie eine Plattform, sondern diente zugleich dem Sammlungs Aufbau, da viele der Ausstellungsobjekte in den Besitz des Museums übergingen.

Eine wesentliche raison d'être des Neubaus war die Erweiterung der Dauerausstellung, für die nun 1250 m² zur Verfügung standen. Prominente Leihgaben verdeutlichten das überregionale Renommee der noch jungen Institution. So hatte der Sammler Peter Ludwig, dessen Straßburger Fayencen und frühe Meissner Porzellane seit 1995 in Bamberg gezeigt werden, für Hohenberg ein Kamel der chinesischen Tang-Periode zur Verfügung gestellt. Weitere Leihgaben folgten nach

der Eröffnung: chinesische Vasen im April 1996, ein tangzeitliches Pferd als Pendant des Kamels im Mai – allesamt Stücke, die heute im Museum für Ostasiatische Kunst in Köln zu sehen sind. Besonders beeindruckte das Hohenberger Haus mit einer weiteren Neuerung, nämlich der Einbettung exemplarischer Objekte in ‚period rooms‘, für die eigens Möbel und andere Einrichtungsgegenstände angeschafft wurden. Mit diesen Inszenierungen fand das Konzept der kulturhistorischen Kontextualisierung seine logische Fortsetzung, wie Siemen 1996 auf einem Kongress in Trient ausführte:

Die Intention, die Entwicklung des Porzellans untergliedert in die bekannten kunsthistorischen Epochen nachzuzeichnen, ist nur ein Aspekt. Gleichzeitig aber die Verwendung der einzelnen Artikel zu erläutern und deren Gesamtheit in die jeweils herrschenden kulturhistorischen Zusammenhänge, d.h. Politik-, Wirtschafts-, vor allem aber Architektur-, Mode- und allgemeine Designgeschichte einzuordnen, ist der andere, der prägende Gesichtspunkt der kulturhistorisch orientierten Einrichtung. So trifft der Besucher in jedem stilhistorischen Zeitabschnitt auch auf eine Inszenierung, die Porzellan in seinem typischen ‚Umfeld‘ vorstellt.

Anders als zehn Jahre zuvor bei der ersten Museumserweiterung war es nun unstrittig, bis in die Gegenwart zu sammeln. Entsprechend umfasste die Dauerausstellung auch eine Abteilung zum Design der 1980er-Jahre mit einer Miele-Küchenzeile und dem damals meistverkauften Geschirr des Rosenthal-Konzerns; ein Ausblick auf die 1990er-Jahre durfte ebenfalls nicht fehlen. Neben der historischen Einbettung der Einzelobjekte stellte sich die Bewältigung der schier Fülle des Bestands als eine zweite Aufgabe. Zu diesem Zweck wurde eine für die Besucher sehr attraktive Studiensammlung eingerichtet, die in 150 Vitrinen mehrere tausend Objekte dicht gedrängt aufnehmen konnte. Auf diese Weise war es nun leichter möglich, der Sammlung gerecht zu werden, ohne in der eigentlichen Dauerausstellung regelmäßig umzudekorieren.



54

Abb. 54 _ Sonderausstellung ‚Impulse‘, 1995

Abb. 55 _ Sonderausstellung ‚Messenachlese‘

Abb. 56 _ Wandbild von Helmut Drexler



55



56



57

Abb. 57 _ „Ein über 1000 Jahre altes Kamel aus China hat Mäzen Professor Peter Ludwig (mitte) dem Museum als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt. Nach einem ersten Rundgang mit Landrat Dr. Peter Seißer (links) und Direktor Wilhelm Siemen zeigte sich der prominente Sammler begeistert von dem neuen Haus.“ // Frankenpost 25./26.11.1995, Foto: Hannes Bessermann



period rooms

Abb. 58 _ Arbeiterküche um 1910

Abb. 59 _ Biedermeierzimmer

Abb. 60 _ Porzellanausstattung im Flugzeug, 1970er-Jahre

Abb. 61 _ Wohnzimmer der 1950er-Jahre

Abb. 62 _ Leben mit Kunst in den 1980er-Jahren

Abb. 63 _ Küchenzeile aus den 1980er-Jahren





Abb. 64 _ Studiensammlung in Hohenberg

Abb. 65 _ Sammlung Helga Schalk-Thielmann: Großer Kakadu auf Zweig, um 1891, KPM Porzellan-Manufaktur Berlin, Inv. Nr. 11283/97

Abb. 66 _ Sammlung Dr. Gerhard Woeckel: Königshase, Entwurf Theodor Kärner, 1917, Porzellanmanufaktur Nymphenburg, Inv. Nr. 20633/04

Abb. 67 _ Sammlung Kriechbaum: Kaffeekanne und Milchgießer, um 1850, Porzellanfabrik Carl Tielsch & Co., Altwasser, Inv. Nr. 13249/13252/99

Abb. 68 _ Porträttassen aus der Sammlung Eva Heine, Dauerleihgabe Oberfrankenstiftung, Bayreuth

Neben der Dokumentation der historischen Fabrikporzellane des 19. und 20. Jahrhunderts hat sich das Deutsche Porzellanmuseum auch als Designsammlung des zeitgenössischen Porzellans etabliert. Geographisch war der Sammlungsschwerpunkt aufgrund der hohen Vernetzung der Branche von Anfang an großzügig definiert. Im Mittelpunkt stand zwar die nordostbayerische Industrie, doch nahm das Museum mit dem deutschsprachigen Raum ebenso die Hersteller aus Thüringen und Sachsen, aus Böhmen und Schlesien sowie aus Österreich und der Schweiz in den Blick. Durch das große Engagement des Trägers, durch Sondermittel und Spenden gelang es dem Museum binnen eines Jahrzehnts, eine respektable Sammlung aufzubauen, die in den Folgejahren selbst unter schwierigen Bedingungen weiter wuchs. Durchschnittlich kamen pro Jahr bis zu 5000 Stücke ins Haus. Der Ankaufsetat für 1995 lag bei 40.000 DM. Der 1985 gegründete Förderverein steuerte weitere 5.000 DM bei. Durch Schenkungen und das Entgegenkommen der Verkäufer lag der Schätzwert der Neuzugänge oft bei der doppelten Summe – und zwar konstant über viele Jahre hinweg.

Der Sammlungsaufbau profitierte besonders von der Pflege guter Beziehungen zu Hochschulen und Designern, Unternehmen und Sammlern.

Nach einer Ausstellung mit Arbeiten von Hubert Petras (und seiner Schüler auf der Burg Giebichenstein in Halle) erhielt das Museum 1996 die Mehrzahl seiner Vasenentwürfe als Spende. Vor allem Petras' frühe Vasen sind designhistorisch von hohem Wert, da sie 1962 – anlässlich der Fünften Deutschen Kunstausstellung in Dresden – Gegenstand einer letzten Reprise des Formalismusstreits waren. Zur Eröffnung des Neubaus kam die Sammlung Eva Heine mit 130 historischen Porträttassen als Leihgabe ins Haus. Sie wurde zunächst in Vitrinen im Treppenhaus des Altbaus präsentiert und ist seit 2011 in Form einer „Tassenwand“ zu sehen. 2007 konnte die Oberfrankenstiftung den Bestand für das Museum ankaufen. Eine enge Zusammenarbeit verband das Museum mit Helga Schalk-Thielmann, die das Haus lange Zeit unterstützte und ihm schließlich ihre Schätze vermachte. Die Schenkung von ca. 2000 Figuren, Geschirren und Zierartikeln wurde in einem zweibändigen Katalog teilweise publiziert; 2006 erhielt sie einen eigenen Bereich in der Dauerausstellung. Dazu kamen weitere thematisch einschlägige Erwerbungen aus privater Hand wie die Sammlung Dr. Gerhard Woeckel mit 1000 Tierfiguren des Jugendstil und Art déco oder die Sammlung Kriechbaum mit ihrem Fokus auf schulischem Porzellan, insbesondere der Firma Carl Tielsch in Altwasser.

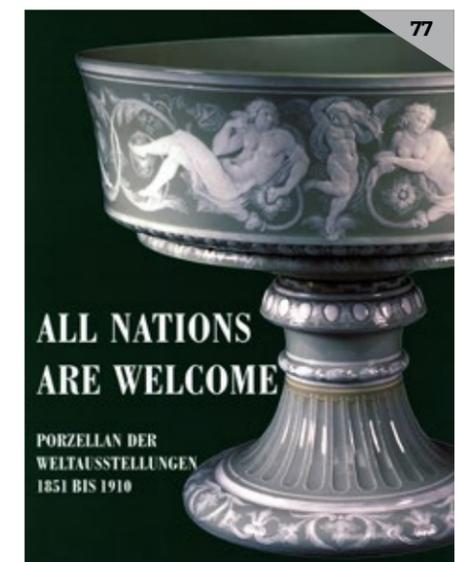
Die Übernahme solcher Sammlungen, hinter denen jahrzehntelange, systematische Aufbauarbeit steckte, half nicht nur, Lücken im Bestand des Museums zu schließen, sondern befruchtete auch die Forschung und das Ausstellungswesen. So konnte das Deutsche Porzellanmuseum zu Beginn des neuen Jahrtausends mehrere Projekte realisieren, die bisher kaum erschlossene Gebiete der Porzellangeschichte in den Blick nahmen wie die Figuren der Porzellanfabrik Fraureuth (2003) oder die Kunstabteilung Zeh, Scherzer & Co in Rehau (2005). Die Kataloge dieser Ausstellungen sind längst Standardwerke. Zu erwähnen ist hier auch die Aufarbeitung der Kunstabteilung von Lorenz Hutschenreuther bis 1945, die nach langjähriger Recherche 2009 abgeschlossen werden konnte.

Generell blieb das Ausstellungsprogramm in Hohenberg nach Eröffnung des Neubaus den in der Anfangszeit definierten Linien treu. Die Hochschul- und Industriekooperationen liefen auf hohem Niveau weiter. Benachbarte Fabriken wie die Bayreuther Walküre (1999), Schönwald (2004) und Arzberg (2004) waren ebenso Gegenstand von Ausstellungen wie die Manufaktur Herend (2002) und die Entwürfe von Enzo Mari für die KPM (1999). Der Horizont des Hauses hatte sich allerdings erweitert: Neben Gestaltern, die für Rosenthal oder Hutschenreuther in Selb gearbeitet hatten, wie Bjørn Wiinblad (1997), Wolf Karnagel (2001) und Gunther Granget (2002) wurden prägende Akteure des ostdeutschen Designs wie Christa Petroff-Bohne (2000), Ludwig Zepner (2001) und – unter den Zeitgenossen – Kati Zorn (2002) präsentiert. Ein besonderer Publikumserfolg war die Schau zu den Arbeiten von Paloma Picasso für Villeroy & Boch (1997). In fachlicher Hinsicht ragten die Ausstellungen mit Keramiken von Masahiro Mori aus Japan (2000) und zu Félix Bracquemond (2005) heraus, einem Wegbereiter des Impressionismus und Japonismus, der zugleich Porzellanmaler in Sèvres war. Schon seit den 1990er-Jahren unterhielt das Deutsche Porzellanmuseum Kontakte nach Frankreich,

insbesondere zum Nationalmuseum für Porzellan – Adrien Dubouché in Limoges, wovon einige hochkarätige Projekte in Hohenberg sehr profitierten wie die Ausstellungen über Porzellan der Zeit Napoleons (2000), Porzellan für die Weltausstellungen (2002) und die Manufaktur Sèvres (2006).

Auf das Kaendler-Jahr 2006 und die Ausstellung zum 300. Geburtstag des großen Modelleurs folgte das 25. Jubiläum des Museums selbst. Unter dem Titel *Kunst, Kitsch, Kommerz* (2007) zog das Haus eine Bilanz seiner bis dahin sehr erfolgreichen Tätigkeit. Denn in der Tat bestand mit dem Erweiterungsbau von 1995 ein durchdachter Komplex, der sich als Schauplatz großer Ausstellungen bewährt hat und allenfalls an der etwas abgeschiedenen Lage krankt, die z. B. einen rentablen Gastronomiebetrieb in der Villa ausschließt. In diesem Sinne beklagte Siemen im Jahresbericht 2005 die mangelnde Resonanz der Bracquemont-Retrospektive: „Hätte die Ausstellung in der Villa Stuck in München stattgefunden, wären die Besucher in Scharen gekommen.“

Abb. 69 bis 77 _ Bd. 58: „Mit der Zeit gehen“ – 100 Jahre Porzellanfabrik Walküre. 1999 // Einladung zur Ausstellung ‚175 Jahre Porzellanmanufaktur Herend‘. 2002 // Ausstellungsflyer ‚Bjørn Wiinblad – Fantasie in Porzellan‘. 1997 // Bd. 64: Masahiro Mori – Zeitgenössisches Porzellandesign aus Japan. 2000 // Bd. 67: Ludwig Zepner – Ein Porzellinerleben für MEISSEN. 2001 // Bd. 60: Christa Petroff-Bohne – Eine ostdeutsche Designer-Biographie. 2000 // Bd. 72: Zauber der Natur – Die Porzellanplastik des Gunther R. Granget. 2002 // Bd. 47: Designwelt Paloma Picasso. 1997 // Bd. 76: „All Nations are welcome“ – Porzellan der Weltausstellungen 1851–1910. 2002





Selb-Plößberg

Die Sanierung des maroden Areals in Selb-Plößberg war kein Selbstläufer. Im Unterschied zur Errichtung des Neubaus in Hohenberg ließ sich das Projekt weder im Detail vorplanen noch binnen weniger Jahre abschließen. Während heute der historische Wert alter Industriebauten und ihre Nachnutzbarkeit vor allem in urbanen Kontexten unstrittig sind, lag es in den 1990er-Jahren eher nahe, Risiken zu minimieren und den Immobilienbestand zu bereinigen. Denn die Dimensionen des Projekts waren enorm und stellten für den Zweckverband eine Herausforderung dar. Von Anfang an rechneten die Akteure mit einer Laufzeit von bis zu 20 Jahren und Kosten von etwa 45 Millionen DM. Dafür sollte das gesamte Gelände für museale Zwecke wiederbelebt werden, um die Porzellanproduktion von der Mäsemmühle bis zur Verpackung, vom Entwurf bis zum Kontor am Originalschauplatz abzubilden. Da Bayern zu diesem Zeitpunkt über kein Industriemuseum verfügte, traf das Vorhaben auf viel Zustimmung wie Skepsis. Neben Zusagen für umfangreiche Fördermittel standen Kassandrurufe, in Plößberg entstehe ohne Not ein Groschengrab. Kommunalpolitisch kam hinzu, dass mittelfristig eine Verschiebung des Schwerpunkts der Institution von Hohenberg nach Selb absehbar war, ungeachtet der korrigierten Flächenbemessung für den dortigen Erweiterungsbau.

Als Pilotprojekt genoss das *Europäische Industriemuseum für Porzellan* zwar das Wohlwollen der Landesregierung und der Fachbehörden in München, blieb aber institutionell eine Sache des Zweckverbands. Seine Realisierung erforderte unorthodoxe Methoden. Sehr früh kam es zu einer strategischen Grundsatzentscheidung: Die Sanierung sollte in möglichst kleinen, voneinander unabhängigen Bauabschnitten erfolgen. Die Aufteilung in Module erleichterte die Finanzierung und erlaubte den frühzeitigen Beginn des Museumsbetriebs auf dem Gelände, parallel zu

den noch laufenden Arbeiten. Das war in pragmatischer Hinsicht Segen und Fluch zugleich, da auf diese Weise auch ein vorzeitiges Projektende mit der nur teilweisen Revitalisierung des Areals möglich gewesen wäre. Um möglichst anschaulich um Unterstützung werben zu können, hatten Seißer und Siemen bei jedem wichtigen Termin ein hölzernes Idealmodell der Fabrikanlage im Gepäck, das eigens angefertigt worden war und noch heute im Museum in Selb zu sehen ist.

Eine weitere erfolgsentscheidende Weichenstellung war die Einrichtung einer ‚Bauhütte‘, wie Siemen in Anlehnung an die mittelalterlichen Kathedralen sagte, mit deren Hilfe ein Großteil der anfallenden Arbeiten in Eigenregie umgesetzt wurde. Dabei aktivierte das Museum seine Netzwerke in der Region, um Know-how und Sachspenden einzuwerben; selbst der Bundesgrenzschutz half bei Schwertransporten aus. Für mehr als ein Jahrzehnt gelang es, aus der wirtschaftlichen Schiefelage, die das benachbarte Thüringen damals besonders traf, eine Tugend zu machen, indem das Museum seine Mitarbeiterzahl durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen massiv aufstockte. Die Abhängigkeit von ABM-Kräften war aber auch eine Zeitbombe, da nach der Jahrtausendwende ein Umdenken in der Politik stattfand und das Programm, das aus der Nachwendzeit stammte, durch andere Mittel der Arbeitsförderung ersetzt wurde. Denkmalpflegerisch waren die geringen Ressourcen und die Umsetzung in Eigenleistung ein Glück, da statt größerer Eingriffe in die Substanz kreative Lösungen dominierten. So wurden z.B. originale Fensterscheiben auf Wertstoffhöfen organisiert und Anstriche mit Originalfarben der Zeit selbst durchgeführt.

Abgesehen von den ersten Notmaßnahmen direkt nach dem Ankauf begann die systematische Arbeit auf dem Gelände im Mai 1991 mit der Ankunft der ersten ABM-Kräfte. Zuvor waren die noch in situ vorhandenen Maschinen eingelagert worden und man hatte den Schornstein des 1982 ausgebrannten Brennhauses gesichert.



78

Museumsareal Selb-Plößberg

- Bauabschnitt I* _ 1996 fertiggestellt
(Mäsemmühle, Haus 1)
- Bauabschnitt II* _ 1998 fertiggestellt
(Dampfmaschinenhaus, Haus 2)
- Bauabschnitt III* _ 2002 fertiggestellt
(Weißfertigung, Haus 3)
- Bauabschnitt IV* _ 2004 fertiggestellt
(Rosenthal-Abteilung, Restaurant,
Verwaltung, Haus 6 und Haus 0)
- Bauabschnitt V* _ 2007 fertiggestellt
(Malerei, Drexler, Haus 5)
- Bauabschnitt VI* _ 2010 fertiggestellt
(Sonderausstellungen, Haus 4)

Abb. 78 _ Gesamtansicht des Industriemuseums in Selb-Plößberg



Abb. 79 _ das sanierte Pförtnerhäuschen

Priorität hatte nun die umfassende Entrümpelung der vernachlässigten Anlage. Der teils üppige Bewuchs musste entfernt werden, ebenso kleinere Anbauten aus späterer Zeit. Ziel war, den in den 1920er-Jahren erreichten Ausbaustand der Fabrik wiederherzustellen. Parallel zu den Aufräumarbeiten wurden zwei kleine Gebäude saniert, die nicht Teil der Ausstellung werden sollten, sondern als Zweckbauten dienen: zum einen das Pförtnerhäuschen als Büro- und Sozialraum, zum anderen die ehemalige Kunstabteilung als Werkstatt. Hier wurden eine Schlosserei und eine Schreinerei eingerichtet, die später auch den hausinternen Ausstellungsbau übernahm. Nach einer nicht unumstrittenen Entscheidung des Kreisbauamtes kam es 1992 zum Abriss des Verbindungsbaus zwischen der Mäsemmühle und der Ruine des Brennhauses, da sich eine Sanierung nicht lohnte und ein Neubau im Zweifel billiger sei. Während alle anderen Fabrikgebäude ungeachtet ihrer Bauschäden gerettet werden konnten, klafft hier bis heute eine Lücke, die aufgrund der verbliebenen Mauerreste kaum zu übersehen ist.

Das strategisch motivierte Bemühen, die Fabrikanlage in Plößberg frühzeitig für das Publikum zu öffnen, trug schnell Früchte. Im Juli 1992 fand anlässlich der Einweihung der Werkstätten ein Museumsfest auf dem Gelände statt, das auf großes Interesse stieß und dem einen oder anderen Skeptiker die Augen öffnete. Großen Zulauf hatte auch die erste Sonderausstellung im Sommer 1994. Zu sehen waren Stücke aus dem Besitz des Selber Oberbürgermeisters Schürer, die dieser seit 1990 zusammengetragen hatte und Stück für Stück dem Museum übereignete. Besonderen

Eindruck machte die Inszenierung der Porzellane in den noch unsanierten Räumen des späteren Verwaltungstrakts. Das Gebäude war für die Öffentlichkeit bis dahin unzugänglich und stellte gewissermaßen selbst ein Exponat dar. Das gilt erst recht für die große Sonderausstellung *Leben für das weiße Gold*, die 1995 in ebenfalls notdürftig hergerichteten Räumen stattfand. Das von der Bundesanstalt für Arbeit und der IG Chemie-Papier-Keramik geförderte Projekt behandelte *Arbeit und Alltag der Porzellaner* in den Fabriken des 20. Jahrhunderts, so dass Thema und Schauplatz zur Deckung kamen. Damit begann der reguläre Museums- und Ausstellungsbetrieb in Plößberg, der neben den laufenden Bauarbeiten eigene Akzente setzte.

Der erste museale Bauabschnitt, der nach dem Bezug von Werkstatt und Pförtnerhäuschen der Öffentlichkeit übergeben wurde, war die weitgehend im Original erhaltene Mäsemmühle. Dieser Komplex ermöglichte ab 1996, die Aufbereitung der Rohstoffe anhand der in den 1920er-Jahren dafür verwendeten Maschinen zu erläutern. Zur Ausstattung zählten gewaltige Trommelmühlen, Backenbrecher und Kollergänge sowie eine Filter- und Vakuumstrangpresse. Im ersten Stock des Gebäudes befand sich eine provisorische Studiensammlung zur Porzellanherstellung und technischen Keramik. Sie trat die Nachfolge der technologischen Abteilung in Hohenberg an, die 1995 geschlossen wurde. In Verbindung mit dem Maschinenpark zeigte sich hier das Potential des zukünftigen Industriemuseums. 1998 kam das benachbarte Dampfmaschinenhaus hinzu, ein attraktiver Ziegelbau mit



Abb. 80 und 81 _ Werkstattgebäude vor und nach der Sanierung

Abb. 82 _ das 1982 ausgebrannte Brennhaus mit dem für das Museumsfest bemalten Bauzaun



83



84



85



86



87

Abb. 83 _ Einbau der Trommelmühlen zur Masseaufbereitung

Abb. 84 _ die 1996 als erster Besucherbereich eröffnete Masse-
mühle mit Maschinen aus der Zeit um 1920

Abb. 85 _ die Dampfmaschine von 1915 im Maschinenhaus,
dem zweiten Bauabschnitt des Museums

Abb. 86 _ die zwischen 1996 und 2003 in der Massemühle
lokalisierte Museumskasse

Abb. 87 _ Aufbauarbeiten



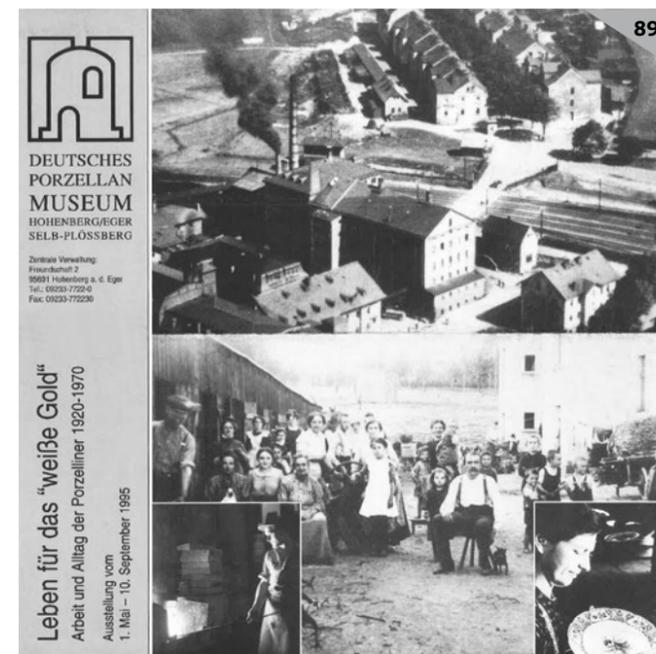
90



88



91



89

Abb. 88, 90 und 91 _ die erste Sonderausstellung in
Plößberg zur Sammlung des Selber Oberbürgermeisters

Werner Schürer 1993

Seinem Engagement verdankte das Museum viel. Der Platz
vor dem Gebäudekomplex wurde nach ihm benannt.

Abb. 89 _ Flyer für die von der IG Chemie Papier Keramik
angestossene und unterstützte Ausstellung

Leben für das „weiße Gold“ 1995,

eine Wanderausstellung mit Stationen u. a. in Hannover
und Haltern.

gemustertem Fliesenboden. Da die originale Dampfmaschine nicht mehr vorhanden war, beschaffte sich das Museum ein vergleichbares Aggregat, das bis in die 1980er-Jahre bei der Hoechst Ceramtec AG in Marktredwitz (einem Nachfolger der Rosenthal Technik AG) seinen Dienst getan hatte. Mit Unterstützung des Arbeitsamtes nahmen 1999 die ersten Besucherbetreuer ihre Arbeit auf, überwiegend erfahrene Porzelliner, die die Maschinen und Produktionsabläufe aus erster Hand erklären und vorführen konnten.

Der dritte Bauabschnitt erschloss das mehrstöckige Gebäude neben dem Dampfmaschinenhaus und war schon aufgrund seines Umfangs ein Meilenstein; mit seiner Eröffnung 2002 war eine kritische Masse erreicht, die ein künftiges Scheitern des Projekts unwahrscheinlich machte. Die Dauerausstellung zeigte die gesamte Weißfertigung vom Modell bis zum gebrannten Scherben als Erlebnisraum. Mit Unterstützung der Oberfrankenstiftung und der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen gelang es, gerade die modernen Produktionsabläufe mit audiovisuellen Medien zu veranschaulichen. In Verbindung mit den Vorführstationen zum Drehen und Gießen entstand ein museumspädagogisch innovativer Bereich, der sich heute noch sehen lassen kann. Um die Erschließung der bis dahin fertiggestellten Gebäude – Massemühle, Maschinenhaus, Weißfertigung – zu verbessern, wurde 2003 ein neuer, zum Besucherparkplatz orientierter Eingang angelegt. Einen enormen Popularitätsschub für das im Aufbau befindliche Areal brachte in diesem Jahr die Ausstellung *Rosenthal meets Versace* mit hochrangigen Leihgaben beider Firmen. Die Schau machte später Station in Mailand und Warschau. Vor allem aber stellte sie anschaulich unter Beweis, wie gut sich die rohen Industriebauten in Plößberg als Rahmen für die Kunst und Kultur der Gegenwart eignen.

Der umfangreichste Bauabschnitt betraf das bis auf die Grundmauern zerstörte Brennhaus und

das Nebengebäude. Durch den Brand von 1982 eröffnete sich hier einiger Gestaltungsspielraum. Die Stirnwand der Ruine wurde denkmalgerecht erneuert, das Dach erhielt ein Eisentragwerk nach historischem Vorbild – aber die Zwischendecken fielen weg. Auf diese Weise entstand ein gewaltiger Raum, in dem der mehrstöckige Rundofen, der als einziger auf dem Areal in seinem ganzen Volumen sichtbar ist, wie eine abstrakte Skulptur vom Kellerboden aus nach oben ragt. Statt eines eigenen Museums, das die Rosenthal AG nie realisieren konnte, eröffnete in diesem eindrucksvollen Ambiente 2004 – zum 125. Firmenjubiläum – die Plößberger Rosenthal-Abteilung aus den Beständen des Firmenarchivs. Teil der Präsentation waren die limitierten Wandobjekte, die Weggefährten des 2001 verstorbenen Unternehmers für die Ausstellung *Mit Kunst leben. Hommage an Philip Rosenthal* entworfen hatten. In den Block integriert wurden das Restaurant und ein Auditorium für Veranstaltungen. Das Nebengebäude, das bereits den zentralen Eingang und den Shop beherbergte, nahm die umfangreiche Haustechnik und in den oberen Stockwerken weitere Konferenz- und vor allem Verwaltungsräume auf. Denn im Zuge von Sparmaßnahmen waren schon 2003 alle administrativen und wissenschaftlichen Dienste sowie die Bibliothek in Plößberg zentralisiert worden; nur das Archiv verblieb in der 1995 angeschafften Rollregalanlage in Hohenberg.



Abb. 92 und 93 _ Haus 3 vor und während der Sanierung im Rahmen des dritten Bauabschnitts

Abb. 94 _ das noch unsanierte künftige Sonderausstellungsgebäude vom Bahnhof aus gesehen

Abb. 95 bis 97 _ die 2002 fertiggestellte Ausstellung zur Weißfertigung mit Vorführstationen: Modellieren, Gießen und Drehen



98



100



99



101



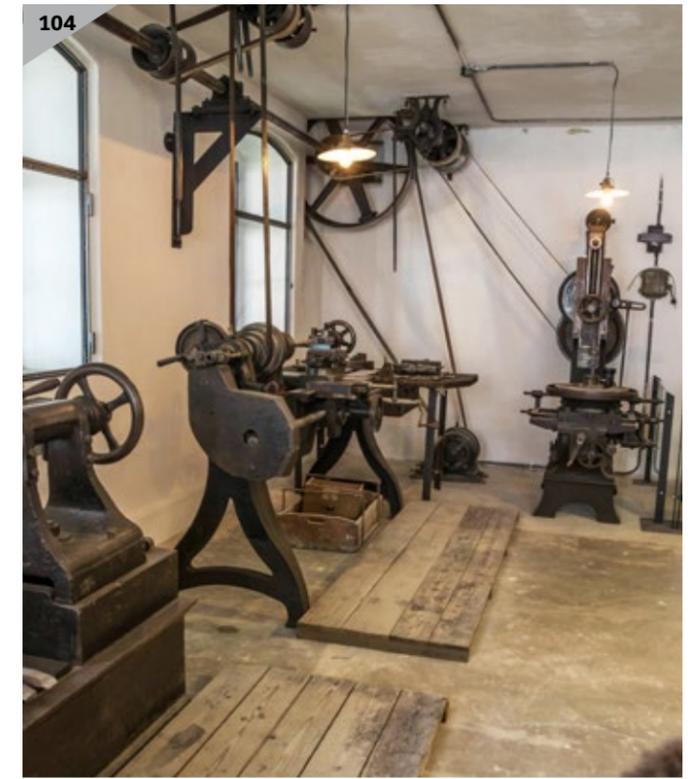
102



103

Abb. 98 bis 100 _ Besondere Anforderungen stellte der vierte Bauabschnitt mit dem Wiederaufbau des ausgebrannten Brennhauses. Ein Teil der Fassade wurde abgerissen und nach originalen Plänen wiedererrichtet, das Dach denkmalgerecht erneuert.

Abb. 101 und 102 _ Im Untergeschoss befindet sich seit 2004 die Rosenthal-Abteilung. Eine gläserne Öffnung im Boden erlaubt einen Blick vom Museumsrestaurant in die Ausstellung.



104



105

Abb. 103 _ Emporen deuten die früheren Etagen an, ohne die imposante Wirkung des freistehenden Rundofens zu beeinträchtigen.

Abb. 104 _ die historische Schlosserei von 1920

Abb. 105 _ das Auditorium im ersten Stockwerk mit 200 Sitzplätzen und umfangreicher Veranstaltungstechnik

Abb. 106 _ die Dauerausstellung zur ‚Malerei der Manufakturen‘ 2007

Die 1996 über der Mäseühle eingerichtete Studiensammlung zur Porzellanherstellung wurde mit dem Ausbau des *Europäischen Industriemuseums für Porzellan* zunehmend obsolet. Das ermöglichte, diese Räume als *Europäisches Museum für Technische Keramik* neu einzurichten. Auf 600m² deckte die in enger Zusammenarbeit mit der Industrie entstandene Präsentation die ganze Bandbreite des Werkstoffs ab, von den bekannten Isolatoren bis zu modernen High-Tech-Anwendungen. Modern sollte auch die Inszenierung sein: Neben eigens produzierten Filmen machte das Modell eines Rad fahrenden Hüftprothesenträgers besonderen Eindruck. Das kurz zuvor errichtete Auditorium und die guten Kontakte des Museums erlaubten, die Eröffnung der neuen Abteilung mit der Jahrestagung der Deutschen Keramischen Gesellschaft zusammenzulegen.

Das vorläufige Ende des Ausbaus war 2007 mit dem ehemaligen Malereigebäude im Innenhof erreicht. Nach einer ersten Grundsanierung befanden sich hier schon seit 1999 die historische Schlosserwerkstatt, die Erdenmacherei zur Herstellung von Brennkapseln, das Kontor und eine große Steindruckschnellpresse für den Dekorbetrieb. Mit dem fünften Bauabschnitt folgten 2007 die Dauerausstellungen zur Handmalerei und zur Schenkung des Porzellanmalers Helmut Drexler. Letztere zeigte unter dem Titel *Glanzlichter* nicht nur seine Dekore für Rosenthal (v. a. das berühmte Goldfeuer), sondern erläuterte zugleich wichtige Verfahren wie Gold-, Lüster- und Reliefmalerei, Ätzen, Sandstrahlen. Die *Weißer Oase* mit Drexlers künstlerischen Arbeiten kam einige Jahre später hinzu. Damit war der Museumsrundgang komplett und illustrierte sowohl die Produktionsbereiche einer Porzellanfabrik um 1920 in Originalräumen und mit originalen Gerätschaften wie die Geschichte dieser Verfahren über drei Jahrhunderte.

Die Arbeit mit ABM-Kräften ermöglichte nicht nur die Sanierung der Gebäude in Eigenregie, sondern trug maßgeblich zur Ausstattung

des Industriemuseums mit technischen Geräten bei. Seit 1991 machten sich die Mitarbeiter systematisch auf die Suche nach Maschinen, die aufgrund des Strukturwandels der Porzellanindustrie in Ost und West vergleichsweise leicht zu bekommen waren. Rasch wuchs der Bestand über das unmittelbar für die Dauerausstellung Benötigte hinaus; das Museum sicherte technisches Kulturgut in großem Stil, das andernfalls einfach verschwunden wäre. Analog zum sensiblen Umgang mit den Fabrikbauten wurden die Maschinen für die Vorführbereiche so hergerichtet, dass ihre geschichtsträchtige Patina erhalten blieb, was in den 1990er-Jahren keineswegs selbstverständlich war. Von den guten Kontakten zur Industrie profitierten auch die anderen Sammlungsbereiche. Die Bibliothek konnte zum Beispiel mehrere Firmenbibliotheken übernehmen wie die des Elektroporzellanherstellers Vishay in Selb, vormals Draloric, des globalen Rohstoffanbieters Imerys, der 1997 die Masseaufbereitung der Hutschenreuther AG übernommen hatte, oder der ehemaligen Porzellanfabrik Thomas mit Beständen aus den 1930er- und 1940er-Jahren. Im Archiv sammelten sich neben firmenbezogenen Konvoluten umfangreiche Nachlässe, sozialgeschichtliche Materialien und eine Prospektsammlung von den 1930er-Jahren bis heute, von der die Museumsarbeit enorm profitiert.

Das Anwachsen der Bestände, besonders der Maschinen, führte zu Platzproblemen, die selbst durch die sukzessive Sanierung der museumseigenen Fabrikgebäude nicht lösbar waren. Denn die ab 1999 auf dem Gelände geschaffenen Musterdepots mussten teilweise weichen, sobald der entsprechende Bauabschnitt an der Reihe war und eine neue Dauerausstellung eröffnet wurde. Das Außendepot in der stillgelegten Porzellanfabrik Heinrich, seinerzeit ein Factory Outlet, fiel weg, weil deren Eigentümer andere Pläne verfolgte. Weitere Zwischenlösungen waren für das Museumsgut konservatorisch ungeeignet. 2005 mietete der Zweckverband daher die im Besitz des Kartonagenfabrikanten Scherer verbliebenen

Abb. 107 und 108 _ die komplementäre Präsentation der Arbeiten von Helmut Drexler: ‚Glanzlichter‘ 2007 und ‚Weißer Oase‘ 2011



Abb. 109 und 110 _ die museumsdidaktisch anspruchsvolle Ausstellung ‚Technische Keramik‘ 2005

peripheren Fabrikgebäude in Plößberg an, die man 1988 nicht mit einkalkuliert hatte. Anders als die Museumsbauten konnten diese Flächen nur notdürftig instand gesetzt werden; sie sind bis heute nicht einmal zur Gänze beheizbar. Aus der Zeit der letzten kommerziellen Nutzung stammen die nicht denkmalgerechten Flachdächer und die modernen Fenster. Weitreichende Pläne, die sich zur Arrondierung des Museumskonzepts aufdrängten, wurden zunächst zurückgestellt, da das Geld für einen Ankauf fehlte.

Durch den Baufortschritt in Plößberg erhielten das Industriemuseum und die Abteilung technische Keramik ab 1996 ein zunehmend klares und für den Besucher greifbares Profil. Zu dessen Schärfung trugen die auf den Standort bezogenen Publikationen und Projekte bei. So wurde bereits 1993 eine Unterreihe der *Schriften und Kataloge* eingerichtet, die *Beiträge zur Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte der Porzellanindustrie*, in deren Rahmen besonders einschlägige Arbeiten zur Industriekultur erscheinen sollten. Dazu gehörten Ausstellungskataloge wie *Leben für das weiße Gold* (1995) und *Gründerfamilien – Familiengründungen* (2002), aber auch wichtige Monographien wie die Dissertation von Sabine Zehentmeier über *Leben und Arbeiten der Porzellaner in Nordostbayern* (2001). Ein Beitrag für die lokale Verankerung des Vorhabens war die Ausstellung *Lebensbilder – Aus den Fotoalben der Porzellaner* (1999), in deren Exponaten sich viele Zeitzeugen wiedererkennen. Den Blick in andere, ähnlich stark von der Porzellanindustrie geprägte Regionen ermöglichten die Ausstellungen zu den gleichnamigen EU-Projekten *Ceramic – Culture – Innovation* (2004) und *People & Potteries* (2007). Von Beginn an pflegte das Museum technikhistorische Themen. Zur Eröffnung des Maschinenhauses war 1998 eine Ausstellung über Dampfmaschinen in der Porzellanindustrie zu sehen; ebenso wurde der 100. Geburtstag des Tridelta-Isolators mit einer Jubiläumsschau gewürdigt.

Als äußerst attraktiv und publikumswirksam erwies sich der Kontrast zwischen den eher herben Interieurs und dem fragilen Ausstellungsgut. Vor allem für designorientierte Präsentationen und die vielen Hochschulkooperationen eröffnete die Fabrik ein Spielfeld ganz eigener Art. Bewährt hatte sich das Modell erstmals mit der sehr erfolgreichen Versace-Schau (2003). Ausstellungen zu anderen prominenten Gestaltern folgen: 2005 waren Helmut Newtons Fotoarbeiten für Villeroy & Boch zu sehen; danach große, untrennbar mit Rosenthal verbundene Namen wie Marcello Morandini (2005), dessen monumentale, schwarz-weiße Stele zu Ehren des Unternehmers seit 2010 den Museumsvorplatz dominiert, Gilbert Portanier (2006), der für Rosenthal Keramiken entwarf, und Bjørn Wiinblad (2007), dessen Selber Atelier posthum in die Dauerausstellung in Hohenberg integriert wurde. Schon seit den Anfängen des Museums gehörte es zu Siemens Konzept, das Haus für alle gesellschaftlichen Gruppen zu öffnen. Von den Möglichkeiten, die das Fabrikgelände bot, profitierten daher auch museumsfremde Aktivitäten wie das jährliche ‚Besenbrennen‘ der katholischen Kirchengemeinde in der Walpurgisnacht, die traditionellen Veranstaltungen zum 1. Mai mit dem



DGB oder die Kabarett-Abende im technisch gut ausgestatteten Auditorium.

Was jedoch mehr und mehr Verwirrung stiftete, war das Fehlen einer eingängigen Dachmarke für die Museen des Zweckverbands in Hohenberg und Selb. Während das Stammhaus als Deutsches Porzellanmuseum mit seinem etablierten Signet gut zu vermitteln war, vervielfältigten sich die Museen auf dem Plößberger Areal und mit ihnen die Werbemittel: Auf das Europäische Industriemuseum für Porzellan, dessen Logo eine stilisierte Krone zeigte, folgten das Rosenthal-Museum (mit dem üblichen Firmenschriftzug) und das Europäische Museum für Technische Keramik, dessen Markenzeichen ein Isolator war. Obwohl die Signets graphisch einander angeglichen waren, ließ sich die institutionelle Verbindung der Einrichtungen nicht ohne weiteres nachvollziehen. Zwar war bereits um die Jahrtausendwende vorausschauend der Begriff *Porzellanwelt Selb* eingeführt und mit einem Logo unterlegt worden, doch vermochte er sich nicht durchzusetzen. Das 2004 an der A93 montierte Hinweisschild zeigt deutlich warum: Weder war der Bezug zu Hohenberg gegeben noch die Abgrenzung zwischen dem

Museum und der Porzellanstadt Selb. Nach langer Vorbereitung wurde Ende 2007 die von Grund auf neu konzipierte Dachmarke *Porzellanikon* eingeführt, die bis heute für beide Häuser gilt. Statt bis zu vier Museen an zwei Standorten parallel zu bewerben, stand nun die Einheit der Institution im Vordergrund. Wirklich abgeschafft wurden die Bezeichnungen für die Teilmuseen aber erst nach dem Trägerwechsel 2014. An ihre Stelle traten verschiedene Ausstellungsbereiche. Die Hohenberger Villa lief fortan als *Kulturgeschichte des Porzellans im deutschsprachigen Raum*, aus dem Industriemuseum wurde die Sektion *Porzellanherstellung in historischen Fabrikgebäuden*, die technische Keramik firmierte unter *Keramik in Höchstform* und die Rosenthal-Abteilung erhielt den Namen *Rosenthal – Ein Mythos*. Dazu kam als eigener Bereich die Drexler-Sammlung mit dem Titel *Weißer Oase & Glanzlichter*.

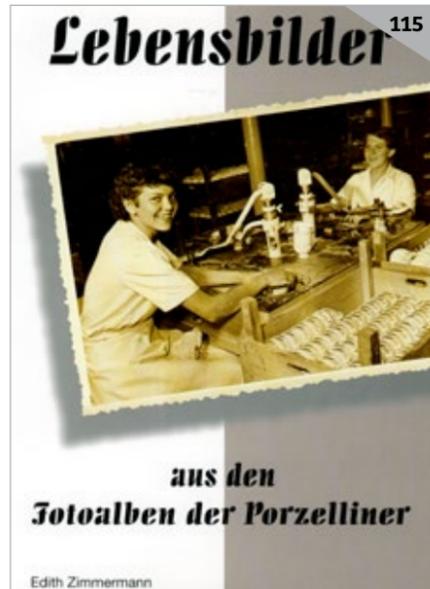
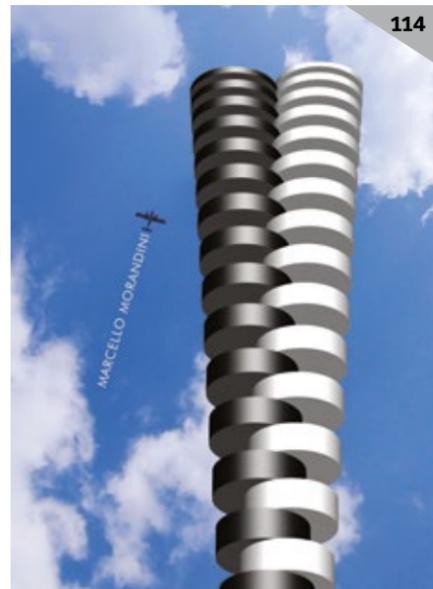
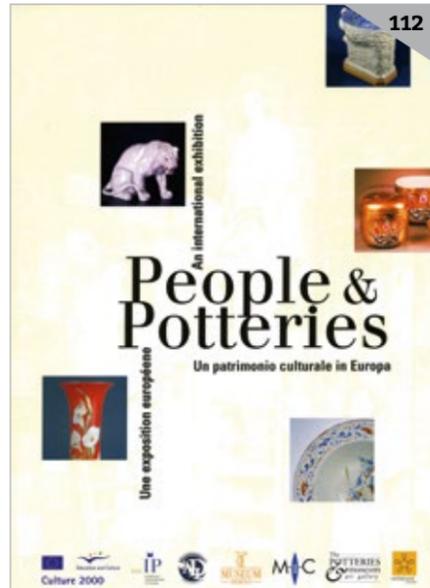
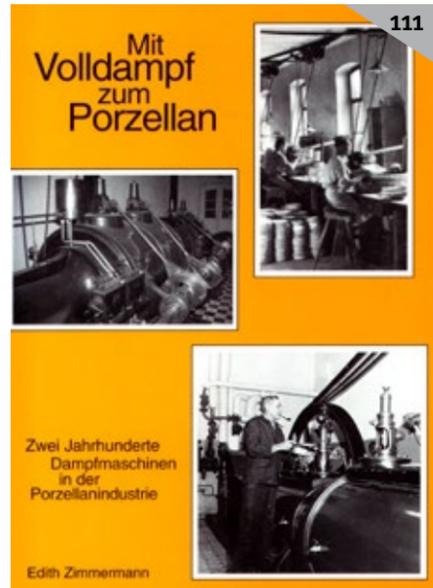


Abb. 111 bis 116 _ Bd. 52: Mit Volldampf zum Porzellan – Zwei Jahrhunderte Dampfmaschinen in der Porzellanindustrie. 1998 // Bd. 99: People & Potteries. Eine Internationale Ausstellung. 2007 // Bd. 79: Ceramic Culture Innovation 1851–2000. 2003 // Bd. 92: Marcello Morandini – dialoghi d'arte e di design. 2005 // Bd. 56: Lebensbilder – Aus den Fotoalben der Porzeller. 1999 // Ausstellungsplakat ‚Rosenthal meets Versace‘. 2003



Abb. 118 _ feierliche Enthüllung der von Marcello Morandini entworfenen Stele ‚Hommage an Philip Rosenthal‘ am 15. Mai 2010, Morandinis 70. Geburtstag; in der Mitte der Designer, links Landrat Dr. Karl Döhler, rechts Museumsdirektor Wilhelm Siemen

Abb. 119 _ die Sonderausstellung ‚Marcello Morandini. Dialoghi d'arte e di design‘ 2005

Abb. 117 _ Die aufeinander abgestimmten neuen Logos ab 2001. Porzellanwelt Selb fungierte einige Jahre zusätzlich als Dachmarke für den Museumskomplex in Selb.





120

zwischen Abriss und Architekturdenkmal

Abb. 120 _ das sanierte Museumsareal in Selb-Plößberg

Abb. 121 _ Abriss der Porzellanfabrik
Hutschenreuther Werk B in Selb

121



Das Wunder von Selb

Der erfolgreiche Aufbau der beiden Museumsstandorte in Hohenberg und Selb darf nicht über ein strukturelles Problem hinwegtäuschen: Die Vision, die unter der Leitung Siemens Realität wurde, sprengte das Ausmaß eines kommunal finanzierten Hauses. Eine nachhaltige finanzielle und personelle Basis für den Dauerbetrieb fehlte; das Stammpersonal war nicht, wie eigentlich geplant, mitgewachsen. Lange Zeit kompensierten projektfinanzierte Stellen den Fehlbedarf und ermöglichten neben der baulichen Expansion eine lebendige Museumsarbeit an zwei Standorten. Angesichts der Krise der Porzellanindustrie, die auf die kommunalen Haushalte voll durchschlug, und des baldigen Endes der Sanierungsarbeiten in Plößberg stellte sich Mitte der 2000er-Jahre die Frage nach einem zukunftsfähigen Betriebskonzept.

Der Niedergang der Branche, der das Museum seinen Gegenstand verdankte, war für dessen Bestände ein Segen – und zugleich ein Fluch. Zwar profitierte das Haus von der Krise, da durch Modernisierungsmaßnahmen, Fusionen und Insolvenzen in großem Stil historisches Material freigesetzt wurde, das seinen Weg in die Sammlungen fand. Doch wäre die Einrichtung dem Strukturwandel, den sie als Forum der Industrie reflektierte und zu gestalten versuchte, beinahe selbst zum Opfer gefallen. Die wirtschaftliche Schiefelage der Region führte dazu, dass die Träger ihre Zuwendungen nicht mehr in gewohntem Umfang leisten konnten, von einer dem Wachstum der Institution angemessenen Erhöhung ganz zu schweigen. Blickt man auf die Größenordnungen, verwundert das kaum. Die Kleinstadt Hohenberg engagierte sich mit ihren gerade einmal 1500 Einwohnern im Zweckverband finanziell immer schon überproportional. Das mehr als zehnmals größere Selb hatte seit 1995 ein Viertel seiner Bewohner und mehrere wichtige Gewerbesteuerzahler verloren. Der Landkreis musste neben den Porzellanmuseen noch das Fichtelgebirgsmuseum finanzieren sowie erheblich gestiegene

Sozialausgaben. Zwar blieben die Baukosten – anders als es die Kritiker des Projekts prophezeit hatten – im Rahmen, doch galt es, den laufenden Betrieb abzusichern, für den auf Dauer keine Projektmittel fließen würden.

1999 wurde erstmals der Erwerbungsset gekürzt, um Lücken im Museumshaushalt zu stopfen. Ein erster Einbruch im Personalbereich erfolgte 2003, als sich die Mitarbeiterzahl durch den Abbau der ABM-Förderung um ein Drittel verringerte. In den nächsten Jahren kam es immer wieder zu frühzeitigen Ausgabenstopps, die museale Kernaufgaben tangierten, und zu kaum zu kompensierenden Personalengpässen. So erklärte Siemen in seinem Bericht für 2005, „dass das Museum in bestimmten Bereichen zeitweise handlungsunfähig war, z. B. konnten über Wochen in Selb keine Führungen und Vorführungen angeboten werden.“ Gerade die Vorführungen aber waren ein wesentliches Element des Museumskonzepts. Angesichts der Planungen für 2006 appellierte der Direktor mit Nachdruck an den Träger:

Weitere Einsparungsmaßnahmen im Personalbereich sind auch 2006 vorgesehen und im Haushalt verankert. In aller Klarheit ist festzustellen, dass es im Personalbereich keine Spielräume mehr gibt, sondern eklatante, den Betrieb gefährdende Defizite das Bild prägen.

Eine Erweiterung des Zweckverbands um neue Mitglieder, wie sie seit den 1990er-Jahren immer wieder diskutiert wurde, hätte die Lösung sein können. Zeitweise bekundete die Stadt Rehau Interesse, das Projekt auf diesem Weg zu unterstützen. Die Landesregierung und die Industrie hatten dagegen früh abgewinkt. Zwar wurden auf allen politischen Ebenen großzügig Projektmittel für den Ausbau der Gebäude bewilligt, doch scheuten die Verantwortlichen langfristige Zusagen für Betriebskosten und Planstellen.

Statt von einer auskömmlichen institutionellen Förderung lebte das Museum in hohem Maß von Drittmitteln, deren Anteil am Haushalt Mitte der 2000er-Jahre bei über 50 % lag. Auf Dauer stellte diese Drittmittelabhängigkeit ein unkalkulierbares Risiko dar. 2007 erarbeitete eine Unternehmensberatung ein Betriebskonzept, das im Ergebnis ein radikales Umdenken forderte. Selbst bei einer Fokussierung auf die Kernaufgaben blieb zwischen den Zuschüssen der Träger und dem unabweisbaren Bedarf des Museums ein Fehlbetrag von rund 500.000 Euro pro Jahr. Dessen Deckung erforderte entweder eine radikale Kostensenkung bis hin zur – politisch nicht gewünschten – Standortschließung oder eine Veränderung der Trägerstruktur. Die Suche nach einem zusätzlichen oder neuen Träger wurde zum Wettlauf mit der Zeit, der den vollen Einsatz der Museumsleitung forderte.

Der Jahresbericht für 2007 fasste zusammen, dass „Drittmittel unverzichtbar für den laufenden Betrieb geworden sind“, verbunden mit der Einsicht: „Die Abhängigkeit von Arbeitsamts- und Europamitteln ist eklatant und gefährdet auch den normalen Museumsbetrieb.“ Zum 1. Januar 2008 liefen unter anderem Fördermaßnahmen des Europäischen Sozialfonds (ESF) aus und die Belegschaft schrumpfte um mehr als die Hälfte von bisher 60 auf 26 Personen. Ungeachtet der Expansion des Hauses war die Zahl der Planstellen konstant geblieben. Die 15 Mitarbeiter, die 1990 ein Museum mit 700 m² betreut hatten, betreuten 2008 etwa 8.700 m² Ausstellungsfläche. Das konnte auf Dauer nicht gutgehen und drohte, die Qualität des besucherorientierten Angebots zu beeinträchtigen.

Der Bericht räumte zwar ein, dass die Oberfrankenstiftung, das Arbeitsamt, die Ministerien und die EU-Behörden die Arbeit des Museums würdigten und mit Projektmitteln halfen, wo sie nur konnten, betonte aber zugleich, dass das Einwerben von Fördergeldern angesichts der generell schlechten Kassenlage und der wachsenden Konkurrenz immer schwieriger werde. Im Grunde stand das Haus vor einer fast unlösbaren Aufgabe, nämlich trotz der schwindenden Ressourcen das Niveau zu halten, wenn nicht zu steigern. Natürlich hätte man, um Kosten zu sparen, den Anspruch verringern können. Stattdessen vertrat Siemen die langfristige, nur auf den ersten Blick paradoxe Strategie, gerade in der Krise die überregionale Strahlkraft des Museums unter Beweis zu stellen. Daher standen für ihn weder die großen Sonderausstellungen noch die Teilhabe an internationalen EU-Projekten zur Disposition.

Sicherlich binden EU-Projekte zunächst Ressourcen – doch schaffen sie auch welche. Schon in den 1990er-Jahren signalisierte die Politik, dass europäische Vernetzung ein förderungswürdiger Pluspunkt sei. Gerade in den ersten Jahren profitierte das Museum von seinen Partnern im In- und Ausland, deren Leihgaben ein hochkarätiges Ausstellungsprogramm über die Grenzen der eigenen Sammlung hinaus ermöglichten. Die politisch gewünschte Kooperation war nicht nur fachlich fruchtbar, sondern brachte Drittmittel ins Haus. Diese erlaubten nicht zuletzt auch Investitionen zur Belebung des porzellanbezogenen Tourismus. Der Strukturwandel der Industrie betraf alle Keramikregionen in Europa von Faenza in Italien bis nach Stoke-on-Trent in Mittelengland und so lag es nahe, dass die betroffenen Museen gemeinsam nach Strategien für die Zukunft suchten. Ungeachtet seiner kommunalen Finanzierung nahm das *Deutsche Porzellanmuseum* de facto die Rolle eines Landesmuseums ein und arbeitete auf Augenhöhe mit entsprechenden Partnern zusammen. Die Namenswahl für die neuen Abteilungen in Selb betonte den Anspruch auf Überregionalität; das *Europäische Industriemuseum*

Damit war der laufende Betrieb nicht mehr aufrecht zu erhalten: Allein im Industriemuseum mussten die Vorführungen aufgegeben werden, zeitweise war außer der Kassenkraft niemand im Haus. Die Reaktion der Bevölkerung ließ nicht auf sich warten, in großer Zahl hagelte es Beschwerden im Gästebuch, auch in der Zeitung wurde der Mangel bitter beklagt.

sollte das Erbe der nordostbayerischen Fabriken bewusst in einen größeren Kontext stellen.

Seit 1996 nahm das Museum kontinuierlich an Projekten auf europäischer Ebene teil. Zwischen 2001 und 2008 fungierte es bei zwei aufeinanderfolgenden Vorhaben des EU-Programms *Kultur 2000* als federführender ‚Leadpartner‘. Das erste dieser Projekte – *Ceramic Culture Innovation* – lief parallel zu einem der zentralen Bauabschnitte des Industriemuseums in Plößberg. Dort fand zum Projektabschluss 2004 eine Sonderausstellung mit Objekten aus allen sechs Partnermuseen statt, deren gemeinsamer Nenner die ‚Innovation‘ in der europäischen Keramikgeschichte war. Eine Tagung im neu errichteten Auditorium ergänzte das Programm. Unter dem prägnanten Titel

Renewing Ceramics schlug sie eine Brücke von der Welt der Museen und Hochschulen zum produzierenden Gewerbe. Zu den Teilnehmern gehörten prominente Gestalter wie Michael Sieger, dessen Entwürfe für die Manufaktur Fürstenberg Furore machten, Marcello Morandini und Edmund de Waal, der heute weltberühmt ist, damals aber nur in Fachkreisen bekannt war. Als finale Anerkennung durfte sich das Projekt später mit einer Ausstellung im EU-Parlament in Straßburg präsentieren. Das zweite von Selb betreute EU-Vorhaben – *People & Potteries* – war stärker sozialgeschichtlich ausgerichtet. Im Mittelpunkt standen Module zur ‚oral history‘ der Porzellanindustrie und avancierte museumspädagogische Ansätze, vor allem mit Blick auf die in Plößberg geplante Mini-Manufaktur.

Abb. 122 _ Eröffnung der Tagung ‚Renewing Ceramics‘ 2004

Abb. 123 _ die Welt zu Gast in Selb



Der eindrücklichste Exzellenznachweis, der Siemen und seinem Team in den Jahren der Krise gelang, war die große Sonderausstellung *Königstraum und Massenware* zum 300. Jubiläum der Meißen Manufaktur – und damit des europäischen Hartporzellans – im Jahr 2010. Angesichts der Bedeutung des Datums, das nahezu alle Porzellansammlungen mit eigenen Veranstaltungen würdigten, hatte das Museum Drittmittel in Höhe von 3,5 Millionen Euro eingeworben – eine Summe, die den damaligen Jahresetat deutlich überstieg. Größter Zuschussgeber war, wie schon so oft, die Oberfrankenstiftung. Aber auch der Kulturfonds Bayern, die Ernst-von-Siemens-Stiftung, der Bundesbeauftragte für Kultur und Medien und die Bayerische Landesstiftung steuerten erhebliche Beträge bei. Die Ausstellung nutzte erstmals systematisch das Potential beider Standorte im Verbund. Dass alle verfügbaren Flächen einbezogen wurden, erlaubte, die Arbeits- und Sammlungsschwerpunkte der noch jungen Institution im Zusammenhang zu zeigen. An die Seite der historischen Sektion *Von den Ursprüngen des europäischen Porzellans bis zum Art déco*, für die in Hohenberg das gesamte Haus geräumt und umgebaut wurde, trat in Selb ein breit gefächertes Teil zur Moderne und Gegenwart, der die Stärken des Museums im Bereich von Lifestyle und Design betonte. Die Jubiläumsschau wurde ein gewaltiger Erfolg mit annähernd 100.000 Besuchern. Während die Doppelausstellung der Dresdner Porzellansammlung (in Dresden und Berlin) nur die Zeit zwischen 1710 und 1815 be-

handelte, präsentierte sich das Porzellanikon als Innovationsstandort, der Geschichte und Zukunft verbindet.

Das Großprojekt ermöglichte bauliche Verbesserungen, die ansonsten nicht finanzierbar gewesen wären. In Hohenberg wurde die bisherige Dauerausstellung Ende 2009 aufgelöst und nach dem Jubiläum durch eine neu konzipierte Präsentation vom 18. Jahrhundert bis zum Art déco ersetzt. Die Villa profilierte sich nun stärker als historisches Produktmuseum, im Unterschied zu Plößberg als Stätte der Moderne und Industriekultur. Auf dem Fabrikgelände wiederum wurde der sechste Bauabschnitt rechtzeitig für die Jubiläumsschau fertig. Neben der Abteilung zur Weißfertigung entstanden große Sonderausstellungsflächen auf mehreren Etagen sowie Räume für die EDV, die Restaurierung und das Atelier von Helmut Drexler, der bis kurz vor seinem Tod dort schöpferisch tätig war. Eine weitere Arrondierung erfuhr der Ausbau der Fabrik 2011, als in der Ausstellung zu den Dekorverfahren eine zweite Sektion mit Drexlers Arbeiten eröffnete, die *Weißer Oase*.

Trotz des mit Bravour bewältigten Jubiläums verstummte die Forderung nicht, in Notzeiten kleinere Brötchen zu backen, das heißt, die Sonderausstellungen „hinsichtlich Niveau und Überregionalität“ tiefer zu hängen. Angesichts der notorisch schlechten Finanzlage trat nach dem Ausnahmejahr 2010 eine gewisse Kater-



124



125



126



127



128

Abb. 124 bis 128 _ Sonderausstellung ‚Königstraum und Massenware. 300 Jahre europäisches Porzellan‘. 2010

v. l. n. r.: ‚300+X. Experimental Porcelain Design from European Design & Art Universities‘ (Selb), ‚Von der funktionalen Gestaltung zum Design 1930-2010‘ (Selb); Plakatmotiv; Inszenierungen zu Biedermeier und Empire (Hohenberg)

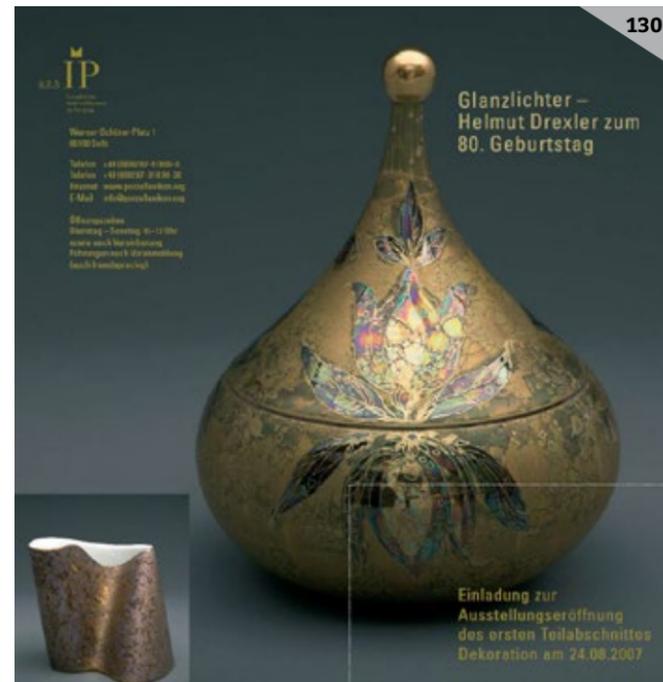


129

stimmung ein. In welchem Umfang künftig noch Sonderausstellungen möglich sein würden, stand in den Sternen. Dabei hatten sich attraktive Präsentationen seit der Frühzeit des Museums bewährt, um die Besucherzahlen zu steigern und in Fachkreisen Anerkennung zu finden. Zudem stand das nächste Jubiläum unmittelbar bevor, nämlich 200 Jahre Porzellanindustrie in Nordostbayern, wenn man die Ankunft von Carolus Magnus Huttschenreuther in Hohenberg als Gründungsdatum akzeptiert. Im Rahmen der Ausstellungsplanung für 2011 stellte Siemen dem Zweckverband die museale Gretchenfrage.

Der Träger muss sich darüber im Klaren sein, dass das Fehlen zugkräftiger Sonderausstellungen auch dazu führen wird, dass die Institution in der Öffentlichkeit immer weniger und schließlich keine Beachtung finden wird. Es ist aber ebenso ein Trugschluss, anzunehmen, dass Sonderausstellungen mit lokaler Ausrichtung das Haus im Gespräch halten, da das Zielpublikum des Museums überregional ist und entsprechende Ansprache durch Qualität und publikumsnahe Themenstellung in professioneller Machart erfordert.

Obwohl es zunächst gelang, den Betrieb auf Sparflamme zu stabilisieren und die zweite große Jubiläumsschau konzeptionell auf den Weg zu bringen, spitzte sich die Finanzierungskrise des Museums in den Jahren 2011 und 2012 in einem vorher nicht denkbaren Ausmaß zu. Schon

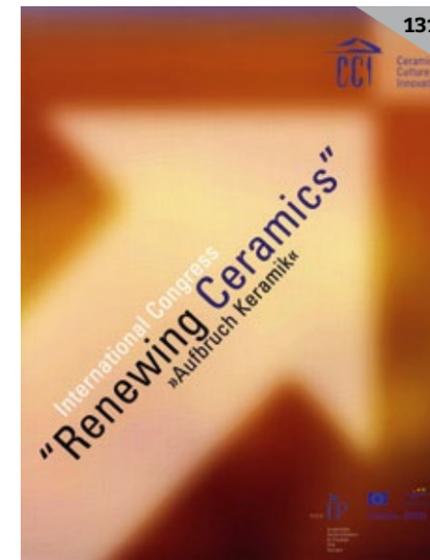


130

Abb. 129 _ Rosemarie Döhler, Karin Seehofer, die Gattin des damaligen bayerischen Ministerpräsidenten, und Landrat Dr. Karl Döhler (v.l.n.r.) in der Ausstellung ‚Glanzlichter‘

Abb. 130 _ Einladung zur Ausstellungseröffnung ‚Glanzlichter‘ zum 80. Geburtstag des Künstlers Helmut Drexler 2007

Abb. 131 bis 139 _ Bd. 94: *International Congress: ‚Renewing Ceramics‘* · ‚Aufbruch Keramik‘. Tagungsband. 2004 // Bd. 104/3: *Utopien des Alltags. Künstler und Designer experimentieren mit Porzellan*. 2010 // Bd. 108: *EDEN – Im Garten des Außergewöhnlichen*. Jean Boggio und Franz. 2012 // Bd. 106: *Erfinden*. KAHLA kreativ – 5. Internationaler Porzellanworkshop. 2010 // Bd. 104/1: *Von den Ursprüngen des europäischen Porzellans bis zum Art Déco*. 2010 // Bd. 109: *Multiple Objekte – 44 experimentelle Porzellanobjekte der Fachschule für Produktdesign Selb*. 2013 // Bd. 104/4: *300 + X. Experimental Porcelain Design from European Design & Art Universities*. 2010 // Bd. 101: *Barat Ceramics – Visionen in Keramik. 100 Jahre technische Keramik aus Auma, 1909–2009* (Beiträge zur Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte der Porzellanindustrie, Bd. 7). 2009 // Bd. 104/2: *Porzellan in Architektur, Design, Lifestyle*. 2010



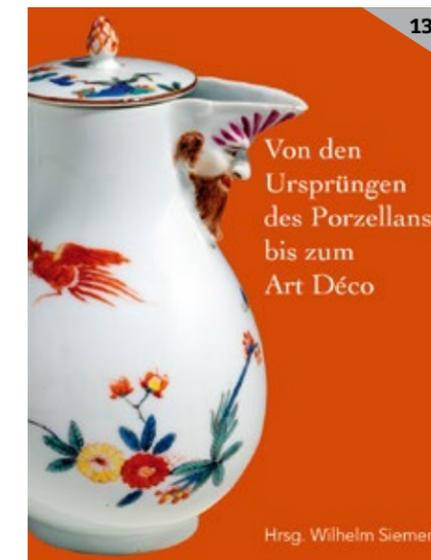
131



134



132



135



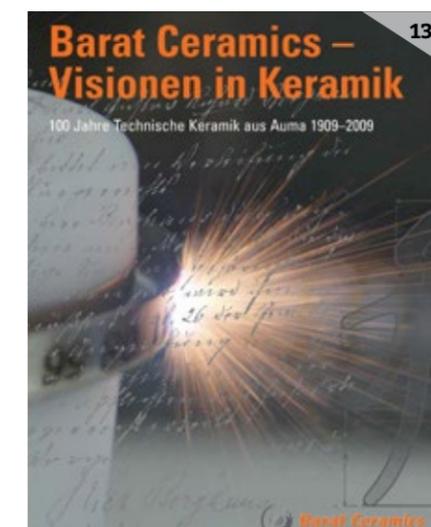
133



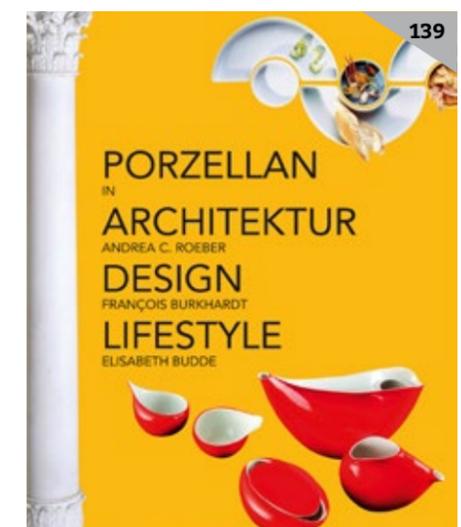
136



137



138



139

2008 herrschte nach dem Zeugnis des Jahresberichts „Alarmstufe rot“. Erneut wurde der Etat des Zweckverbands aufgrund der schlechten Wirtschaftslage in zwei Schritten abgesenkt, so dass die Schließung der Häuser kein rhetorisches Schreckgespenst mehr war, sondern eine ernste Gefahr. Durch intensives Werben um Drittmittel gelang es Siemen, sein Haus befristet abzusichern. Der trockene Duktus des Tätigkeitsberichts für 2012 lässt den Ernst der Lage nur ahnen:

Dank intensiver Bemühungen und einer Vielzahl von Gesprächen auf Verwaltungs- wie politischer Ebene konnte angesichts der deutlichen Kürzung der Umlage der notleidenden Träger zunächst im Rahmen eines Projektkonzeptes mit Förderung durch den Freistaat Bayern und die Oberfrankenstiftung der Betrieb der beiden Häuser in Selb und Hohenberg gesichert werden, so dass auch das weitere Zurückbauen des Personals begrenzt, Verträge in notwendigem Maß verlängert und einzelne projektbezogene Neuanstellungen zum Ende des Jahres getätigt werden konnten.

Die Zwischenfinanzierung muss vor dem Hintergrund beurteilt werden, dass die Diskussion um einen Trägerwechsel in dieser Zeit wieder an Fahrt aufnahm. Im Rahmen ihres Kulturplans hatte die Landesregierung Konzepte für eine dezentralere Museumspolitik und die Förderung von Institutionen außerhalb Münchens vorgelegt. Jeder Regierungsbezirk sollte mindestens ein staatliches Museum erhalten. Es sprach viel dafür, im Bezirk Oberfranken dem Porzellanikon diesen Status zu verleihen – einem Haus, auf das schon Franz Joseph Strauß mit Sympathie geblickt hatte und das über Jahrzehnte durch den Freistaat gefördert worden war. Nach einem längeren Vorlauf fassten im Juli 2012 das bayerische Kabinett und Ende des Jahres der Landtag den Beschluss zur Verstaatlichung des Hauses. Siemen hatte den Wettlauf mit der Zeit gewonnen und sein Museum nach schweren Jahren in einen sicheren Hafen manövriert.



Abb. 140 _ *ausgestellt auf der Weltausstellung 1910 in Brüssel: Kaffeeservice ‚Donatello‘, Hans Günther Reinstein, 1905, Ph. Rosenthal & Co. AG, Selb, RAS Inv. Nr. 1518/79, Dauerleihgabe Oberfrankenstiftung, Bayreuth*



Abb. 141 _ *königliches Hochzeitsgeschenk des Magistrats der Stadt Selb: Kaffeekanne und Dessertteller ‚Form 42‘ aus dem Service für Kronprinz Rupprecht von Bayern, Porzellanfabrik Lorenz Hutschenreuther, Selb, 1900, HRA ohne Inv. Nr., Dauerleihgabe Oberfrankenstiftung, Bayreuth*

Auch in der Krise, deren Bewältigung erhebliche Ressourcen band, bot das Museum nach außen, so weit es ging, das übliche Programm. Die Zahl der Sonderausstellungen ging zurück, aber es wurden attraktive Präsentationen angeboten, zum Beispiel zu den Künstlern Otto Piene (2008) und Otmar Alt (2013), zu den Schwarzbürger Werkstätten (2008) oder zur Arzberger Fabrik Schumann (2012). Dazu kamen die lang erprobten Kooperationen mit Kahla (2011) und der Fachschule in Selb (2013). Die Beiträge des Gmundner Keramik-Symposiums waren 2003, 2004 und 2011 in Plößberg zu sehen, die Teilnehmer des Perron-Kunstpreises für Porzellan stellten 2009, 2012 und 2014 dort aus. Zusätzlich zu den EU-Projekten pflegte das Museum Kontakte nach Taiwan, die sich als äußerst produktiv erwiesen. Am Anfang stand eine Ausstellung über kalligraphische Dekore (2008). Vier Jahre später präsentierte die Franz-Collection die Ergebnisse ihrer Zusammenarbeit mit dem Designer Jean Boggio (2012). Es folgte eine Überblicksschau zu aktuellem taiwanischen Porzellan (2013), in deren Zusammenhang ein Partnerschaftsvertrag mit dem großen Keramikmuseum in Yingge bei Taipeh geschlossen wurde.

Die Mittelknappheit im Zweckverband resultierte letztlich aus der massiven Strukturkrise der nordostbayerischen Porzellanindustrie, in deren Verlauf fast alle Traditionsunternehmen ihr Geschäftsmodell überdenken mussten. Ungeachtet der eigenen Probleme bewährte sich das Museum seit den 1990er-Jahren als Refugium für die durch diesen beispiellosen Prozess der Marktbereinigung freigesetzten Quellenbestände. Es ist eine Ironie der Geschichte, dass sich die Sammlungen der Rosenthal AG und der Hutschenreuther AG, die um 1989 in konkurrierende Museumsprojekte eingebracht werden sollten, heute im Besitz des Porzellanikons befinden. Schon seit 1990 betreute das Museum das Hutschenreuther-Archiv im Rahmen einer Kooperation. 1992 wurde ein analoges Arrangement für die Sammlung und das Archiv

von Rosenthal vereinbart. 2004 eröffnete dann die Rosenthal-Ausstellung im wiederaufgebauten Brennhaus in Selb-Plößberg. Die Insolvenz 2009 stellte ein ernstes Problem dar, da die im Porzellanikon verwahrten Bestände nominell zum Firmenvermögen zählten. Ihr drohender Verlust konnte nur durch den Ankauf über die Oberfrankenstiftung abgewendet werden. Das Modellarchiv des Rosenthal Design-Studios gelangte damals weitgehend in die Neue Sammlung nach München; eine Auswahl war bis 2017 (zusammen mit Entwurfsmodellen aus dem Bestand des Porzellanikons) im Keramik-Museum in Weiden zu sehen. Ein großes Konvolut aus dem Rosenthal Glas-Studio kam 2013 nach Selb. In diesem Jahr gelang der Oberfrankenstiftung auch der Ankauf eines Großteils der Hutschenreuther-Sammlung, die im Eigentum der BHS tabletop AG verblieben war. Parallel zu den millionenschweren Erwerbungen der Oberfrankenstiftung sicherte der Förderverein 2013 das Arzberg-Archiv und 2014 das Hutschenreuther-Archiv für das Museum.

Ruft man sich den Hohenberger Gründungsmythos und die frühen Jahre des Museums der Deutschen Porzellanindustrie ins Gedächtnis, so wirkt der Niedergang der einst mächtigen Hutschenreuther AG beinahe tragisch. Ohne Roland Dorschner hätte sich das Museum 1982 nicht so schnell etabliert. Eine Dauerausstellung im Porzellanikon hat indes nur Rosenthal erhalten. Das Hutschenreuther Werk B in Selb wurde trotz Denkmalschutzbedenken dem Erdboden gleichgemacht; das Werk A, im Kern älter als die Zeidler'sche Fabrik, ist ebenfalls weitgehend aus dem Stadtbild getilgt. Das zeigt drastisch, was aller Wahrscheinlichkeit nach mit der Plößberger Ruine hätte geschehen müssen, wäre diese nicht Teil einer visionären Museumsidee geworden. Erst jetzt, nachdem die meisten Traditionshersteller nicht mehr existieren, wird deutlich, wie weitsichtig die Entscheidung Ende der 1980er-Jahre war, eine scheinbar wertlose Fabrik zum Industriemuseum auszubauen.



Abb. 142 und 143 _ die große Ausstellung ‚Porzellan für die Welt‘ 2014: Plakatmotiv und Inszenierung in Hohenberg

Quo vadis, Landesmuseum?

Wie alle staatlichen Verwaltungsakte bedurfte die Übernahme des Porzellanikons durch den Freistaat Bayern einiger Vorbereitungen und zog sich über ein Jahr hin. Nach dem Parlamentsbeschluss Ende 2012 wurden 2013 die Rahmenbedingungen geschaffen, um den Zweckverband auflösen zu können und die laufenden Verträge auf den neuen Träger umzuschreiben. Formal fand der Wechsel zum 1. Januar 2014 statt; feierlich begangen wurde er am 6. Februar im Beisein des zuständigen Ministers. Zu diesem Anlass eröffnete im Keller des Gebäudes, das 2010 als sechster Bauabschnitt fertiggestellt worden war, eine Erweiterung der Dauerausstellung mit dem Titel *Porzellanerleben – Aus dem Leben und Arbeiten der Porzellaner in Europa*. Die neue Sektion ergänzte den Parcours zu den Herstellungsverfahren – von der Mäsemmühle bis zum Buntbetrieb – um die fehlende sozialgeschichtliche Dimension. Das Projekt war bereits 2012 auf den Weg gebracht worden und schloss an die einschlägigen Sonderausstellungen *Leben für das weiße Gold* (1995) und *Gründerfamilien – Familiengründungen* (2002) an. Mit diesem Vorhaben endete auch die langjährige intensive Zusammenarbeit mit der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, von der das Porzellanikon sehr profitiert hat.

Eine weitere ‚Morgengabe‘ für den Träger, deren Konzept ebenfalls noch aus der Zeit vor der Übernahme stammte, war die Jubiläumsschau *Porzellan für die Welt – 200 Jahre Porzellan der bayerischen Fabriken*. Das Thema, das einer Landesausstellung würdig gewesen wäre, zeigte die Kernkompetenz des eben verstaatlichten Hauses. Beide Standorte und ein zweibändiger Katalog erzählten die Geschichte der europaweit führenden Porzellanindustrie in Bayern. In Hohenberg stand wieder das gesamte Haus (mit Ausnahme der Studiensammlung) zur Verfügung, um den Bereich *Vom Türkenbecher bis zum Lagerfeld-Service* abzudecken. In Plößberg widmete man sich Design und Trends der letzten 25 Jahre (1989–2014) – eine Zeit großer technologischer Innovationen und wirtschaftlicher Umbrüche. Wie schon

2010/2011 nutzte das Museum die Gelegenheit, um die Dauerausstellung in Hohenberg bei der Wiedereinrichtung zu überarbeiten. Sie wurde in die Nachkriegszeit verlängert und behandelt seitdem auch das Porzellan der NS-Epoche.

Einen zusätzlichen, politisch opportunen Leistungsnachweis erbrachten die zwei EU-Projekte, die im Moment des Trägerwechsels liefen. Das deutsch-tschechische Vorhaben *Porzellanstraße international* (2012–2015, Interreg IVA) erweiterte die seit Mitte der 1990er-Jahre bestehende, durch das Porzellanikon mitbegründete Porzellanstraße von Bayern nach Böhmen. 2014 begann nach mehrjähriger Vorbereitung das Projekt *Ceramics and its Dimensions* (2014–2018, Creative Europe) mit dem Porzellanikon als Leadpartner. Gegenüber *People & Potteries* (2005–2008, Kultur 2000) hatte sich der Teilnehmerkreis noch einmal deutlich erweitert, und zwar um die Länder Serbien, Slowenien, Tschechien, Litauen, Estland, Finnland, Irland und Spanien. Die Auftaktkonferenz 2015 fand im Nationalmuseum in Belgrad statt. Vor allem die Wanderausstellung *Europäische Lebensart – Keramik vom Barock bis heute* (2015) profitierte von dieser Vielfalt, da Keramik meist in nationalen Traditionen wahrgenommen wird und die osteuropäische Moderne im Westen zu wenig bekannt ist. Da neben musealen Einrichtungen auch mehrere Hochschulen beteiligt waren, folgte 2017 *Shaping the Future* – eine Ausstellung, die nicht das Objekt, sondern neue Techniken der Formgebung in den Mittelpunkt stellte. Zum Abschluss ermöglichte die Bayerische Landesvertretung Berlin eine Ergebnispräsentation in ihren Räumen. Bei dieser Gelegenheit stellte sich das junge Landesmuseum mit seinem Gebäude- und Sammlungsbestand dem Hauptstadtpublikum vor.

Das seit 1982 Erreichte ist mehr als beeindruckend. Wer hätte damals vorhergesehen, dass aus dem kleinen Haus ohne Sammlung die größte europäische Einrichtung ihrer Art entstehen würde? Heute verfügt das Porzellanikon über rund 10.000 m² Ausstellungsfläche an zwei Standor-



144



145

Abb. 144 und 145 _ Dauerausstellung ‚Porzellanerleben – Vom Leben und Arbeiten der Porzelliner in Europa‘ 2014

ten und nutzt Gebäude, die selbst Exponate sind. Die hauseigene Porzellansammlung umfasst über 200.000 Objekte, darunter die Sammlung Woeckel, die Sammlung Schalk-Thielmann und das Rosenthal Glas-Studio. Weitere 40.000 Stück steuert die Oberfrankenstiftung als Dauerleihgaben bei, darunter die ehemaligen Firmensammlungen von Rosenthal und Hutschenreuther sowie die Tassensammlung Eva Heine. Der Exponatbestand im Bereich der technischen Keramik beläuft sich auf etwa 10.000 Stück. Auf einer Depotfläche von 1.250 m² sind zusätzlich zur Ausstellung weitere Maschinen und Maschinenteile eingelagert. Das 1991 gegründete Zentrale Archiv für die Deutsche Porzellanindustrie betreut inzwischen über 850 laufende Meter Akten, darunter die Archive von Rosenthal, Hutschenreuther und Arzberg, aber auch die kleinerer Firmen sowie Nachlässe und Materialien zu Sozialgeschichte. Die Fachbibliothek hat längst über 23.000 Einheiten, darunter mehrere en bloc übernommene Firmenbibliotheken. Die hauseigene Publikationsreihe zählt inzwischen fast 130 Bände. Gerade mit Blick auf die lange Aufbau- und Krisenzeit kann sich diese Bilanz in jeder Hinsicht sehen lassen.

Rund dreißig Jahre nach dem ersten Museums- und Sammlungskonzept und angesichts der enorm gewachsenen Bestände, die im Bereich des seriell gefertigten Porzellans ihresgleichen suchen, legte Siemen 2015 ein neues Sammlungskonzept vor. Damit wurden zum einen die vorhandenen Sammlungen evaluiert und zum anderen detail-

lierte Leitlinien für die Zukunft festgelegt. Die Mitte der 1980er-Jahre formulierten Grundsätze bedurften keiner generellen Korrektur; die Vokation des Museums blieb unverändert, nämlich die Porzellanindustrie im deutschsprachigen Raum hinsichtlich ihrer Produkte und Produktionsverfahren zu erfassen. Klarer definiert als in der Anfangszeit wurde allerdings die Zuständigkeit für aktuelle Trends in Technologie und Design. In einem Vortrag von 2019 fasste der Direktor das breite Spektrum seines Hauses zusammen:

So sieht das Porzellanikon seinen Auftrag heute in der Erforschung und Dokumentation der Geschichte und Gegenwart der deutschen Porzellanindustrie in Produkt und Herstellung vom 19. Jahrhundert bis in die heutige Zeit, unter besonderer Berücksichtigung der gestalterischen Entwicklung im Design. Damit dokumentiert es die Entwicklung von Form und Dekor, Kunstporzellan und Zierartikeln, widmet sich der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der europäischen Porzellanindustrie, ist Schauplatz für die Innovation in der Technischen Keramik, präsentiert die Ikonen des modernen Porzellandesigns und benennt deren Gestalter, illustriert die Trends und Tendenzen der Gegenwart und geht ganz speziell gerade auch dem ‚Mythos Rosenthal‘ nach.

Bei der Durchsicht des Vorhandenen zeigten sich indes einige Lücken, deren Schließung das Sammlungskonzept dem neuen Träger empfahl. Diese Desiderate betreffen vor allem die Zeit vor 1880. Regionale Defizite bestehen für Thüringen, Schlesien und Böhmen, thematische bei

Abb. 146 und 147 _ Sonderausstellung ‚Dick. Dünn. Fett. Mager‘ 2018: Ausstellungssektion ‚BERLIN, PARIS, LONDON, NEW YORK, BEIJING... – EINE COOL(E) TOUR DES SPEISENS‘ (Selb) und Katalog



146



147

den Figuren. Nicht ausreichend berücksichtigt sind die Fabriken der ehemaligen DDR, das zeitgenössische Atelierporzellan, von dem regelmäßig Impulse für die Serienfertigung ausgehen, sowie der kulturhistorisch interessante, technisch innovative Bereich des Gastronomieporzellans. Den Defiziten entspricht in anderen Segmenten teilweise ein Überangebot, so dass Strategien für den Umgang mit sehr stark beschädigten Einzelstücken oder mehrfach vorhandenen Exponaten zu entwickeln sind. Das gilt analog für die Maschinen mit ihrem besonderen Platzbedarf.

In gewisser Weise prägte die Branchenkrise den Sammlungs- und auch die langen Jahre der Geld- und Personalnot hinterließen Spuren im Bestand. Durch den Strukturwandel der Industrie wurden relevante Konvolute oft

schneller freigesetzt, als das Museum sie mit seiner Infrastruktur verarbeiten konnte. Über weite Strecken waren weder die Leitung der Bibliothek noch des Archivs besetzt, während die Kuratoren alle Hände voll zu tun hatten, die bauliche Expansion, die laufenden Ausstellungsvorhaben und die EU-Projekte zu betreuen. Aus diesem Grund sind die teilweise in ‚Rettungsaktionen‘ aufgenommenen Bestände keineswegs vollständig oder gar digital erfasst und in Reproduktionen verfügbar. Gerade im Archiv sind viele Schätze erst noch zu heben. Mit der Verstaatlichung und dem vorläufigen Ende der Bauphase ergibt sich nun die Chance zur vertieften Erschließung und internen Konsolidierung.

Ein weiterer Schritt Richtung Zukunft war der Ankauf der 2005 angemieteten Gebäude aus dem

Besitz des Kartonagenfabrikanten Scherer. Diese hatten als Depots fungiert, um die Archiv- und Sammlungsbestände weitestmöglich in Plößberg zusammenzuführen, wobei eine grundlegende Sanierung aufgrund der Eigentumsverhältnisse unterblieben war. Indem der Freistaat 2018 auch diesen Teil des Geländes für das Porzellanikon übernahm, sicherte er die dringend benötigten Flächen auf Dauer. Im Vorfeld des Ankaufs hatte Siemen bereits weitreichende Perspektiven für die Gebäude entwickelt. Die museumspädagogisch innovative Mini-Manufaktur, deren Konzept im EU-Projekt *People & Potteries* ausgearbeitet worden war, sollte hier ihren Platz finden. Ein zur ‚Design-Meile‘ erweiterter Shop und ein gastronomisches Angebot mit Fernsicht („Café über den Wolken“) lagen für ihn ebenfalls nahe. Denkmalpflegerisch zu monieren waren auf jeden Fall die Flachdächer und Fenster aus den 1980er-Jahren. Die Fassaden wiederum störten das Gesamtbild der Anlage mit ihrer Farbgebung. Im Inneren verlangte die Nutzung als Depot und Archivgebäude zumindest tragfähige Decken und den Einbau einer Heizungsanlage. Der Investitionsbedarf ist erheblich, allerdings nicht so dringend wie frühere Notmaßnahmen, so dass vorerst alles beim alten blieb. Gleiches gilt für den ‚Lückenschluss‘ zwischen der Rosenthal-Abteilung und der Masmühle. Es wäre schön, aber nicht zwingend, das 1989 abgerissene Gebäude modern zu ersetzen.

Der Status als Landesmuseum ermöglichte bei den Sonderausstellungen Planungssicherheit; eine Zitterpartie wie in den Jahren 2011/2012 sollte sich nicht mehr wiederholen. An der etablierten Balance zwischen innovationsorientierten und kulturhistorischen Themen änderte sich nichts. So standen die Erträge des Perron-Kunstpreises (2014) und der Kahla-Workshops (2016, 2019) neben einer Reihe zu den großen Manufakturen, darunter Royal Copenhagen (2016), Augarten (2017) und Meißen (2017). Die Dauerausstellung in Plößberg, die ohnehin durch Medien und Vorführbereiche glänzt, erhielt 2018 zusätzlich moderne *Hands-on-Stationen*.

Besonders gepflegt wurde nach den guten Erfahrungen von 2010 und 2014 das Format der standortübergreifenden Themenausstellung. Ein hervorragender Anlass bot sich 2016 mit dem 100. Geburtstag Philip Rosenthals (1916-2001), zumal dieser mit weiteren Jubiläen zusammenfiel: Vor 125 Jahren hatte sein Vater die eigene Porzellanproduktion aufgenommen. Die Zeidler'sche Fabrik, das spätere Rosenthal-Werk Bahnhof Selb und heutige Porzellanikon/Selb, feierte 2016 ihr 150jähriges Bestehen. Die 2009 übernommenen Bestände der Rosenthal-Sammlung erlaubten einen hochkarätigen Parcours über das Wirken von Vater und Sohn: *Rosenthal ein Mythos – Zwei Männer schreiben Geschichte*. In Hohenberg war die Geschichte der Kunstabteilung von ihren Anfängen bis in die 1930er-Jahre zu sehen. Der Ausstellungsteil in Selb zeigte, wie Philip Rosenthal die Firma zur ‚Manufaktur des Wohnens‘ ausbaute und auf seine Weise die Nähe zur Kunst suchte. Als dritte Komponente des Festjahres wurde das 2004 eingerichtete Rosenthal-Museum komplett neu gestaltet; die Dauerausstellung mit ihren charakteristischen schwarzen Möbeln firmiert seitdem unter dem Jubiläumsmotto *Rosenthal – Ein Mythos*.

2018 folgte eine einfallreiche Schau zur Kulturgeschichte des gedeckten Tisches, deren Katalog zugleich als Kochbuch fungierte. Das bestimmende Thema 2019 war das Bauhaus-Jubiläum. In hohem Alter hatte Walter Gropius für Rosenthal zwei Fabriken entworfen, das Werk am Rotbühl in Selb, das die Zeidler'sche Fabrik ersetzte, und die ikonische ‚Glaskathedrale‘ in Amberg, in der heute die Riedel-Gruppe Gläser produziert. Die jahrzehntelange Kooperation des Porzellanikons mit der Burg Giebichenstein trug nun eindrucksvoll Früchte. In Hohenberg waren *Porzellanentwürfe ausgewählter Lehrer und Absolventen von 1915 bis heute* zu sehen, beginnend mit dem ‚Bauhausimpuls‘ von 1925, als Gerhard Marcks und Marguerite Friedlaender aus Dornburg nach Halle übersiedelten. Im Kern aber zeigte die Sektion die erste große, wissenschaft-





149

lich wegweisende Auseinandersetzung mit dem Porzellandesign der DDR. Dem stand in Selb ein aktueller Teil gegenüber, der die ‚Porzellanvisionen‘ der heutigen Studentengeneration visualisierte – ein *Designlabor* im geschichtsträchtigen Ambiente zwischen Rundöfen und einem Display von Morandini.

Die guten Hochschulkontakte sichern dem Porzellanikon eine Rolle als Innovationsplattform; die Tiefe der historischen Bestände verleiht ihm eine relevante Stimme im Konzert der Design- und Industriemuseen. Zudem bleibt es Partner einer sich konsolidierenden Branche und Attraktion einer aufstrebenden Urlaubsregion. Die Depots sind voll, die Häuser saniert. Wir dürfen gespannt sein, was die kommenden Jahre an Überraschungen bringen!



150

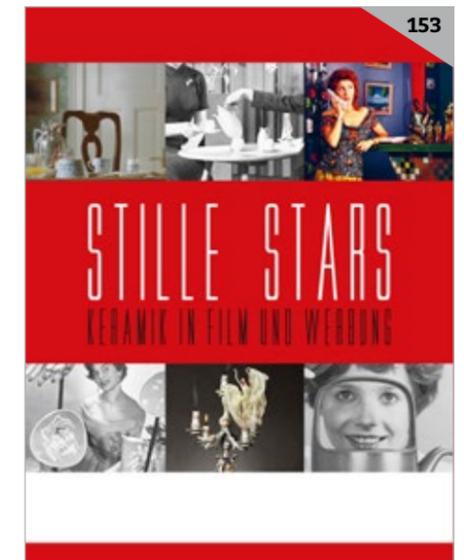
Abb. 149 und 150 _ die 2016 neu eingerichtete Dauerausstellung ‚Rosenthal – Ein Mythos‘



151



152



153



154



155



156



157

Abb. 151 bis 157 _ Bd. 114: Porzellan für die Welt – 200 Jahre Porzellan der bayerischen Fabriken, Bd. 2. 2014 // Bd. 118: Wandellust. KAHLA kreativ – 6. Internationaler Porzellanworkshop. 2015 // Bd. 127: STILLE STARS Keramik in Film und Werbung. 2019 // Bd. 121: Vielfalt der Vervielfältigung. Porzellan-Designer geben Einblicke in ihre Arbeitsweisen. 2017 // Bd. 122: Die großen Manufakturen: Augarten Wien. Golden Twenties – Swinging Fifties. 2017 // Bd. 120: Die großen Manufakturen: Royal Copenhagen. 2016 // Bd. 126: REINE FORMSACHE. Vom Bauhaus-Impuls zum Designlabor an der Burg Giebichenstein Halle. 2019

Das Porzellanikon heute



158

ein *lebendiges* Museum

Abb. 158 _ Veranstaltung ‚Handgemacht‘ auf dem Gelände des Museums

Abb. 159 _ die neuen Hands-on-Stationen von 2018 in der Weißfertigung



159



160

Abb. 160 _ Porzellanikon Selb, rechts die 2018 angekauften, noch unsanierten Gebäude

Abb. 161 _ Erdenmacherei

Abb. 162 _ Kalzinierofen und Kollergang

Abb. 163 _ historisches Kontor



161



162



163



164



165

Abb. 164 _ Porzellanikon Hohenberg, im Hintergrund die alte Fabrik von C. M. Hutschenreuther

Abb. 165 _ Porzellan der Welt- und Gewerbeausstellungen

Abb. 166 _ Gedeckte Tafel um 1930



166



167



168



169

Abb. 167 _ ‚Tassenwand‘ mit der Sammlung Eva Heine

Abb. 168 _ Medienstation zur Tischkultur des 18. Jahrhunderts

Abb. 169 _ Atelier von Bjørn Wiinblad mit originaler Einrichtung



23.000

Katalognummern zählt die **Bibliothek**; hier inkludiert ist die Zeitschriftenabteilung mit über 100 Reihen (z. B. der *Sprechsaal* ab 1872).

Zentrales Archiv
für die Deutsche
Porzellanindustrie

Das **Archiv** beinhaltet rund 850 laufende Meter Firmenarchivalien, zum Großteil Material der Firma Rosenthal und der zur ehemaligen Winterling Porzellan AG gehörenden Hersteller. Dazu kommen eine separate Katalog- und Prospektabteilung zur deutschen Porzellanindustrie sowie ergänzende Bestände anderer Unternehmen weltweit.



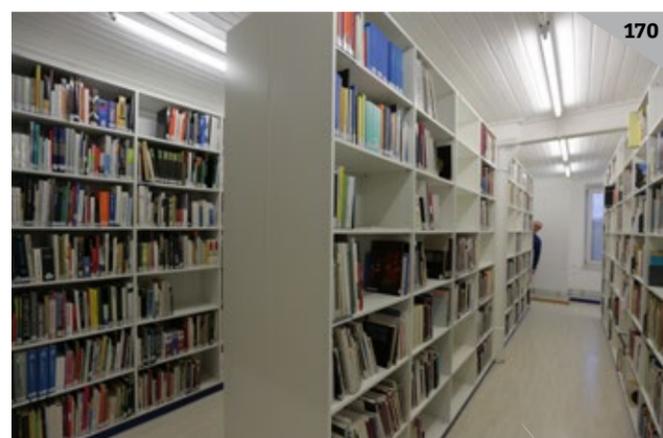
171

Die **Schriftenreihe** des Porzellanikons umfasst



129

Bände (Stand Oktober 2019).



170

Die **Sozialgeschichtliche Sammlung** enthält auch Kuriositäten wie z. B. einen Vertreterkoffer oder eine Gewerkschaftsfahne.

172



200.000

Exponate umfasst die **Porzellansammlung**. Darin enthalten sind beispielsweise die Sammlungen Woeckel, Schalk-Thielmann und das Rosenthal Glas-Studio.

Weitere 40.000 Stück steuert die Oberfrankens-tiftung als Dauerleihgaben bei, darunter die ehemaligen Firmensammlungen von Rosenthal und Hutschenreuther sowie die Porträttassen-sammlung Eva Heine.



Auf einer Depotfläche von 1.250 m² sind zusätzlich zur Aus-stellung weitere **Maschinen und Maschinenteile** eingelagert.

Abb. 170 _ Bibliothek

Abb. 171 _ Zeitschriftenabteilung der Bibliothek

Abb. 172 _ Zentrales Archiv für die Deutsche Porzellanindustrie

Abb. 173 _ Porzellandepot

Abb. 174 _ Maschinendepot



173



174

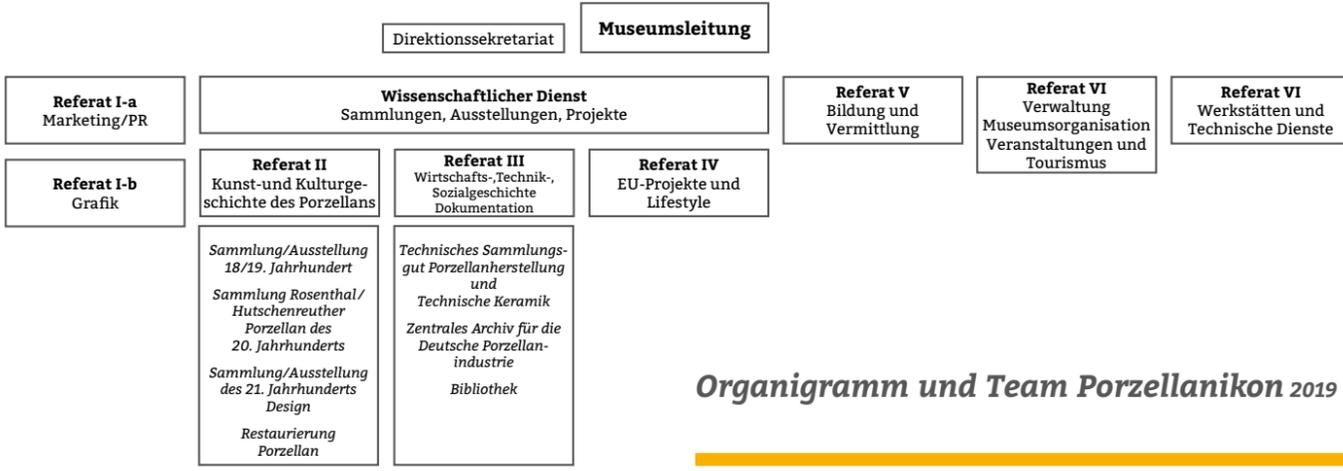


10.000

Objekte umfasst die Sammlung **Technische Keramik**.



175



Organigramm und Team Porzellanikon 2019

Der Förderverein Porzellanikon

Selb und Hohenberg a. d. Eger e. V.

Bereits im Juli 1985 wurde unter dem doch etwas sperrigen Namen ‚Verein der Freunde und Förderer des Museums der Deutschen Porzellanindustrie‘ ein klassischer Förderverein gegründet, dessen Aufgabenstellung es war, für das Museum zu werben und die Arbeit der Einrichtung zu unterstützen. Die Gründungsversammlung wählte Bernhard Rußwurm, den Altbürgermeister der Stadt Hohenberg a. d. Eger, zum ersten Vorsitzenden; als Stellvertreter standen ihm Erich Netzsch, Geschäftsführer der Maschinenfabrik Gebr. Netzsch, und Christian Höfer, Oberbürgermeister der Stadt Selb, zur Seite. Weitere Vertreter aus der Porzellanindustrie, den Schulen, der Verwaltung und anderen Einrichtungen zeigten, welche Bedeutung man dieser Einrichtung im Landkreis zumaß.

Mit Ursula Emmerich übernahm 1990 die damalige Rektorin der Selber Volksschule den Vorsitz und prägte den Verein ganz wesentlich über beeindruckende 25 Jahre in dieser Position. Mit vielen Aktionen machte der Förderverein, der seinen Namen entsprechend der Entwicklung des Museums immer wieder anpasste, auf sich und das Porzellanikon aufmerksam. Nicht nur aktives Marketing, sondern vor allem das Einwerben von Mitteln war eines seiner Hauptziele. Auf diese Weise wurden im Museum Dinge möglich, die über den Haushalt des Trägers nicht zu finanzieren waren. Ob es z. B. um Ankäufe von Porzellan für die Sammlung ging, um die Anschaffung von Ausstattungsgegenständen oder um die Finanzierung eines dringend erforderlichen Lastkraftwagens – der Förderverein war immer zur Stelle!

Zu den Veranstaltungen, mit denen der Förderverein für das Porzellanikon warb, gehörten auch die Museumsfeste, die seit den 1990er-Jahren auf dem Fabrikgelände in Selb-Plößberg – parallel zu den Bauarbeiten – stattfanden. Das weckte breites Interesse bei der Bevölkerung und fand großen Zulauf. Die Museumsfeste waren ein wesentlicher Schritt, um Überzeugungsarbeit für das Projekt zu leisten und die schon erreichten Fortschritte zu präsentieren.

Mit der Verstaatlichung des Porzellanikons gab Ursula Emmerich 2015 den Vorsitz an Rosemarie Döhler weiter. Die Mitgliederzahlen waren stabil, die finanzielle Basis gesichert, die Unterstützung durch Mitglieder und Sponsoren nach wie vor gegeben. Dies bewog den Förderverein auch, die bereits einige Jahre laufende Kabarett-Reihe in seine Verantwortung zu übernehmen und mit sechs Veranstaltungen im Jahr zu einem populären Format zu entwickeln. Um dem Förderverein ein noch solideres Fundament zu geben, richtete er ein hochrangig besetztes Kuratorium unter Leitung des Regierungspräsidenten Wilhelm Wenning bzw. aktuell der Regierungspräsidentin Heidrun Piwernetz ein, das dem Vorstand beratend und unterstützend zur Seite steht.



Abb. 176 _ Museumsdirektor Wilhelm Siemen (links), Udo Benker-Wienands (Schriftführer ab 2015), Freiherr Dr. Bernd von Chiari (Erster stellvertretender Vorsitzender), Ursula Emmerich (Ehrenvorsitzende), Rosemarie Döhler (Vorsitzende), Oberbürgermeister Ulrich Pöttsch (Zweiter stellvertretender Vorsitzender) und Christine Hippmann (Schriftführerin bis 2015)

Ausstellungen und Schriften des Porzellanikons

Datum	Titel	Art	Publikation
10.08.1982-06.12.1982	Das Weiße Gold	HO Eröffnung Museum	
11.12.1982-06.03.1983	Bildhauer des 20. Jahrhunderts arbeiten in Porzellan	HO_SA	Bd. 1 Bildhauer des 20. Jahrhunderts arbeiten in Porzellan Die deutsche Porzellanskulptur von der Jahrhundertwende bis zum Beginn der achtziger Jahre 1982 (vergriffen) ISBN 3-927793-00-0
18.03.1983-23.05.1983	Eine Form, die Geschichte macht – Arzberg 1382	HO_SA	
01.03.1984-28.06.1984	Aus einer Porzellanfabrik: Krauthem & Adelberg	HO_SA	Bd. 2 Aus einer Porzellanfabrik Ein Photoalbum mit Texten und Beispielen. Krauthem & Adelberg, Selb 1984 ISBN 3-927793-01-9
26.05.1984-23.06.1984	Walther Stürmer – Unikate aus Porzellan	HO_SA	
28.07.1984-31.10.1984	Theodor Kärner Gedächtnisausstellung zu seinem 100. Geburtstag	HO_SA	Bd. 3 Theodor Kärner 1884–1966 Gedächtnisausstellung zu seinem 100. Geburtstag 1984 (vergriffen) ISBN 3-927793-02-7
21.11.1984-10.02.1985	Weihnachten in Porzellan	HO_SA	
16.02.1985-21.04.1985	Paul Dörrschuck-Hanke, Getrud Eck-Hanke – Kontraste – Porzellanfabrik Carl Schumann AG	HO_SA kleine SA	
27.04.1985-23.06.1985	Pioniere des Hotelporzellans. Bauscher und Schönwald.	HO_SA	Bd. 4 Pioniere des Hotelporzellans – Bauscher und Schönwald 1985 (vergriffen) ISBN 3-927793-03-5
06.07.1985-13.10.1985	50 Jahre „M. I. Hummel“-Figuren 1935-1985	HO_SA	Bd. 5 50 Jahre „M.I.Hummel“ – Figuren 1935–1985 1985 (vergriffen) ISBN 3-927793-04-3
01.11.1985-01.12.1985	Form-Dekor-Grafik-Zeichnung. Schülerarbeiten der Absolventen der Staatlichen Fachschule für Porzellan in Selb	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	
06.12.1985-27.04.1986	Porzellanpuppen und Porzellanpuppengeschirr	HO_SA	
11.07.1986-02.11.1986	Porzellantierfiguren der Gegenwart	HO_SA	Bd. 6 Porzellan-Tierfiguren der Gegenwart Erster Beitrag zur Ausstellungsreihe: Die Porzellanfigur vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart 1986 (vergriffen) ISBN 3-927793-05-1
08.11.1986-25.01.1987	Form-Dekor-Grafik-Zeichnung. Schülerarbeiten der Absolventen der Staatlichen Fachschule für Porzellan, 1986	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 7 Form · Dekor · Grafik · Zeichnung Schülerarbeiten der Absolventen der Staatlichen Fachschule für Porzellan 1986 (vergriffen) ISBN 3-927793-06-X
03.02.1987-01.03.1987	Neuigkeiten 1986 – Stiftungen, Schenkungen, Erwerbungen	HO_SA kleine SA	
03.02.1987.01.03.1987	50 Jahre Schönwald – Form 98	HO_SA kleine SA	

21.03.1987-19.07.1987	Prunkvasen und Pokale von einst bis jetzt	HO_SA	Bd. 8 Prunkvasen und Pokale von einst bis jetzt 1987 (vergriffen) ISBN 3-927793-07-8
18.09.1987-31.01.1988	100 Jahre Porzellanfabrik Arzberg 1887-1987	HO_SA	Bd. 9 100 Jahre Porzellanfabrik Arzberg 1887–1987 Ausstellung zur Wirtschafts-, Sozial, Werbe- und Stilgeschichte eines Unternehmens 1987 (vergriffen) ISBN 3-927793-09-4
05.02.1988-17.04.1988	Form-Dekor-Grafik-Zeichnung. Schülerarbeiten der Absolventen der Staatlichen Fachschule für Porzellan Selb, 1987	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 10 Form-Dekor-Grafik-Zeichnung Schülerarbeiten der Absolventen der Staatlichen Fachschule für Porzellan 1988 (vergriffen) ISBN 3-927793-10-8
23.04.1988-03.07.1988	So fing es an, so ging es weiter – Deutsches Porzellan und deutsche Porzellanfabriken 1945-1960	HO_SA	Bd. 11 So fing es an, so ging es weiter – Deutsches Porzellan und deutsche Porzellanfabriken 1945–1960 1988 (vergriffen) ISBN 3-927793-11-6
09.07.1988-16.10.1988	Höchster Porzellan aus drei Jahrhunderten	HO_SA	Bd. 12 Höchster Porzellan aus drei Jahrhunderten 1988 ISBN 3-927793-13-2
22.10.1988-28.02.1989	50 Jahre Porzellan – Hans Achtziger zum 70. Geburtstag	HO_SA	Bd. 13 50 Jahre Porzellan – Hans Achtziger zum 70. Geburtstag 1988 (vergriffen) ISBN 3-927793-14-0
03.03.1989-11.06.1989	Ein Jugendstilkünstler ersten Ranges. Theodor Hermann Schmuz-Baudiss (1895-1942). Ausstellung zum 130. Geburtstag	HO_SA	Bd. 14 Ein Jugendstilkünstler ersten Ranges. Theodor Hermann Schmuz-Baudiss (1895–1942) Ausstellung zum 130. Geburtstag. Gemälde · Keramik · Möbel · Porzellan 1989 (vergriffen) ISBN 3-927793-15-9
17.06.1989-06.08.1989	„Porzellan und Farbe – Figurative Plastik der Gegenwart“ 1. Förderpreis für Porzellanplastik – gestiftet von der Goebel Galerie	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 15 Porzellan und Farbe Figurative Plastik der Gegenwart 1. Förderpreis für Porzellanplastik – gestiftet von der Goebel Galerie 1989 ISBN 3-927793-18-3
17.06.1989-06.08.1989	Form-Dekor-Grafik-Zeichnung Schülerarbeiten der Absolventen der Staatlichen Fachschule für Porzellan Selb, 1988	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 16 Form-Dekor-Grafik-Zeichnung Schülerarbeiten der Absolventen der Staatlichen Fachschule für Porzellan Selb 1988 ISBN 3-927793-17-5
17.06.1989-06.08.1989	„future form“ Ergebnisse des Design-Wettbewerbs für Kaffee-, Tee- und Tafelgeschirr der Firma Eschenbach	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	
17.06.1989-06.08.1989	Spirit of the USA. Villeroy & Boch	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	
11.08.1989-10.12.1989	175 Jahre Hutschenreuther. Ein Beitrag zum Firmenjubiläum 1814-1989	HO_SA	Bd. 17 175 Jahre Hutschenreuther. Ein Beitrag zum Firmenjubiläum 1814–1989. 1989 (vergriffen) ISBN 3-927793-19-1
16.12.1989-22.04.1990	h. th. baumann design 1950-1990	HO_SA	Bd. 18 h. th. baumann design 1950–1990. 1989 (vergriffen) ISBN 3-927793-20-5

16.06.1990-06.08.1990	Form-Dekor-Grafik-Zeichnung. Schülerarbeiten der Absolventen der Staatlichen Fachschule für Porzellan Selb, 1989	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 19 Form-Dekor-Grafik-Zeichnung. Schülerarbeiten der Absolventen der Staatlichen Fachschule für Porzellan Selb 1989. 1989 (vergriffen) ISBN 3-927793-08-6
16.06.1990-06.08.1990	Kunstwerke nach der Natur Schülerarbeiten der Meissener Zeichenschule 1913-1989	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 20 Kunstwerke nach der Natur. Schülerarbeiten der Meissener Zeichenschule 1913–1989. 1990 (vergriffen) ISBN 3-927793-12-4
16.06.1990-06.08.1990	Impulse – junge Dekore für gute Formen, der Dekorwettbewerb der Porzellanfabrik Arzberg, ein Resümee	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 21 Impulse – junge Dekore für gute Formen, der Dekorwettbewerb der Porzellanfabrik Arzberg, ein Resümee. 1990 ISBN 3-927793-16-7
16.06.1990-06.08.1990	Wuppertaler Malereidekor für Berliner Manufakturporzellan. Eine Ausstellung mit Entwürfen von Studenten der Gesamthochschule Wuppertal, Fachbereich Design, für die KPM Berlin	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 22 Wuppertaler Malereidekor für Berliner Manufakturporzellan. 1990 ISBN 3-927793-21-3
14.07.1990-02.12.1990	Die Ludwigsburger Porzellanmanufaktur einst und jetzt	HO_SA	Bd. 23 Die Ludwigsburger Porzellanmanufaktur einst und jetzt. 1990 (vergriffen) ISBN 3-927793-22-1
08.12.1990-24.02.1991	Form-Dekor-Grafik-Zeichnung. Schülerarbeiten der Absolventen der Staatlichen Fachschule für Porzellan Selb, 1990	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 24 Form-Dekor-Grafik-Zeichnung. Schülerarbeiten der Absolventen der Staatlichen Fachschule für Porzellan Selb, 1990. 1990 (vergriffen) ISBN 3-927793-25-6
08.12.1990-24.02.1991	Es lebe die neue Hallesche Form. „Burg-Design“ aus Halle – Studenten präsentieren ihre Ideen. Eine Kabinettausstellung von Studenten des 3. und 4. Studienjahres, ergänzt durch Teile aus drei Diplomen	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 25 Es lebe die neue „Hallesche Form“. „Burg-Design“ aus Halle. Studenten präsentieren ihre Ideen. 1990 ISBN 3-927793-24-8
08.12.1990-24.02.1991	„Porzellan wird Schmuck“. Eine Ausstellung zeitgenössischer Arbeiten aus dem Schmuckbereich.	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 26 Porzellan wird Schmuck. Eine Ausstellung internationaler zeitgenössischer Arbeiten aus dem Schmuckbereich. 1990 (vergriffen) ISBN 3-927793-23-X
16.03.1991-23.06.1991	Neuerwerbungen	HO_SA	
29.06.1991-24.11.1991	125 Jahre Bareuther – Porzellan aus Waldsassen (1866-1991)	HO_SA	Bd. 27 125 Jahre Bareuther – Porzellan aus Waldsassen (1866–1991). 1991 ISBN 3-927793-26-4
30.11.1991-23.02.1992	„Ey! Wie schmeckt der Coffee süße.“ Meissener Porzellan aus dem Zwinger in Dresden. Graphiken aus der Sammlung Eduscho Bremen	HO_SA	
29.02.1992-03.05.1992	Form-Dekor-Grafik-Zeichnung Schülerarbeiten der Absolventen der Staatlichen Fachschule für Porzellan Selb, 1991	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 28 Form-Dekor-Grafik-Zeichnung. Schülerarbeiten der Absolventen der Staatlichen Fachschule für Porzellan Selb, 1991. 1992 ISBN 3-927793-27-2
29.02.1992-03.05.1992	Porzellandesign der Burg Giebichenstein Hochschule für Kunst und Design. Das Fachgebiet Gefäßdesign präsentiert Studien- und Diplomarbeiten	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 29 Porzellandesign der Burg Giebichenstein. Das Fachgebiet Gefäßdesign präsentiert Studien- und Diplomarbeiten. 1992 ISBN 3-927793-28-0

06.06.1992-22.11.1992	Die Zwanziger Jahre. Deutsches Porzellan zwischen Inflation und Depression – Die Zeit des Art Deco?!	HO_SA	Bd. 30 Die Zwanziger Jahre. Deutsches Porzellan zwischen Inflation und Depression – Die Zeit des Art Deco?! 1992 (vergriffen) ISBN 3-927793-29-9
28.11.1992-25.04.1993	Rosenthal – Vom Jugendstil zur Studio-Linie	HO_SA	
1993			Bd. 32 Die Porzellanfabrik Johann Haviland, Waldershof (Oberpfalz) / Porzellanfabrik Waldershof A. G. vorm. Johann Haviland in der Ära Hermann Zimmer (1907–1933) – ihre Geschichte und ihre Erzeugnisse (Beiträge zur Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte der Porzellanindustrie, Bd. 1.) 1993 ISBN 3-927793-31-0
01.05.1993-11.07.1993	Innovation Porzellan – Der Kahla Workshop 1992	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 31 Innovation Porzellan. 1. Internationaler Porzellanworkshop Kahla '92. 1993 ISBN 3-927793-30-2
01.05.1993-11.07.1993	Form-Dekor-Grafik-Zeichnung. Schülerarbeiten der Absolventen der Fachschule für Porzellan Selb, 1992	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 33 Form-Dekor-Grafik-Zeichnung. Schülerarbeiten der Absolventen der Staatlichen Fachschule für Porzellan Selb, 1992. 1993 (vergriffen) ISBN 3-927793-32-9
01.05.1993-11.07.1993	Porzellan zwischen Funktion und Phantasie. Herausforderung Porzellan – Ehemalige Keramikstudenten der Akademie der Bildenden Künste, München, und ihr Professor experimentieren	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 34 Herausforderung Porzellan. Ehemalige Keramikstudenten der Akademie der Bildenden Künste, München und ihr Professor experimentieren. 1993 ISBN 3-927793-33-7
26.05.1993-23.06.1993	Walther Stürmer. Unikate aus Porzellan	HO_SA	
24.07.1993-21.11.1993	Die Schwarzburger Werkstätten für Porzellankunst GmbH Volkstedt b. Rudolstadt i. TH.	HO_SA	Bd. 35 Schwarzburger Werkstätten für Porzellankunst. 1993 (vergriffen) ISBN 3-927793-34-5
27.11.1993-02.02.1994	Weihnachten in Porzellan	HO_SA	
27.11.1993-24.04.1994	Die Rosa Familie. Porzellankunst aus China	HO_SA	
08.02.1994-24.04.1994	Frühlingsträume – Frühlings- und Osterporzellan 1994	HO_SA	
30.04.1994-17.07.1994	Wien. Dino in China. Hochschule für Angewandte Kunst Wien, Meisterklasse Keramik – Produktgestaltung, Prof. Matteo Thun	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 36 Dino in China – Form, Vision und Tischlandschaft. Ein Gemeinschaftsprojekt der Meisterklasse für Keramik-Produktgestaltung, Professor Matteo Thun, Hochschule für Angewandte Kunst, Wien und der Rosenthal AG, Selb, 1992/1993. 1994 ISBN 3-927793-35-3
30.04.1994-17.07.1994	Kassel. Keramik-Kassel-Porzellan. Gesamthochschule Universität Kassel, Fachbereich Kunst, Keramikwerkstatt, Prof. Ralf Busz	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 37 Keramik – Kassel – Porzellan. Professor Ralf Busz und seine Studenten gestalten Porzellan. Arbeiten aus der Keramikwerkstatt des Fachbereiches Kunst der Gesamthochschule Universität Kassel, 1993/94. 1994 ISBN 3-927793-36-1
30.04.1994-17.07.1994	Berlin. Mut zum Funktionalen. Kunsthochschule Berlin-Weißensee, Fachgebiet Keramik-Design, Prof. Christa Petroff-Bohne	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 38 Mut zum Funktionalen. Keramik-Design aus Berlin-Weißensee Professor Christa Petroff-Bohne und ihre Studenten präsentieren Arbeiten aus dem Fachgebiet Keramik-Design der Kunsthochschule Berlin-Weißensee. 1994 ISBN 3-927793-37-X

23.07.1994-20.11.1994	Zerbrechliche Familien - Eine motivgeschichtliche Betrachtung europäischer Porzellane vom 18. Jahrhundert bis heute im Kontext der Sozialgeschichte.	HO_SA	Bd. 39 Zerbrechliche Familien. Eine motivgeschichtliche Betrachtung europäischer Porzellane vom 18. Jh. bis heute im Kontext der Sozialgeschichte. 1994 ISBN 3-927793-38-8
30.07.1994-11.09.1994	Sammlung Schürer	SEL_SA	
26.11.1994-30.04.1995	Form-Dekor-Grafik-Zeichnung Schülerarbeiten der Absolventen der Fachschule für Porzellan Selb, 1993/94	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 40 Form-Dekor-Grafik-Zeichnung. Schülerarbeiten der Absolventen der Staatlichen Fachschule für Porzellan Selb 1993/1994. 1994 (vergriffen) ISBN 3-927793-39-6
26.11.1994-30.04.1995	Auf der Suche nach einem schönen Service. Flämische Keramiker gestalten ihre Service-Ideen. Ein Projekt des Flämischen Instituts für kleinere und mittlere Unternehmen – VIZO Abteilung Kunsthandwerk, Brüssel	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	
01.05.1995-10.09.1995	Leben für das weiße Gold	SEL_SA	Bd. 41 Leben für das „weiße Gold“ – Arbeit und Alltag der Porzellaner 1920–1970. (Beiträge zur Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte der Porzellanindustrie, Bd. 2 1994 (vergriffen) ISBN 3-927793-40-X
24.11.1995	Eröffnung der permanenten Ausstellung	HO_DA	
25.11.1995-29.03.1996	Neuheiten der Frankfurter Herbstmesse „Tendence“ 1995	Messenachlese	
25.11.1995-29.03.1996	Glanzlichter – Porzellanmalerei von Helmut Drexler	HO_SA	Bd. 42 Glanzlichter – Porzellanmalerei von Helmut Drexler. 1995 ISBN 3-927793-41-8
25.11.1995-14.06.1996	IMPULSE. Europäische Porzellanmanufakturen als Wegbereiter internationaler Lebenskultur	HO_SA	Bd. 44 Impulse – Europäische Porzellanmanufakturen als Wegbereiter internationaler Lebenskultur. 1995 (vergriffen) ISBN 3-927793-43-4
25.11.1995	Die Porträtassensammlung – Eva Heine	HO_DA	Bd. 55 Bildnisse für die Ewigkeit – Porträtassensammlung. Die Sammlung Eva Heine im Deutschen Porzellanmuseum. 1998 ISBN 3-927793-54-X
20.04.1996-13.10.1996	Frühjahr 1996 – Die Trend-Show	Messenachlese	
20.04.1996-13.10.1996	Hubert Petras Design – eigene Arbeiten und Arbeiten der Schüler	HO_SA	
29.06.1996-16.02.1997	Figuren erobern die Welt – 125 Jahre W. Goebel Porzellanfabrik	HO_SA	
27.07.1996-15.09.1996	Schmuck-Gedanken	SEL_SA	
19.10.1996-13.04.1997	Form- Dekor-Grafik-Zeichnung Schülerarbeiten der Absolventen der Staatlichen Fachschule für Porzellan Selb, 1995/96	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 45 Form-Dekor-Grafik-Zeichnung. Schülerarbeiten der Absolventen der Staatlichen Fachschule für Porzellan, Selb 1995/1996. 1996 (vergriffen) ISBN 3-927793-44-2
19.10.1996-13.04.1997	Neuheiten der Frankfurter Herbstmesse.	Messenachlese	

01.02.1997-08.06.1997	Gastlichkeit und Porzellan. In 80 Tassen um die Welt.	HO_SA	Bd. 46 In 80 Tassen um die Welt. Gastlichkeit und Porzellan – Ein Beitrag zur Geschichte des Porzellans für die Gastronomie vom Ende des 19. Jh. bis in die Gegenwart. 1996 ISBN 3-927793-45-0
19.04.1997-12.10.1997	Ambiente Messenachlese Frühjahr 1997 – Die Trend-Show	Messenachlese	
19.04.1997-06.07.1997	Kahla Kreativ. Zweiter Internationaler Kahla Workshop.	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 43 KAHLA kreativ. 2. Internationaler Porzellanworkshop 1995. 1995 ISBN 3-927793-42-6
21.06.1997-16.11.1997	Porzellanpracht aus Dresden – 125 Jahre Dresdner Porzellan 1872-1997	HO_SA	
28.06.1997-14.09.1997	Vom Standgefäß bis zum Raketenbrenner.	SEL_SA	
18.07.1997-12.10.1997	Designwelt Paloma Picasso. Zehn Jahre Paloma Picasso – Villeroy & Boch	HO_SA	Bd. 47 Designwelt Paloma Picasso 1997, dt./engl./frz. (vergriffen) ISBN 3-927793-46-9
25.10.1997-01.02.1998	Tendence Herbst 1997	Messenachlese	
25.10.1997-01.02.1998	Dekor-Variationen. Künstler arbeiten zum Thema Dekor	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 48 Dekorvariationen Künstler arbeiten zum Thema Dekor. 1997 ISBN 3-927793-47-7
11.11.1997-30.11.1997	Neues Design von jungen Designern. Die Serviceform von Elke Parzyjegl	HO_SA kleine SA	
05.12.1997-22.03.1998	Bjørn Wiinblad - Fantasie in Porzellan	HO_SA	
06.02.1998-19.04.1998	Designgeschichte exemplarisch. Porzellanservice der Burg Giebichenstein 1930-1990 Lehrer- und Studentenentwürfe	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	
14.03.1998-05.07.1998	Walther Stürmer – Begegnungen Zeitgenössische Porzellanplastik	HO_SA	Bd. 49 Walther Stürmer: Begegnungen – Zeitgenössische Porzellanplastik. 1999 ISBN 3-927793-48-5
14.03.1998-05.07.1998	Frühjahr 1998 Ambiente Trendshow	Messenachlese	
28.03.1998-01.11.1998	Mit Volldampf zum Porzellan – Zwei Jahrhunderte Dampfmaschinen in der Porzellanindustrie	SEL_SA	Bd. 52 Mit Volldampf zum Porzellan – Zwei Jahrhunderte Dampfmaschinen in der Porzellanindustrie. 1998 ISBN 3-927793-51-5
24.04.1998-05.07.1998	Kurt Wendler – Und ewig lockt das Weib	HO_SA	Bd. 50 Kurt Wendler – Und ewig lockt das Weib. Leben und Werk des Künstlers. 1998 ISBN 3-927793-49-3
29.05.1998-13.09.1998	flächen-fliesen-fliesenflächen	SEL_SA	
18.07.1998-11.11.1998	Max Roesler – Keramik zwischen Jugendstil und Art Déco	HO_SA	
18.07.1998-11.10.1998	Burgfrüchte – Eine Präsentation der Fachrichtung Keramik Glasdesign der Hochschule für Kunst und Design, Halle Giebichenstein	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 51 Burgfrüchte – Eine Präsentation der Fachrichtung Keramik-Glasdesign. Burg Giebichenstein Hochschule für Kunst und Design, Halle. 1998 ISBN 3-927793-50-7
23.07.1998-06.09.1998	Ein Typ wird 100 Der Tridelta Isolator feiert Jubiläum	SEL_SA	

20.09.1998-01.11.1998	Design Communication – Plakate, die Design vermitteln	SEL_SA	
17.10.1998-22.03.1999	Herbst 1999, Tendence	Messenachlese	
17.10.1998-31.01.1999	Form-Dekor-Grafik-Zeichnung. Schülerarbeiten der Absolventen der Staatlichen Fachschule für Porzellan Selb, 1997/98	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 54 Form-Dekor-Grafik-Zeichnung. Schülerarbeiten der Absolventen der Staatlichen Fachschule für Porzellan Selb, 1997 und 1998. 1998 (vergriffen) ISBN 3-927793-53-1
28.11.1998-07.03.1999	Mit den Augen eines Sammlers. Porzellan als Leidenschaft. Einblicke in vier private Sammlungen.	HO_SA	
13.02.1999-11.04.1999	Ich bin ein Berliner. Die Entstehung der Form Berlin. KPM und Enzo Mari	HO_SA	
20.03.1999-27.06.1999	Meisterwerke aus Limoges, Porzellan aus dem Musée National Adrien Dubouché, Limoges	HO_SA	
16.04.1999-10.10.1999	Neuheiten der Frankfurter Frühjahrsmesse.	Messenachlese	
16.04.1999-13.06.1999	3. Internationaler Porzellanworkshop KAHLA kreativ	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 53 KAHLA kreativ. 3. Internationaler Porzellanworkshop 1998. 1998 ISBN 3-927793-52-3
12.05.1999-01.11.1999	Lebensbilder – Aus den Fotoalben der Porzelliner	SEL_SA	Bd. 56 Lebensbilder – Aus den Fotoalben der Porzelliner. 1999 (vergriffen) ISBN 3-927793-55-8
25.06.1999-10.10.1999	Franciska Louw-Rosenthal – die dritte Generation. Objekte und Installationen	HO_SA	Bd. 57 Franciska Louw-Rosenthal – die dritte Generation. 1999, dt./engl. ISBN 3-927793-56-6
16.10.1999-01.04.2000	Neuheiten der Frankfurter Herbstmesse „Tendence 1999/2000“	Messenachlese	
17.07.1999-14.11.1999	Mit der Zeit gehen – 100 Jahre Porzellanfabrik Walküre Bayreuth 1899-1999	HO_SA	Bd. 58 „Mit der Zeit gehen“ – 100 Jahre Porzellanfabrik Walküre. Ein mittelständisches Industrieunternehmen im Wandel 1999 (vergriffen) ISBN 3-927793-57-4
16.10.1999-30.01.2000	Porzellan wird wieder Plastik. Dresdner Porzellan von der Bildhauerin Charlotte Sommer-Landgraf.	HO_SA	Bd. 59 Porzellan wird wieder Plastik. Charlotte Sommer-Landgraf Dresdner Porzellan, Neue Edition der Sächsischen Porzellan-Manufaktur 1999 ISBN 3-927793-58-2
04.12.1999-23.04.2000	Tischlein, deck' dich". Kinder- und Puppengeschirr der letzten hundert Jahre	HO_SA	
05.02.2000-02.04.2000	Christa Petroff-Bohne – Eine ostdeutsche Designer-Biographie	HO_SA	Bd. 60 Christa Petroff-Bohne – Eine ostdeutsche Designer-Biographie. 2000 ISBN 3-927793-59-0
01.04.2000-15.05.2000	Brennpunkt Keramik – Prof. Benedikt, Wien und Schüler	SEL_SA	
08.04.2000-08.10.2000	Die Form Suomi – Varianten und Variationen eines Erfolgs.	HO_SA	Bd. 61 Die Form Suomi – Varianten und Variationen eines Erfolgs. 2000 (vergriffen) ISBN 3-927793-60-4
08.04.2000-08.10.2000	Neuheiten der Frankfurter Frühjahrsmesse	Messenachlese	

2000			Bd. 62 Museumsführer Ein Rundgang durch das Deutsche Porzellanmuseum. 2000 (vergriffen) ISBN 3-927793-61-2
06.05.2000-02.07.2000	Masahiro Mori – Zeitgenössisches Porzellandesign aus Japan	HO_SA	Bd. 64 Masahiro Mori – Zeitgenössisches Porzellandesign aus Japan. 2000 ISBN 3-927793-63-9
21.05.2000-23.07.2000	New Routes – New Destinations	SEL_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 63 „new routes new destinations“ – Design Project of Rosenthal AG and the Royal College of Art. 2000, dt./engl. ISBN 3-927793-62-0
2000			Bd. 65 „Sein Fortun anderweit zu suchen ...“. Johann Gottlieb Ehregott Gottbrecht und die Porzellanmanufaktur Reichmannsdorf (Beiträge zur Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte der Porzellanindustrie, Bd. 3). 2000 ISBN 3-927793-64-7
15.07.2000-19.11.2000	Die 90er Jahre in Porzellan – eine Designbilanz.	HO_SA	
29.07.2000-10.09.2000	Porzellan – Seriell – Individuell	SEL_SA Neue Wege in Porzellan?!	
14.10.2000-18.02.2001	Form-Dekor-Grafik-Zeichnung. Absolventenarbeiten der Staatlichen Fachschule für Porzellan Selb und Industrielle Formgestaltung 1999/2000	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 66 Form-Dekor-Grafik-Zeichnung. Schülerarbeiten der Absolventen der Staatlichen Fachschule für Porzellan, Selb, 1999 und 2000. 2000 ISBN 3-927793-65-5
14.10.2000-29.04.2001	Neuheiten der Frankfurter Herbstmesse.	Messenachlese	
02.12.2000-06.05.2001	Das Goldene Kaiserreich – Porzellan der Napoleonischen Zeit	HO_SA	Bd. 69 Das Goldene Kaiserreich. Porzellan der Napoleonischen Zeit. 2001 ISBN 3-927793-68-X
2001			Bd. 68 Die Sammlung Helga Schalk-Thielmann. Band 1: Die Manufakturen. 2001 ISBN 3-927793-67-1
09.02.2001-01.04.2001	Neue Räumlichkeit – Christa-Maria Engelhardt	SEL_SA	
24.02.2001-22.04.2001	Ludwig Zepner – Ein Porzellanerleben für Meissen	HO_SA	Bd. 67 Ludwig Zepner – Ein Porzellanerleben für Meissen. 2001 (vergriffen) ISBN 3-927793-66-3
05.05.2001-07.10.2001	Neuheiten der Frankfurter Frühjahrsmesse	Messenachlese	
05.05.2001-07.10.2001	rundum form – Wolf Karnagel, Produktgestaltung	HO_SA	
2001			Bd. 71 Leben und Arbeiten der Porzellaner in Nordostbayern (1870–1933). (Beiträge zur Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte der Porzellanindustrie, Bd. 4). 2001 ISBN 3-927793-70-1

19.05.2001-15.07.2001	„Sesam öffne dich...!“ Aus der Schatzkammer des Deutschen Porzellanmuseums. Historismus, Jugendstil, Art Déco	HO_SA	
28.07.2001-18.11.2001	Zerbrechliche Helden – Porzellansoldaten der Dresdner Manufaktur	HO_SA	
13.10.2001-25.11.2001	Vom Schwanensee zum Cabaret – Tanz in Porzellan	HO_SA kleine SA	
13.10.2001-01.04.2002	Neuheiten der Frankfurter Herbstmesse	Messenachlese	
13.10.2001-31.03.2002	Mythos & Erotik – Die Porzellankünstlerin Kati Zorn	HO_SA	
01.12.2001-14.04.2002	3 UND 3 – Studenten und Absolventen des Fachgebietes Keramik-Glasdesign der Burg Giebichenstein, Hochschule für Kunst und Design, Halle, präsentieren sich	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	
01.12.2001-14.04.2002	Pariser Halbwelt – Porzellan-Halbpuppen der Sammlung Petitfrère	HO_SA	
15.03.2002-07.07.2002	Glashüttenarbeiten, Glas, Graphiken, Photographie	SEL_SA	
06.04.2002-06.10.2002	Der Zauber der Natur – Die Porzellanplastik des Gunther R. Granget	HO_SA	Bd. 72 Zauber der Natur – Die Porzellanplastik des Gunther R. Granget. 2002 (vergriffen) ISBN 3-927793-71-X
06.04.2002-06.10.2002	Neuheiten der Frankfurter Frühjahrsmesse	Messenachlese	
2002			Bd. 73 Die Sammlung Helga Schalk-Thielmann. Bd. 2: Die Porzellanfabriken in Bayern 2002 ISBN 3-927793-72-8
27.04.2002-05.08.2002	Ungarns Stolz zu preisen – 175 Jahre Porzellanmanufaktur Herend	HO_SA	
27.04.2002-05.08.2002	Essritus oder Fastfoodkultur? Fachhochschule Coburg	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	
25.07.2002	Weißfertigung – Dauerausstellung	SEL_DA	
25.07.2002-22.09.2002	Subjekt(-iv) – Objekt – Europäische Keramiker. Eine Auswahl von Prof. Klaus Schultze	SEL_SA	Bd. 74 „Subjekt(-iv) – Objekt“ – Europäische Keramiker, eine Auswahl von Prof. Klaus Schultze. Klaus Schultze zum 75. Geburtstag 2002 ISBN 3-927793-73-6
17.08.2002-10.10.2002	Roter Zipfel. Grüne Schürze – Marke Goebel	HO_SA kleine SA	
17.08.2002-17.11.2002	All Nations are welcome – Porzellan der Weltausstellungen 1851 bis 1910	HO_SA	Bd. 76 „All Nations are welcome“ – Porzellan der Weltausstellungen 1851–1910. 2002 (vergriffen) ISBN 3-927793-75-2
2002			Bd. 77 „Kaffee privat“ – Porzellan, Mühlen und Maschinen. 2002 (vergriffen) ISBN 3-92779376-0
07.09.2002-10.11.2002	GründerFamilien – FamilienGründungen	SEL_SA	Bd. 75 GründerFamilien – FamilienGründungen Ein Beitrag zur Geschichte der Porzellanindustrie Nordost-Bayerns (Beiträge zur Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte der Porzellanindustrie, Bd. 5). 2002 ISBN 3-927793-74-4

29.09.2002-10.11.2002	Form-Dekor-Grafik-Zeichnung. Absolventenarbeiten der Staatlichen Fachschule für Porzellan und Industrielle Formgestaltung, Selb 2001/02	SEL_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 78 Form · Dekor · Grafik · Zeichnung. Absolventenarbeiten der Staatlichen Fachschule für Porzellan und Industrielle Formgestaltung 2001/02. 2002 ISBN 3-927793-77-9
29.09.2002-10.11.2002	Wege zum Design (Coburger Designforum)	SEL_SA Neue Wege in Porzellan?!	
12.10.2002-16.02.2003	KAHLA kreativ. 4. Internationaler Porzellanworkshop.	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 70 KAHLA kreativ. 4. Internationaler Porzellanworkshop 2001. 2001 ISBN 3-927793-69-8
12.10.2002-16.02.2003	Im Reich der Tiere	HO_SA kleine SA	
12.10.2002-30.03.2003	Neuheiten Frankfurter Herbstmesse	Messenachlese	
30.11.2002-30.03.2003	Kaffee & Erotik - Porzellan und Grafik aus drei Jahrhunderten	HO_SA	
30.11.2002-16.02.2003	Weißer Weihnacht – Winter und Weihnachten in Porzellan	HO_SA kleine SA	
2003			Bd. 80 Keramik Kultur- und Technikgeschichte eines gebrannten Werkstoffs. (Beiträge zur Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte der Porzellanindustrie, Bd. 6). 2003 ISBN 3-927793-79-5
05.03.2003-27.04.2003	Ei, Ei, Ei... – Porzellaneier und Österliches aus der Sammlung Ziege	HO_SA kleine SA	
15.03.2003-27.07.2003	Zeitgeist und Tradition – Meissener Porzellan der Gegenwart	HO_SA	Bd. 81 Zeitgeist und Tradition – Meissener Porzellan der Gegenwart. 2003 ISBN 3-927793-80-9
04.05.2003-22.06.2003	„Mythos in Porzellan – Porzellan als Mythos“ Ausstellung im Rahmen des Europaprogrammes des französischen Kultusministeriums „Printemps des Musées (Frühling der Museen)“	HO_SA kleine SA	
08.05.2003-20.07.2003	Die Moschendorfer Porzellanfabrik – Sammlung Ritter	HO_SA kleine SA	
11.05.2003-19.10.2003	Jederzeit Kaffeezeit	SEL_SA	
23.05.2003-16.11.2003	Wachgeküsst! Verborgene Schätze der Fraureuther Porzellanfabrik	HO_SA	Bd. 82 „Wachgeküsst“ Verborgene Schätze der Porzellanfabrik Fraureuth. 2003 (vergriffen) ISBN 3-927793-81-7
2003			Bd. 83 Das Deutsche Porzellanmuseum Hohenberg a. d. Eger/Selb-Plößberg – Imagebroschüre DPM. 2003 (vergriffen) ISBN 3-927793-82-5
04.07.2003-09.11.2003	Kerafolien	SEL_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 84 Kerafolien. Entdeckung einer neuen Porzellanlandschaft Ein Projekt von Studenten der Burg Giebichenstein, Hochschule für Kunst und Design, Halle 2003 (vergriffen) 3-927793-83-3
04.07.2003-13.07.2003	Design in Selb	SEL_SA	

24.07.2003-26.10.2003	Ein dringendes Bedürfnis – Kostbare Nachttöpfe der Sammlung de Beisac	HO_SA kleine SA	
25.07.2003-16.11.2003	Rosenthal meets Versace	SEL_SA	Bd. 85 Versace and Rosenthal – Haute Couture Dining 2004, dt./engl./ital. ISBN 3-927793-84-1
09.08.2003-08.02.2004	Im Garten der Sehnsüchte – Ludwigsburger Porzellandekore der Gegenwart	HO_SA	
06.11.2003-02.02.2004	Ebenbilder – Künstlerpuppen aus Porzellan	HO_SA kleine SA	
06.11.2003-02.02.2004	Weihnachtswunderland	Messenachlese	
28.11.2003-21.03.2004	Very Important Porcelain – Prominente in Porzellan	HO_SA	
2004			Bd. 86 Museumsführer – Ein Rundgang durch das Dt. Porzellanmuseum 2004 (vergriffen) ISBN 3-927793-85-X
14.02.2004-02.05.2004	Frühling mit Sigikid	HO_SA kleine SA	
14.02.2004-09.05.2004	Frühlingserwachen. Aktuelle Trends in Porzellan	Messenachlese	
14.02.2004-10.10.2004	Es war einmal – Sammlung Helga Schalk-Thielmann	HO_SA kleine SA	
14.02.2004-10.10.2004	Vollweiber – Der sinnliche Akt in Porzellan	HO_SA	Bd. 87 „Vollweiber“ – Der sinnliche Akt in Porzellan 2004 ISBN 3-927793-86-8
20.03.2004-31.05.2004	Piet Stockmans – On tactility and vulnerability	SEL_SA	Bd. 88 Piet Stockmans – On tactility and vulnerability 2004, dt./engl. (vergriffen) ISBN 3-927793-87-6
02.04.2004-21.11.2004	Porzellanräume – 50 Jahre Lladró	HO_SA	
24.04.2004-20.06.2004	Von der Ewigkeit des Augenblicks – Die Entwicklung türkischer Fayencemotive	SEL_SA	
14.05.2004-10.10.2004	Neuheiten der Frankfurter Frühjahrsmesse „Ambiente 2004“	Messenachlese	
04.06.2004-10.10.2004	Der Duft der Rosen	HO_SA	
05.06.2004-24.08.2004	Keramik Symposium Gmunden 2003	SEL_SA Neue Wege in Porzellan?!	
05.06.2004-25.09.2004	125 Jahre Zukunft Die Porzellanfabrik Schönwald	SEL_SA	
23.07.2004-03.10.2004	Ceramic – Culture – Innovation 1851-2000	SEL_SA	Bd. 79 Ceramic Culture Innovation 1851–2000. 2003 ISBN 3-927793-78-7
20.09.2004	Eröffnung Rosenthal Museum	SEL_DA	
10 / 2004	Mit Kunst leben – Hommage à Philip Rosenthal	SEL_DA	
22.10.2004-03.04.2005	Service-Kunst, Künstler-Service	HO_SA kleine SA	
23.10.2004-03.04.2005	Wintermärchen Aktuelle Weihnachtstrends in Porzellan	Messenachlese	
23.10.2004-03.04.2005	„Form – Farbe – Fantasie“ – Otmar Alts Traumwelt	HO_SA	

23.10.2004-20.02.2005	Arzberg. Das Original	HO_SA kleine SA	
23.10.2004-20.02.2005	Gut behütet – Fingerhüte aus Porzellan	HO_SA kleine SA	
05.11.2004-27.02.2005	Form-Dekor-Grafik-Zeichnung Schülerarbeiten der Absolventen der Staatlichen Fachschule für Porzellan Selb, 2003/04	SEL_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 90 Form · Dekor · Grafik · Zeichnung. Schülerarbeiten der Absolventen der Staatlichen Fachschule für Porzellan 2003/04 Interaktiver Katalog auf CD-ROM 2004 (vergriffen) ISBN-3-927793-89-2
2004			Bd. 94 International Congress: „Renewing Ceramics“ · „Aufbruch Keramik“ Tagungsband 2004, dt./engl. ISBN 978-3-927793-96-5
04.12.2004-03.07.2005	Faszination Tier – Meisterwerke europäischer Tierplastik. Die Sammlung Gerhard P. Woeckel	HO_SA	Bd. 89 Faszination Tier – Meisterwerke europäischer Tierplastik Die Sammlung Gerhard P. Woeckel 2004 (vergriffen) ISBN 3-927793-88-4
05.03.2005-11.09.2005	Der Zeit voraus Helmut Newton für Villeroy & Boch	SEL_SA	
06.03.2005-01.05.2005	Keramik Symposium Gmunden 2004	SEL_SA	
16.04.2005	Die Sammlung Helga Schalk-Thielmann – neuer permanenter Ausstellungsbereich	HO_DA	
16.04.2005-03.07.2005	BEST OF MICKEY and BEST OF SNOOPY – Zwei Comicstars erobern die Herzen der anspruchsvollen Porzellansammler	HO_SA kleine SA	
16.04.2005-09.10.2005	Kunst-Stücke Die Kunstabteilung Zeh, Scherzer & Co., Rehau	HO_SA	Bd. 91 Kunst – Stücke Die Kunstabteilung Zeh, Scherzer & Co., Rehau 2005 (vergriffen) ISBN-3-927793-90-6
16.04.2005-09.10.2005	Neuheiten der Frankfurter Frühjahrsmesse	Messenachlese	
12.05.2005-16.10.2005	MARCELLO MORANDINI – dialoghi d’arte e di design	SEL_SA	Bd. 92 MARCELLO MORANDINI – dialoghi d’arte e di design 2005 ISBN 3-927793-91-4
12.05.2005-16.10.2005	C° – Keramik-Porzellan-Glas	SEL_SA	
23.07.2005-09.10.2005	Malerischer Süden Rosina Wachtmeister für Goebel	HO_SA kleine SA	
23.07.2005-23.10.2005	Japan im Salon – Félix Bracquemond – Wegbe- reiter des Impressionismus und Japonismus im französischen Kunstgewerbe	HO_SA	
10.10.2005	Dauerausstellung Technische Keramik	SEL_DA	
22.10.2005-05.02.2006	Compositions – colour-pattern-form. Vicky Shaw/Wedgwood	HO_SA	Bd. 93 Vicky Shaw – Compositions: colour – pattern – form 2005 ISBN 3-927793-92-2
22.10.2005-26.03.2006	Glitzerwelten – Funkelnde Träume in Porzellan Neuheiten der Frankfurter Herbstmesse Tendence)	Messenachlese	
25.11.2005-26.03.2006	Golddrausch – Porzellan in Weiß-Gold	HO_SA	
18.02.2006-29.10.2006	Vielerei Narretei – Narrenfiguren aus Porzellan und ihre Geschichten	HO_SA	
25.03.2006-28.05.2006	VOICES Zeitgenössische Keramische Kunst aus Schweden	SEL_SA	

07.04.2006-29.10.2006	Neuheiten der Frankfurter Frühjahrsmesse Ambiente	Messenachlese	
08.04.2006-24.09.2006	Blütenzauber – Sieben europäische Porzellan-Ma- nufakturen präsentieren prachtvoll Blumendeko- rationen	HO_SA	
19.05.2006-22.08.2006	Ein Wiedersehen mit alten Bekannten Ausstellung mit Bildern der Luisenburger-Festspiele von 1951-1998	SEL_SA	
07.07.2006-18.03.2007	La Dolce Vita Arbeiten von Studenten des FG Keramik-/Glasde- sign der Burg Giebichenstein, Hochschule für Kunst und Design, Halle, in Zusammenarbeit mit der Arzberg-Porzellan GmbH	HO_SA Neue Wege in Porzellan?!	
08.07.2006-03.10.2006	1382 – Die gute Form für jeden Tag 75 Jahre Arzberg 1382	SEL_SA	
08.07.2006-15.10.2006	Selber Linzer Eine Ausstellung der Kunstuniversität Linz Studienrichtung Keramik	SEL_SA	Bd. 95 Selber Linzer – Eine Ausstellung der Kunstuniversität Linz I, Studienrich- tung Keramik 2006, dt./engl. ISBN 978-3-927793-94-1
04.08.2006-03.10.2006	Gilbert Portanier – gestern und heute	SEL_SA Neue Wege in Porzellan?!	
11.10.2006-18.03.2007	Aufs Beste modelliert – J. J. Kaendler zum 300. Geburtstag	HO_SA	
10.11.2006-04.02.2007	Neuheiten der Frankfurter Herbstmesse Christmas World	Messenachlese	
11.11.2006-08.04.2007	Von Madame de Pompadour bis Ettore Sottsass Porzellane der französischen Nationalmanufaktur Sèvres	HO_SA	
24.11.2006-29.04.2007	Fruchtbarkeit? Erotik? Sex ? im alten Amerika	SEL_SA	
15.04.2007-14.05.2007	20 Hotelträume 4. Internationaler KAHLA-Designwettbewerb, 2006	SEL_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 96 20 Hotelträume 4. Internationaler KAHLA-Designwettbewerb, 2006 2006, dt./engl. ISBN 978-3-927793-95-8
21.04.2007-18.11.2007	Porzellan aus Künstlerhand Die Hutschenreuther-Kunstabteilung heute	HO_SA	
25.05.2007-07.10.2007	Mythen, Märchen und Musik – 50 Jahre Bjørn Wiinblad für Rosenthal	SEL_SA	Bd. 98 Mythen, Märchen und Musik – Bjørn Wiinblad 2007 (vergriffen?) ISBN 978-3-927793-97-2
27.07.2007-18.11.2007	Trendschau – Neuheiten der Frankfurter Frühjahrs- messe	Messenachlese	
27.07.2007	„Die 90er Jahre“ Erweiterung der permanenten Ausstellung sowie überarbeitete Gesamtpräsen- tation	HO_DA	
28.07.2007-02.03.2008	Kunst, Kitsch, Kommerz Die ganze Vielfalt des Porzellans. 25 Jahre Deut- sches Porzellanmuseum Hohenberg	HO_SA	
25.08.2007	Glanzlichter – Helmut Drexler	SEL_DA	
30.11.2007-13.04.2008	Winterträume Weihnachtstrends in Porzellan. Neuheiten der Frankfurter Herbstmesse	Messenachlese	
01.12.2007-20.04.2008	Zeit für Gefühle Goebel entdecken und erleben	Messenachlese	

12.12.2007	Malerei der Manufakturen	SEL_DA	
12.12.2007-03.02.2008	People & Potteries Eine internationale Ausstellung	SEL_SA	Bd. 99 People & Potteries. Eine Internationale Ausstellung 2007, dt./engl./ung. ISBN 978-3-927793-98-9
01.03.2008-29.05.2008	Otto Piene – Verwandlung	SEL_SA	
14.03.2008-05.10.2008	Pracht der Farbe – Zauber der Poesie Unbekannte Schätze der Sammlung Villeroy & Boch aus vier Jahrhunderten	HO_SA	
17.04.2008-09.11.2008	Die Kunst der Kalligraphie – Geheime Botschaften taiwanischer Künstler auf Porzellan	HO_SA	
12.06.2008-21.09.2008	Abenteuer Kristallglasur	SEL_SA	
18.10.2008-22.03.2009	glass: Design – Neues aus der Abteilung Keramik und Glasdesign an der Burg Giebichenstein	SEL_SA	
22.11.2008-08.02.2009	Historie und Vision Die Schwarzburger Werkstätten für Porzellankunst	HO_SA	
21.11.2008-08.02.2009	Neuheiten der Frankfurter Herbstmesse. Porzellan zum Fest	Messenachlese	
20.12.2008-13.04.2009	„Von der Revolution zur Reaktion, Portraits und Politik 1790 – 1850, Tassen erzählen Geschichte (n)“	HO_SA	
2009			Bd. 102 Geschichte der Porzellanindustrie in Schönwald (Beiträge zur Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte der Porzellanin- dustrie, Bd. 8) 2009 ISBN 978-3-940027-04-7
20.02.2009-11.10.2009	Die Farbe Blau – Variationen einer Porzellan-Tradition	HO_SA	
21.03.2009-03.05.2009	„Porzellan! Zerbrechlich?“ Der PERRON-KUNSTPREIS in Porzellan der Stadt Frankenthal (Pfalz) in Selb	SEL_SA	
04.04.2009-03.09.2009	Visionen aus Keramik 100 Jahre Technische Keramik aus Auma	SEL_SA	Bd. 101 Barat Ceramics – Visionen in Keramik 100 Jahre technische Keramik aus Auma, 1909–2009 (Beiträge zur Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte der Porzellanin- dustrie, Bd. 7) 2009 ISBN 978-3-940027-01-6
04.04.2009-15.11.2009	Die Farbe des Himmels – Blau als Porzellanfarbe Dekortechniken aus drei Jahrhunderten	SEL_SA	
24.04.2009-01.11.2009	„Im Zeichen des Löwen“ Porzellan aus Künstlerhand Die Kunstabteilung Lorenz Hutschenreuther, Selb, 1918-1945	HO_SA	Bd. 97 Im Zeichen des Löwen – Porzellan aus Künstlerhand Die Kunstabteilung Lorenz Hutschenreuther, Selb 1918–1945 2009 ISBN 978-3-927793-96-5
24.04.2009-01.11.2009	Frühjahr – Trendshow 2009	Messenachlese	
16.05.2009-15.11.2009	Berührungen mit Meissener Porzellan Sonderausstellung für Blinde, Sehbehinderte und Sehende	SEL_SA	
			Bd. 103 Königstraum und Massenware – 300 Jahre europäisches Porzellan. Das Symposium 2010, dt./engl. ISBN 978-3-940027-02-3

24.04.2010-02.11.2010	Königstraum und Massenware – 300 Jahre europä- isches Porzellan Von den Ursprüngen des europäischen Porzellans bis zum Art Déco	HO_SA kompletter Museums- umbau	Bd. 104/1 Von den Ursprüngen des europäischen Porzellans bis zum Art Déco 2010 ISBN 978-3-940027-05-4; Bd. 105/1 From the Origins to Art Déco 2010, englisch ISBN 978-3-940027-10-8
24.04.2010-02.11.2010	Königstraum und Massenware – 300 Jahre europä- isches Porzellan Utopien des Alltags Künstler und Designer experimentieren mit Por- zellan Porzellan in Architektur, Design, Lifestyle 300+ X Experimental Porcelain Design From European Design & Art Universities	SEL_SA kompletter Museums- umbau	Bd. 104/2 Porzellan in Architektur, Design, Lifestyle 2010 ISBN 978-3-940027-06-1 Bd. 104/3 Utopien des Alltags Künstler und Designer experimentieren mit Porzellan 2010 ISBN 978-3-940027-07-8 Bd. 104/4 300 + X Experimental Porcelain Design from European Design & Art Universities 2010 ISBN 978-3-940027-08-5 Bd. 105/2 Architecture, Design, Lifestyle 2010, englisch ISBN 978-3-940027-11-5 Bd. 105/3 Utopia of the Everyday 2010, englisch ISBN 978-3-940027-12-2 Bd. 105/4 300 + X 2010, englisch ISBN 978-3-940027-13-9
11.02.2011-03.04.2011	5. Keramiksymposium Gmunden 2010	SEL_SA	
14.05.2011-23.10.2011	ER-FINDEN 5. Internationaler Porzellanworkshop KAHLA kreativ	SEL_SA	Bd. 106 Erfinden KAHLA kreativ – 5. Internationaler Porzellanworkshop 2010, dt./engl. ISBN 978-3-940027-14-6
09.06.2011	Bürgerliches Porzellan & Historismus	HO_DA	
22.07.2011-11.03.2012	Faszination Detail – Porzellan mit der Lupe betrachtet	HO_SA	
19.10.2011	Eröffnung Helmut Drexler „Weisse Oase“	SEL_DA	
25.11.2011	Vom Barock zum Art Déco	HO_DA	
20.01.2012-22.04.2012	Ära Porzellan – Schumann Porzellan	SEL_SA	Bd. 107 Ära Porzellan – Wertschätzung der Vergangenheit Eine fotografische Geschichte zur Industriekultur 2012 ISBN 978-940027-15-3
07.03.2012-25.03.2012	Oberfranken meets Oberpfalz „Aktuelle Architektur in Oberfranken“ und „Aktuelle Architektur der Oberpfalz“	SEL_SA	
21.03.2012-03.05.2012	PERRON-KUNSTPREIS in Porzellan der Stadt Frankenthal (Pfalz) 2011	SEL_SA	
30.03.2012-04.11.2012	„ZEIT AUSZEIT“	HO_SA	

20.04.2012-20.01.2013	„EDEN – Im Garten des Außergewöhnlichen“ JEAN BOGGIO UND FRANZ	SEL_SA	Bd. 108 „EDEN – Im Garten des Außergewöhnlichen“. Jean Boggio und Franz 2012 ISBN 978-940027-16-0
23.11.2012-10.03.2013	Eine Winterreise	HO_SA	
22.02.2013-21.04.2013	Multiple Objekte Ausstellung der Fachschule für Produktdesign Selb	SEL_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd. 109 „Multiple Objekte“ – 44 experimentelle Porzellanobjekte der Fachschule für Produktdesign Selb 2013 ISBN 978-3-940027-17-7
20.04.2013-06.10.2013	„Farbzeichen und die Lust zur Kunst“ Otmar Alt – der Zeichensetzer	SEL_SA	
17.05.2013-27.10.2013	„Liaison d’amour“ Porzellan und Musik aus vier Jahrhunderten	HO_SA	Bd. 110 „Liaison d’amour“ – Porzellan und Musik aus vier Jahrhunderten 2013 ISBN 978-3-940027-18-4
25.07.2013-15.09.2013	PappenStil	SEL_SA	
13.12.2013-16.03.2014	Pracht der Farben – Glanz der Kulturen Eine Ausstellung mit zeitgenössischem Porzellan aus Yingge in Taiwan	HO_SA	Bd. 111 Pracht der Farben – Glanz der Kulturen Eine Ausstellung mit zeitgenössischem Porzellan aus Yingge in Taiwan 2013, dt./engl. ISBN 978-3-940027-19-1
06.02.2014	Porzellinerleben Aus dem Arbeiten und Leben der Porzelliner in Europa	SEL_DA	
08.03.2014-01.06.2014	Wanderarbeit Mensch – Mobilität – Migration	SEL_SA	
05.04.2014-14.09.2014	Mokkatassen des Art Déco. Preziosen der Porzellanfabrik Marktrechwitz Jaeger & Co., Sammlung	HO_SA	Bd. 112 Mokkatassen des Art Déco – Preziosen der Porzellanfabrik Marktrechwitz Jaeger & Co. Sammlung Krausborn (Beiträge zur Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte der Porzellanindustrie, Bd. 9) 2014 ISBN 978-3-940027-20-7
17.07.2014-22.02.2015	Porzellan für die Welt 200 Jahre Porzellan der bayerischen Fabriken	HO_SA kompletter Museums- umbau	Bd. 113 Porzellan für die Welt – 200 Jahre Porzellan der bayerischen Fabriken, Bd. 1 2014 ISBN 978-3-940027-21-4
17.07.2014-22.02.2015	Porzellan für die Welt 200 Jahre Porzellan der bayerischen Fabriken	SEL_SA kompletter Museums- umbau	Bd. 114 Porzellan für die Welt – 200 Jahre Porzellan der bayerischen Fabriken, Bd. 2 2014 ISBN 978-3-940027-22-1
27.09.2014-11.01.2015	Europas Kulturerbe Herend	HO_SA	
12.12.2014-25.01.2015	PERRON-KUNSTPREIS	SEL_SA	
24.01.2015-28.06.2015	Karen Müller Retrospektive. Blick nach vorn und Blick zurück	HO_SA	Bd.116 Karen Müller – Retrospektive 2015 ISBN 978-3-940027-24-5
17.04.2015-31.05.2015	Zwangsarbeit für „Weißes Gold“	SEL_SA	
09.05.2015	18. Jahrhundert und Museumsgeschichte	HO_DA	
01.08.2015-15.11.2015	Europäische Lebensart – Keramik vom Barock bis heute	SEL_SA	

18.10.2015	Themen, Trends, Tendenzen	SEL_DA	
06.11.2015	Designinnovation	SEL_DA	
12.12.2015-03.04.2016	Auf der Pirsch – Jagdbare Tiere in Porzellan	SEL_SA	Bd.117 Auf der Pirsch – Jagdbare Tiere in Porzellan 2015 ISBN 978-3-940027-25-2
21.01.2016	Kulturgeschichte des Porzellans im deutschsprachigen Raum vom 18. Jahrhundert bis 1989	HO_DA	
20.02.2016-22.05.2016	Arbeitswelt und Industrialisierung Anatoliens	SEL_SA	Bd.119 Arbeitswelt und Industrialisierung Anatoliens aus der Sicht junger Künstler 2016 ISBN 978-3-940027-27-6
01.04.2016-08.05.2016	Aktuelle Architektur in Oberfranken 2.0	SEL_SA	
16.04.2016-22.05.2016	Wandellust KAHLA kreativ – 6. Internationaler Porzellan- workshop	SEL_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd.118 Wandellust KAHLA kreativ – 6. Internationaler Porzellanworkshop 2015, dt./engl. ISBN 978-3-940027-26-9
01.07.2016	Rosenthal – Ein Mythos	SEL_DA	
01.07.2016-08.01.2017	Rosenthal – Ein Mythos. Zwei Männer schreiben Geschichte. Philipp Rosenthal jun. Vom Legionär zum Design-Pionier	SEL_SA	
01.07.2016-13.11.2016	Rosenthal – Ein Mythos. Zwei Männer schreiben Geschichte Philipp Rosenthal und sein KUNSTPORZELLAN	HO_SA	
26.11.2016-01.05.2017	Die Großen Manufakturen – ROYAL COPENHAGEN	HO_SA	Bd. 120 Die großen Manufakturen: Royal Copenhagen 2016 ISBN 978-3-940027-28-3
21.01.2017-01.05.2017	Spielraum 125 Internationale Künstler treffen die Neue Porzellan- fabrik Triptis GmbH	SEL_SA	
21.01.2017-26.03.2017	Shaping the Future	SEL_SA	
01.04.2017-15.10.2017	Vielfalt der Vervielfältigung Porzellangestalter geben Einblicke in ihre Arbeits- weisen	SEL_SA	Bd. 121 Vielfalt der Vervielfältigung 2017 ISBN 978-3-940027-29-0
20.05.2017-03.10.2017	Die Großen Manufakturen - AUGARTEN WIEN Golden Twenties, Swinging Fifties	HO_SA	Bd. 122 Die großen Manufakturen: Augarten Wien. Golden Twenties – Swinging Fifties 2017 ISBN 978-3-940027-30-6
28.07.2017-08.10.2017	Schach und Porzellan	SEL_SA	
21.10.2017-25.02.2018	Die Großen Manufakturen – MEISSEN – Unendliche Liebe in Porzellan. Von Tradition inspiriert	HO_SA	
2018			Bd.123 Rosenthal Ein Mythos Ein Rundgang durch die Dauerausstellung 2018 ISBN 978-3-940027-31-3

08.06.2018-06.01.2019	DICK. DÜNN. FETT. MAGER. Porzellan in drei Jahrhunderten Esskultur BERLIN, LONDON, PARIS, NEW YORK, BEIJING...- EINE COOL(E)-TOUR DES SPEISENS	SEL_SA	Bd.124 DICK. DÜNN. FETT. MAGER. Porzellan in drei Jahrhunderten Esskultur 2018 ISBN 978-3-940027-32-0
08.06.2018-06.01.2019	DICK. DÜNN. FETT. MAGER. Porzellan in drei Jahrhunderten Esskultur AUSGELÖFFELT – TERRINE, TELLER, TASSE... MAHLZEIT! VOM HERD AUF DEN TISCH. EINE KLEINE GESCHICHTE DES KOCH- UND BACKGE- SCHIRRS	HO_SA	
13.07.2018-26.08.2018	ArchitekTouren 2018 Eine Wanderausstellung des Architekturtreffs Hochfranken der Bayerischen Architektenkammer	SEL_SA	
19.01.2019-31.03.2019	KAHLA kreativ : TASTING TOMORROW 7. Internationaler Porzellanworkshop KAHLA kreativ 2018	SEL_SA Neue Wege in Porzellan?!	Bd.125 Tasting Tomorrow KAHLA KREATIV – 7. Internationaler Porzellanworkshop 2018, dt./engl. ISBN 978-3-940027-33-7
08.03.2019-06.10.2019	REINE FORMSACHE. Vom Bauhausimpuls zum Designlabor an der Burg Giebichenstein CHRONIK. Porzellanentwürfe ausgewählter Lehrer und Absolventen 1915 bis heute	HO_SA	Bd.126 REINE FORMSACHE Vom Bauhaus-Impuls zum Designlabor an der Burg Giebichenstein Halle 2019 ISBN 978-3-940027-34-4
08.03.2019-06.10.2019	REINE FORMSACHE Vom Bauhausimpuls zum Designlabor an der Burg Giebichenstein DESIGNLAB. Die Porzellanvisionen der Studierenden heute	SEL_SA	
06.04.2019-08.09.2019	Wo bitte geht`s hier nach Arkadien? Sonderausstellung mit Regine von Chossy	SEL_SA	Bd.128 Wo bitte geht`s hier nach Arkadien? Sonderausstellung mit Regine von Chossy 2019 ISBN 978-3-940027-36-8
26.07.2019-26.01.2020	Stille Stars Keramik in Film und Werbung	SEL_SA	Bd.127 STILLE STARS Keramik in Film und Werbung 2019 ISBN 978-3-940027-35-1
			Bd.129 Das Porzellanikon – Vom Schaufenster der Industrie zum bayerischen Landesmuseum 2019 ISBN 978-3-940027-37-5

Abkürzungen

HO Hohenberg a. d. Eger

SEL Selb-Plößberg

SA Sonderausstellung

DA Dauerausstellung

Bd. Band

Impressum

Schriften und Kataloge des Porzellanikons – Staatliches Museum für Porzellan,
Hohenberg a. d. Eger / Selb
hrsg. Wilhelm Siemen

Bd. 129
Christoph Schmälzle,
Das Porzellanikon – Vom Schaufenster der Industrie zum bayerischen Landesmuseum

REDAKTION
Christoph Schmälzle, Wolfgang Schilling, Sabine Reichel-Fröhlich, Claudia Zachow

LEKTORAT
Christoph Schmälzle, Wolfgang Schilling, Petra Werner

FOTONACHWEIS
Porzellanikon: Andreas Gießler, Clifford Klinger, Harald Müller, Elfie Saalfrank, Wolfgang Schilling,
Sonja Winkler, Claudia Zachow (Abb. 2, 11, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 21, 22, 25, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 46,
48, 49, 50, 54, 55, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 65, 66, 67, 78, 80, 82, 83, 86, 87, 88, 90, 91, 92, 93, 95, 96, 97, 98,
99, 100, 104, 106, 119, 121, 122, 123, 124, 125, 127, 128, 129, 140, 145, 146, 148, 158, 160, 164, 165, 170,
172, 173, 174, 176)
Hannes Bessermann (Abb. 118)
Reinhard Feldrapp (Abb. 107, 108, 109, 110, 120, 161)
Bernhard Huber (Abb. 84, 162, 163)
Jahreiss. kommunikation foto film (Abb. 53, 56, 64, 68, 141, 143, 149, 150, 159, 166, 167, 168, 169)
Florian Miedl (Abb. 144, 175)
Tom Roch (Abb. 51)
Thorsten Tschöpe (Abb. 79, 81, 85, 94, 101, 102, 103, 105, 171)

ABBILDUNGEN
Die Geltendmachung der Ansprüche gem. § 60h UrhG für die Wiedergabe von Abbildungen
der Exponate / Bestandswerke erfolgt durch die VG Bild-Kunst.

GRAFIK/LAYOUT
Claudia Zachow

DRUCK
novaconcept schorsch GmbH, Kulmbach

ISBN 978-3-940027-37-5

© Porzellanikon – Staatliches Museum für Porzellan, Hohenberg a. d. Eger / Selb, 2019

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil der Publikation darf nachgedruckt, fotografiert oder in
irgendeiner Weise – auch nicht elektronisch – ohne Genehmigung übertragen werden.
Für den Inhalt ist der Autor verantwortlich.



Porzellanikon[®]

STAATLICHES MUSEUM FÜR PORZELLAN, HOHENBERG A. D. EGER / SELB

